

19



28

**Jonck's
Baltischer
Kalender**
für Stadt und Land.
Verlag Jonck & Polienowsky Riga



STICA

A 3069
Unter den Papiros erster Sorte
nehmen die beiden Marken
„PRIMA“ und „LORD“ der Fabrik
Ruhthenberg den Ehrenplatz ein.



4A

~~48338~~



Sie schneiden und handarbeiten!

Aber Sie können
Ihre Anregungen dazu nicht aus der Luft
greifen. 2 Blätter sind Ihnen Berater und Helfer:

Beyers Modenblatt

Das Blatt der selbstschneidernden Frau!
Alle Modelle auf grossem Schnittbogen :: Aende-
rungen :: Kinderkleidung :: Handarbeiten aller
Techniken :: Unterhaltungsteil :: Hauswirtschaft.
Vierzehntäglich / Heftpreis Ls. —.65 zuzüglich Zustellungsgebühr.

Beyers Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche

Das Blatt der handarbeitenden Frau!
Alle Techniken :: Arbeitsproben, Anleitungen ::
Wäsche :: Schnitt- und Arbeitsbogen, Gratischnitt,
Abplättmuster :: Beilage „Die schöne Wohnung“ ::
Gutschein

zum Gratisbezug vorgezeichneter Handarbeiten.
Monatlich / Heftpreis Ls. 1.15 zuzüglich Zustellungsgebühr.



Zu beziehen durch:

Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.

Elektrotechnisches Handelshaus „VULKAN“

Inhaber **Johann Schleier.**

Riga, gr. Sandstrasse 34, beim Pulverturm. Tel. 22965.

„RADIO“

Elektr. Beleuchtungskörper, Tischlampen,
elektr. Heiz- u. Kochapparate.

Motore, Dynamos, Lampen etc.

Eigene Werkstatt.

Annahme jeglicher Licht- und Kraft-Anlagen
zu mässigen Preisen.



Seit über 100 Jahre glänzend bewährtes Mittel
zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers

„Kammerjäger“

in kleinen und grossen Spritzkartons ist in
allen Apotheken u. Drogenhandl. erhältlich.

LEOPOLD EWALD, STETTIN

gegründet 1854.

Eigenes Geschäftshaus: Grosse Lastadie 57

Drahtanschrift:
„Spedierwald“

Fernruf:
30917, 31776

Spezialspediteur für den Osten.



A. RATHFELDER

Gegr. 1885 vorm. J. PARTHUM Gegr. 1885

Kalkstr. 23, Tel. 23216 RIGA Kalkstr. 23, Tel. 23216

empfiehlt in grosser Auswahl
aus eigener Werkstatt zu billigen Preisen

Fein-Lederwaren

Reise-, Sport- u. Militärartikel

Technisches Büro **G. KROHL**, Ingenieur

Telephon 20310

Elektrische
Aufzüge

Beleuchtung

Kraftanlagen

Materialien

Gr. Königstr. 16.



Beim Kauf von
Lanolinseifen
 achte man stets
 auf die Firma
H. A. BRIEGER



Chemigraphische Kunstanstalt
B. HEMPEL, RIGA

Grosse Jakobstrasse № 3. Telef. 21200.

ZINKÄTZUNGEN
PHOTO-LITHOS
: AUTOTYPIEN :

in technisch guter Ausführung für Buchgewerbe,
 Industrie und Kunst.

Donck's

Baltischer Kalender

für Stadt und Land

1928



Verlag Sondt & Polietwskh, Riga.

Die Geschäftswelt - Die Hausfrau - Die Schuljugend



Ls 1.90 alle gebrauchen Ls 1.90

Joncks Lettische Taschen-Wörterbücher.

Endlich ein Wörterbuch,
das den allgemeinen Anforderungen entspricht



billig - bequem mit sich zu führen - umfassend

Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.

Gleichzeitig mit diesem Kalender erscheint im gleichen
Verlage :

Jahrbuch

des

baltischen Deutschtums 1928.

Wie auch in den vorhergehenden Jahren bringt das Jahrbuch dieses Mal anschauliche Berichte über die Tätigkeit baltischer Kulturarbeit auf allen Gebieten in Lettland, Estland und Deutschland. Aus der Fülle des Inhalts seien nur einige Mitarbeiter genannt: Bischof D. Poelchau, Dr. P. Schiemann, Dr. B. v. Schrenck, Dir. B. v. Hollander u. v. a. Weiter ist zu finden das vollständige Verzeichnis der deutsch-baltischen Organisationen in Lettland, Estland und Deutschland. So ist dies reich illustrierte Jahrbuch unentbehrlich für jeden, der ein Herz hat für unser Deutschtum, sein Schaffen und Kämpfen, sein Leiden und Sterben. Das Jahrbuch ist das schönste Festgeschenk zur kommenden Weihnacht.

Es sollte in keinem deutschen Hause fehlen !

Bibliotheca
Universitatis
Tartuensis
(Dorpatensis)

1928:3747

Wenn Gefahr im Anzuge:

Nächste Aerzte:

.....

Nächste Apotheke:

.....

Nächste Feuermeldestation:

.....

866. 42. 100. 2



Staedtler-Schul-, Zeichen-
 und Büro-Stifte wie
Noris, Atlas, Luna,
Elefant, Matador und
Mars

Federhalter
 Radiergummi
 Bleistiftspitzer usw.

sind bekannt und beliebt in der Schule
 wie auch im Beruf.

Verlangen Sie nur Staedtlerstifte

mit der  Halbmond.
 Fabrikmarke

Staedtler-Stifte seit 1662

J. S. Staedtler, MARS- Bleistiftfabrik,
 Nürnberg.

Familienkalender 1928.

Dat.

Namen, Geburts- und Namenstage.

Redis

SCHRIFT U. ZEICHNUNG

HIERO
RHODE



HEINTZE & BLANCKERTZ

Kalendarium 1928.

Zeitrechnung.

Dieses Jahr ist das:

- 1928. von der Geburt Jesu Christi.
- 769. von der ersten Ankunft deutscher Kaufleute an der Mündung der Düna.
- 727. von der Gründung der Stadt Riga.
- 413. von der Erbauung des jetzigen Schlosses in Riga.
- 406. von dem Beginn der Reformation in Riga.
- 400. von der Eröffnung der Domschule in Riga.
- 366. von der Aufhebung des Ordens und der Unterwerfung Livlands unter Polen.
- 347. von der Unterwerfung Rigas unter Polen.
- 307. von der Uebergabe Rigas an Schweden.
- 297. von der Eröffnung des akademischen Gymnasiums an der Domschule in Riga.
- 296. von der Gründung der ersten Universität in Dorpat.
- 218. von der Eroberung Livlands und der Uebergabe Rigas an die Russen.
- 159. von der Gründung des ersten stehenden Theaters in Riga.
- 126. von der Gründung der zweiten Universität in Dorpat.
- 116. von dem Brande der Rigaschen Vorstädte.
- 108. von der Promulgation der persönlichen Freiheit der Bauern in Livland.
- 76. von der Einrichtung des elektrischen Telegraphen zwischen Riga und Wolterraa (des ersten in Russland).
- 70. vom Beginn der Abtragung der Rigaschen Wälle.
- 66. von der Eröffnung der Gasanstalt in Riga.
- 65. von der Eröffnung des neuen Wasserwerks an Stelle der alten „Wasserkunst“.
- 32. von der Aufstellung der Pontonbrücke über die Düna.
- 23. von der Eröffnung des Grundwasserwerks und des Elektrizitätswerks in Riga.
- 14. von dem Ausbruch des Weltkrieges.
- 11. von der Einnahme Rigas durch die deutschen Truppen.
- 10. von der Begründung eines selbständigen Lettländischen Staates.
- 9. von der Befreiung Rigas aus den Händen der Bolschewiken.













Osteuropäische Zeit

Alle Stundenangaben in diesem Kalender sind in Osteuropäischer Zeit gemacht; sie ist der Mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde voraus, der Rigaschen Ortszeit um 23 Min. 31,89 Sek. voraus und um 1 Min. 18,58 Sek. hinter der früher hier gebräuchlichen Pultowaer Zeit zurück.

Die vier Jahreszeiten.

- 1) Der astronomische Frühling beginnt zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, am 20. März um 11 Uhr abends.
- 2) Der astronomische Sommer beginnt zur Sommer-Sonnenwende, am 21. Juni um 6 Uhr abends.
- 3) Der astronomische Herbst beginnt zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche am 23. September um 9 Uhr morgens.
- 4) Der astronomische Winter beginnt zur Winter-Sonnenwende, am 22. Dezember um 4 Uhr morgens.

Himmelszeichen und Tierkreisbilder.

	Figur	Zeichen		Figur	Zeichen
1) Widder		♈	7) Waage		♎
2) Stier		♉	8) Skorpion		♏
3) Zwillinge		♊	9) Schütze		♐
4) Krebs		♋	10) Steinbock		♑
5) Löwe		♌	11) Wassermann		♒
6) Jungfrau		♍	12) Fische.		♓

Die 12 Himmelszeichen, durch die der Mond im Laufe von $27\frac{1}{3}$ Tagen der Reihe nach geht, entsprechen alle gleichen Winkeln (von je 30 Grad) längs der Ekliptik; sie fallen nicht mit den gleichnamigen Sternbildern des Tierkreises zusammen.

Finsternisse.

Im Jahre 1928 werden 3 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse stattfinden. Nur 1 Sonnenfinsternis ist in Riga sichtbar.

1) Totale Sonnenfinsternis am 19. Mai. Sichtbar auf der Südspitze Amerikas, Südafrika, Madagaskar.

2) Totale Mondfinsternis am 3. Juni. In Riga unsichtbar.

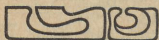
3) Partielle Sonnenfinsternis am 17. Juni. Sichtbar in Nordibirien und Nordrussland.

4) Partielle Sonnenfinsternis am 12. November. Sichtbar in Europa mit Ausnahme von Spanien, in Nordafrika und in Asien mit Ausnahme des östlichen Teiles. Beginn der Verfinsternung in Riga um 9 Uhr 37 Min. morgens, Ende um 12 Uhr 12 Min. mittags. Das Maximum, wobei $\frac{51}{100}$ des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt werden, hat um 10 Uhr 52 Min. statt.

5) Totale Mondfinsternis am 27. November. In Riga unsichtbar.



Januar



G e b e t.

Herr, laß mich hungern dann und wann,
Sattsein macht stumpf und träge,
Und schick mir Feinde, Mann und Mann,
Kampf hält die Kräfte rege.

Gib leichten Fuß zu Spiel und Tanz,
Flugkraft in goldne Ferne,
Und häng den Kranz, den vollen Kranz
Mir höher in die Sterne!
Gustav Falke.

Lut. 2, 21. Der Jesusname.

S.	1	Neujahr		19	Venus geht zwisch
M.	2	Abel		20	sehen 5 ¹ / ₄ u. 6 ¹ / ₂ Uhr
D.	3	Elmire		21	morgens auf
M.	4	Simeon		22	
D.	5	Methusalem		23	
F.	6	Seil. 3 Könige		24	
S.	7	Melchior, Julianus		25	☉ 8.08 vorm.

Lut. 2, 41—52. Der zwölfjährige Jesus.

S.	8	1. Sonnt. u. Ep.		26	Mars geht zwisch.
M.	9	Kaspar		27	7 ¹ / ₂ und 7 Uhr morg.
D.	10	Paulus d. Einsf.		28	auf
M.	11	Franziska		29	
D.	12	Reinhold		30	
F.	13	Senta		31	
S.	14	Robert		1	☾ 11.14 ab.

Joh. 2, 1—11. Hochzeit zu Kana.

S.	15	2. Sonnt. u. Ep.		2	
M.	16	Lydia		3	Jupiter geht zw.
D.	17	Anton		4	11 ¹ / ₂ und 10 Uhr ab.
M.	18	Axel, Ellen		5	unter
D.	19	Sarah		6	
F.	20	Fabian, Sebastian		7	
S.	21	Agnes, Guntwin		8	

Matth. 8, 1—13. Der Hauptmann von Kapernaum.

S.	22	3. Sonnt. u. Ep.		9	☉ 10.19 ab.
M.	23	Emerentia		10	
D.	24	Erich, Timotheus		11	Saturn geht zwisch
M.	25	Pauli Bek.		12	sehen 7 und 5 Uhr
D.	26	Anerkenn. Petrl.		13	morgens auf.
F.	27	Chrysf. Hulda		14	
S.	28	Karl, Heinz		15	

Matth. 8, 23—27. Jesus stillt den Sturm.

S.	29	4. Sonnt. u. Ep.		16	☾ 9.26 ab.
M.	30	Adelgunde		17	
D.	31	Thekla		18	

8. Erhard; 15. Felix; 22. Vincentius, Magdalene;
26. Hans; 29. Samuel.

Strömmers Elefanten-Tee „Favorit“

rotes Etiq., beste Ceylon-Auslese, angen. kräftiger Geschmack u. Aroma.

Notizen.

J. Jaksch & Co.

Rathausplatz

gegr. 1841

Glas

Fayence

Porzellan

Messerwaren

Küchengeräte

Beleuchtungs-

körper

Eiserne **Betten**

Matratzen

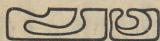
Uhren

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



Februar



Auf dem Baum vor meinem Fenster
 Saß im rauhem Winterhauch
 Eine Drossel, und ich fragte:
 „Warum wanderst du nicht auch?“
 Antwort gab sie leisen Tones:
 „Weil ich nicht wie andre bin,
 Die mit Zeiten und Geschicken
 Wechselln ihren leichten Sinn“.

M.	1	Brigitte		19	Venus geht um
D.	2	Mariä Lichtmeß		20	6 1/2 Uhr morg. auf.
F.	3	Ida, Blasius		21	
S.	4	Veronika		22	

Matth. 20, 1—16. Die Arbeiter im Weinberge.

S.	5	Septuagesimae		23	☾ 10.11 ab.
M.	6	Dorothea		24	
D.	7	Richard		25	Mars geht zwis-
M.	8	Salomon		26	sehen 7 und 6 1/2 Uhr
D.	9	Apollonia		27	morgens auf.
F.	10	Pauline		28	
S.	11	Euphrosyne		29	

Luf. 8, 4—15. Vom Säemann.

S.	12	Sexagesimae		30	
M.	13	Melitta, Benigna		31	☾ 9.05 ab.
D.	14	Balentin		1	
M.	15	Gothhilf, Siegfried		2	Jupiter geht zwis-
D.	16	Juliana, Jutta,		3	sehen 10 und 8 1/2 Uhr
F.	17	Konstantia		4	abends unter.
S.	18	Konfordia		5	

Luf. 18, 31—43. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem.

S.	19	Quinquagesimae		6	
M.	20	Ottokar, Hamilkar		7	
D.	21	Eleonore, Stella, Fastnacht		8	☾ 11.41 vorm.
M.	22	Petri Stuhlfeier, Aschermittwoch		9	
D.	23	Klothilde		10	Saturn geht zwis-
F.	24	Ap. Matthäus		11	sehen 5 u. 3 1/2 Uhr
S.	25	Alma, Annemarie		12	morg. auf.

Matth. 4, 1—11. Christi Versuchung.

S.	26	1. Invokavit		13	
M.	27	Livia, Leander		14	
D.	28	Justus, Wolter v. Blettenberg		15	☾ 5.21 morg.
M.	29	Buktag		16	

5. Agathe; 12. Karoline; 19 Susanne;
 26. Nestor, Eveline.

Strömmers Elefanten-Tee „Mikado“

grünes Etiq., feinster Chines. Tee v. angen. Geschmack

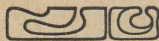
Notizen.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



März



Aus den Knospen quellen sachte
Tropfen voll und klar,
Da das Licht auf ihnen lachte.
Und wenn meine tränen fließen?
Was ich gestern nicht erriet,
Heute bin ich es gewahr:
Daß der letzte frost mir flieht,
Kann ich euch nicht mehr genießen,
Neue sonne: junges jahr.

Stefan George.

D.	1	Ubinus,		17	Venus geht zw.
F.	2	Luiſe		18	6 1/2 und 5 1/2 Uhr
E.	3	Kunigunde		19	morgens auf.

Matth. 15, 21—28. Das kananäische Weib.

E.	4	2. Reminiscere		20	
M.	5	Aurora		21	
D.	6	Gottfried		22	☾ 1.27 nachm.
M.	7	Ella, Helga, Felicitas		23	
D.	8	Dagmar		24	Mars geht 1 Stunde vor der Sonne
F.	9	Ewald		25	auf.
E.	10	Jenny		26	

Luk. 11, 14—23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

E.	11	3. Oculi		27	
M.	12	Gregor		28	
D.	13	Ernst		29	
M.	14	Mathilde, Zacharias		1	☾ 5.20 nachm.
D.	15	Ulrike		2	
F.	16	Alexander		3	Jupiter geht zwischen 8 1/2 und 7 1/4
E.	17	Gertrud, Gerda		4	

Joh. 6, 1—15. Die wunderbare Speisung.

E.	18	4. Quinquagesima		5	Uhr abends unter.
M.	19	Joseph, Ingrid		6	
D.	20	Gotthardine, Sidonie		7	
M.	21	Benedikt, Benita		8	☾ 10.29 ab.
D.	22	Raphael		9	Saturn geht zw.
F.	23	Adeline		10	3 1/2 und 1 1/2 morg.
E.	24	Rafimir		11	auf.

Joh. 8, 46—59. Wer kann mich einer Sünde zeihen?

E.	25	5. Invocavit		12	
M.	26	Emanuel		13	
D.	27	Gustav, Rupert		14	
M.	28	Eugenie		15	☾ 1.54 nachm.
D.	29	Philippine		16	
F.	30	Mary, Adonis		17	
E.	31	Guido, Detlaus		18	

4. Alice, Adrian; 11. Konstantin; 18. Gabriel, Gabriele;
25. Mariä Verkündigung.

Strömmers Elefanten-Tees

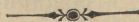
sind allerbeste Auslese, v. vorzügl. Geschmack u. Aroma

Notizen.

J. Jaksch & Co.

Rathausplatz

gegr. 1841



Glas

Fayence

Porzellan

Messerwaren

Küchengeräte

Beleuchtungs-

körper

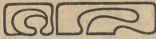
Eiserne **Betten**

Matratzen

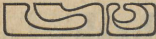
Uhren

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



April



Frühling ist wider in allen Landen —
was gestorben, ist auferstanden.
Keime der Blüten, der eiserstarrten,
die heimlich harrten,
schmücken die Erde zum Gottesgarten.
Kräfte, entschlafene, unverlorene,
wiedergeborene, walten und weben, sonnenumloht.
Ewige Dauer ist alles Leben,
überreich, überschwänglich.
Vergänglich ist nur der Tod. Manfred Ryber.

Matth. 21, 1—9. Jesu Einzug in Jerusalem.

G.	1	6. Palmsonntag		19	Venus geht zwi-
M.	2	Irngard, Rita		20	schen 5 ¹ / ₂ —4 ¹ / ₂ Uhr
D.	3	Ferdinand		21	morgens auf.
M.	4	Ambrosius		22	
D.	5	Gründonnerstag		23	☉ 5.38 vorm.
F.	6	Karfreitag		24	
G.	7	Virginia		25	Mars geht 1

Mt. 16, 1—8. Die Auferstehung des Herrn.

G.	8	Ostersonntag		26	Stunde vor d. Sonne
M.	9	Valerie		27	auf
D.	10	Gaston		28	
M.	11	Hermann		29	
D.	12	Julius		30	
F.	13	Justinus		31	☾ 10.09 vorm.
G.	14	Nanny		1	

Joh. 20, 19—31. Friede sei mit euch!

G.	15	1. Quasimodog.		2	Jupiter ist un-
M.	16	Charisius		3	sichtbar.
D.	17	Rudolf, Hildegard		4	
M.	18	Valerian		5	
D.	19	Fanny		6	
F.	20	Sulpicius, Therese		7	☉ 7.25 morg.
G.	21	Elmar, Elmar		8	

Joh. 10, 12—16. Der gute Hirte.

G.	22	2. Miseric. Dom.		9	Saturn geht zwi-
M.	23	Georg		10	schen 1 ¹ / ₂ u. 11 ¹ / ₂ Uhr
D.	24	Albert, Albrecht		11	nachts auf.
M.	25	Gv. Markus		12	
D.	26	Ellis, Milda		13	☾ 11.42 ab.
F.	27	Klementine, Anasta-		14	
		sius			
G.	28	Theresia, Vitalis		15	

Joh. 16, 16—23. Ueber ein Kleines.

G.	29	3. Jubilate		16	
M.	30	Billy		17	

1. Theodora; 5. Berthold, Silvia; 6. Herta, Gerta;
8. Edgar, Viktorius; 15. Adolfine; Syta; 22. Arend; 29. Raimund.

Strömmers Elefanten-Tee „Mikado“

grünes Etiq., feinster Chines. Tee v. angen. Geschmack

Notizen.

Gebr. Streiff

Marstallstr. 6

Kaffee

in gr. Auswahl

Kakao „Grootes“

feine holländ. Ware

Sardinen

franz. u. portugies.

Lichte

der

Neva Stearine Co.

Gewürze

Pfeffer, Piment etc.

Getr. Früchte

Kompott

Konserven

Sämtliche

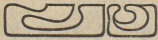
Kolonialwaren.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



Mai



Und so ist unser erstes Schweigen:
wir schenken uns dem Wind zu eigen,
und zitternd werden wir zu Zweigen
und horchen in den Mai hinein.
Da ist ein Schatten auf den Wegen,
wir lauschen, — und es rauscht ein Regen:
ihm wächst die ganze Welt entgegen,
um seiner Gnade nah zu sein. R. M. Rilke.

D.	1	Eröffn. der Konstit.		18	Venus geht zwi-
M.	2	Sigismund		19	sehen 4 ¹ / ₂ —3 ¹ / ₂ Uhr
D.	3	† Auffindung, Nina		20	morgens auf.
F.	4	Florian, Florentine		21	☉ 10.12 ab.
G.	5	Gotthard		22	

Joh. 16, 5—15. Es ist euch gut, daß ich hingehe.					
G.	6	4. Kantate		23	Mars geht 1 bis
M.	7	Henriette		24	1 ¹ / ₂ Stunden vor der
D.	8	Stanislaus, Luit-		25	Sonne auf.
		garde			
M.	9	Erwin		26	
D.	10	Runo		27	
F.	11	Mamertus		28	
G.	12	Panfratius, Wally		29	☾ 10.50 ab.

Joh. 16, 23—30. Bittet, so werdet ihr nehmen.					
G.	13	5. Rogate		30	Jupiter geht zw.
M.	14	Christian		1	4 ¹ / ₂ und .2 ¹ / ₂ Uhr
D.	15	Sophie		2	morgens auf.
M.	16	Peregrin		3	
D.	17	Chr. Himmelfahrt		4	
F.	18	Hjalmar, Erich		5	
G.	19	Frieda		6	☉ 3.14 nachm.

Joh. 15, 26—16, 4. Der Geist der Wahrheit.					
G.	20	6. Grandi		7	Saturn geht zwi-
M.	21	Ernestine, Asta		8	sehen 11 ¹ / ₂ u. 9 ¹ / ₄ Uhr
D.	22	Emilie		9	abends auf.
M.	23	Leontine		10	
D.	24	Esther		11	
F.	25	Elfriede, Urban		12	
G.	26	Eduard		13	☾ 11.12 vorm.

Joh. 14, 23—31. Der Tröster.					
G.	27	Pfingstsonntag		14	
M.	28	Wilhelm		15	
D.	29	Maximilian		16	
M.	30	Wigand, Villy		17	
D.	31	Wilde, Waldtraut		18	

1. Ap. Philipp u. Jakob; 6. Dietrich; 13. Servatius;
17. Herbert; 20. Sybille; 27. Rudolf.

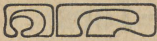
Strömmers Elefanten-Tees

sind allerbeste Auslese, v. vorzügl. Geschmack u. Aroma

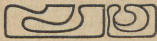
Notizen.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



Juni



Ein dufstumsflossen, reifes Roggenfeld,
daraus der Erde Segensströme quellen,
möcht ich zu Frommen einer Großstadtwelt
ihre nächstens auf den stillen Marktplatz stellen! —

Daß in der Frühe mit dem Morgenrot
sein Segen müßt in alle Seelen rinnen,
daß sie sich auf den Tag und auf ihr Brot,
auf Gott und Bauer und sich selbst besinnen.

W. Lennemann.

F.	1	Gottschalk		19	Venus geht um
S.	2	Emma		20	3 ¹ / ₂ Uhr morg. auf.

Joh. 3, 1—15. Gespräch mit Nikodemus.

S.	3	Trinitatis		21	☾ 2.14 nachm.
M.	4	Friederike		22	
D.	5	Bonifazius		23	Mars geht zwisch
M.	6	Adalbert		24	sehen 3 ³ / ₄ u. 2 ¹ / ₄ u.
D.	7	Lukretia		25	morg. auf.
F.	8	Fridolin		26	
S.	9	Valeska, Bertram		27	

Lut. 16, 19—31. Der reiche Mann und der arme Lazarus.

S.	10	1. Sonnt. n. Trin.		28	
M.	11	Sigrid		29	☾ 7.51 morg.
D.	12	Nora		30	
M.	13	Tobias		31	Jupiter geht zwischen
D.	14	Josephine		1	sehen 2 ¹ / ₂ u. 0 ¹ / ₂ Uhr
F.	15	Beit, Amilde		2	nachts auf.
S.	16	Justine		3	

Lut. 14, 16—24. Das große Abendmahl.

S.	17	2. Sonnt. n. Trin.		4	☾ 10.42 ab.
M.	18	Auguste		5	
D.	19	Viktor		6	Saturn, anfangs
M.	20	Flora		7	die ganze Nacht sichtbar,
D.	21	Emil, Egon		8	geht Ende des
F.	22	Kampf b. Wenden		9	Monats bis zu 1
S.	23	Johanniabend		10	Stunde vor Sonnen-

Lut. 15, 1—10. Jesus nimmt die Sünder an.

S.	24	3. Sonnt. n. Trin.		11	aufgang unter.
M.	25	Milly		12	☾ 0.47 nachts.
D.	26	Jeremias		13	
M.	27	7 Schläfer		14	
D.	28	Leo, Josua		15	
F.	29	Peter Paul		16	
S.	30	Pauli Gedächtnis		17	

3. Erasmus; 10 Ginevra; 17. Artur; 22. Ludmilla;
23. Malwine; 24. Joh. d. Täufer.

Strömmers Elefanten-Tee „Favorit“

rotes Etiq., beste Ceylon-Auslese, angen. kräftiger Geschmack u. Aroma.

Notizen.

Gebr. Streiff

Marstallstr. 6

Kaffee

in gr. Auswahl

Kakao „Grootes“

feine holländ. Ware

Sardinen

franz. u. portugies.

Lichte

der

Neva Stearine Co.

Gewürze

Pfeffer, Piment etc.

Getr. Früchte

Kompott

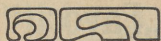
Konserven

Sämtliche

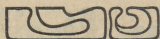
Kolonialwaren.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



Juli



Mittagsglut und Mittagschweigen,
zeitenlos die Stunde flieht.

Nur im Gras die Grillen geigen
Und ein Vogel ruft im Ried.

Ueber ährengoldnen Hügeln
eine Ferne blau und weit.

Leise schwingt auf Falterflügeln

Sommersonnenseligkeit . . . M. Kyber

Lut. 6, 36—42. Seid barmherzig.

G.	1	4. Sonnt. n. Trin.		18	
M.	2	Maria Heimsuchung		19	
D.	3	Kornelius		20	☉ 4.48 morg.
M.	4	Ulrich		21	
D.	5	Anselm, Edith		22	Venus geht $\frac{1}{4}$ bis
F.	6	Hektor		23	$\frac{1}{2}$ Stunde nach der
G.	7	Demetrius, Aline		24	Sonne unter.

Lut. 5, 1—11. Petri Fischzug.

G.	8	5. Sonnt. n. Trin.		25	
M.	9	Kyrill, Thusnelde		26	
D.	10	7 Brüder		27	☾ 2.16 nachm.
M.	11	Emmeline		28	
D.	12	Heinrich, Harry		29	Mars geht zw-
F.	13	Margarete		30	ischen $0\frac{3}{4}$ u. $11\frac{1}{4}$ Uhr
G.	14	Oskar		1	nachts auf.

Matth. 5, 20—26. Die bessere Gerechtigkeit.

G.	15	6. Sonnt. n. Trinit.		2	
M.	16	Hermine, Ruth		3	
D.	17	Alexius, Margot, Marga		4	☉ 6.36 morg.
M.	18	Rosine		5	Jupiter geht zw-
D.	19	Kamilla		6	$0\frac{1}{2}$ und $10\frac{3}{4}$ Uhr
F.	20	Elias, Astrid		7	nachts auf.
G.	21	Daniel, Daniela		8	

Matth. 9, 35—38. Die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenig.

G.	22	7. Sonnt. n. Trin.		9	
M.	23	Adelheid		10	
D.	24	Christine		11	☾ 4.38 nachm.
M.	25	Jakob, Thorwald		12	
D.	26	Anna		13	Saturn geht zw-
F.	27	Martha		14	$2\frac{1}{2}$ und $0\frac{1}{4}$ Uhr
G.	28	Cäcilie		15	nachts unter.

Matth. 7, 13—23. Von den falschen Propheten

G.	29	8. Sonnt. n. Trin.		16	
M.	30	Rosalie		17	
D.	31	Angelika		18	

1. Theobald, Monika; 8. Adelaide, Kilian; 15. Apostel
Teilung; 22. Maria Magdalena; 29. Edmund.

Strömmers Elefanten-Tees

sind allerbeste Auslese, v. vorzügl. Geschmack u. Aroma

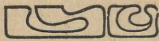
Notizen.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



August



Meines vollsten Sommers Glück :
ringsum gelbe Erntefelder,
stiller Welt ein stillstes Stück,
Himmelsblau und ferne Wälder.
Täglich gehn wir still und stumm
gleiche Erntewege wieder.
Schimmernd Schweigen um und um,
Duff und Wind und Lerchenlieder.

M.	1	Petri Kettenfest		19	☉ 5.30 nachm.
D.	2	Ellinor		20	
F.	3	August		21	Venus geht ^{1/2}
S.	4	Dominikus		22	Stunden nach der

Suf. 16, 1—12. Der ungerechte Haushalter.

S.	5	9. Sonnt. n. Trin.		23	Sonne unter.
M.	6	Christi Verkärung		24	
D.	7	Alfred		25	
M.	8	Gottlieb		26	☾ 7.24 abds.
D.	9	Ivar, Roman		27	
F.	10	Laurentius		28	Mars geht zwi-
S.	11	Olga		29	sehen 11 ^{1/4} und 10

Suf. 19, 41—48. Der Herr weint über Jerusalem.

S.	12	10. Sonnt. n. Trin.		30	Uhr abends auf.
M.	13	Elvire		31	
D.	14	Meinhard, Bischof v. Eivl., Selma		1	
M.	15	Mariä Himmelfahrt		2	☉ 3.49 nachm.
D.	16	Melanie, Anastasia		3	
F.	17	Abele, Willibald		4	Jupiter geht zwi-
S.	18	Helene, Flona		5	sehen 10 ^{3/4} u. 8 ^{3/4} Uhr

Suf. 18, 9—14. Pharisäer und Böllner.

S.	19	11. Sonnt. n. Trin.		6	abends auf.
M.	20	Bernhard, Benno		7	
D.	21	Walter, Hellmut		8	
M.	22	Madine		9	
D.	23	Edwin		10	☾ 10.21 vorm.
F.	24	Bartholomäus		11	
S.	25	Ludwig		12	Saturn geht zwi-

Mark. 7, 31—37. Sefhata!

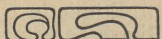
S.	26	12. Sonnt. n. Trin.		13	sehen 0 ^{1/4} und 10 ^{1/4}
M.	27	Gebhard		14	Uhr nachts unter.
D.	28	Augustin, Auguste		15	
M.	29	Joh. Enthauptung		16	
D.	30	Benjamin		17	
F.	31	Wilma		18	☉ 4.34 morg.

5. Oswald ; 12. Klara ; 19. Gebald ; 26. Natalie.

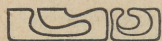
Strömmers „Luxus-Tee“ Etiquette
hila E l e f a n t
extra feine Auslese, Feinschmecker-Spezialität.

Notizen.

BRUNO BRECKOFF
Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



September



So hoch und feierlich die herbe Luft!
 Von Laub umraschelt schon die schmale Steige,
 und süß durchweht von reifer Aepfel Duft.
 Die Linde reckt die Bronzegoldnen Zweige,
 der Wein hängt Purpurketten um das Haus —
 so reich und reis ist dieses Sommers Neige,
 und leuchtend wie ein letzter A Sternstrauß!

Lulu von Strauß und Torney.

S.	1	Aegidius, Harald		19	
Luf. 10, 23—37. Der barmherzige Samariter.					
S.	2	13. Sonnt. n. Trin.		20	Venus geht $\frac{1}{2}$
M.	3	Berta		21	Stunde nach der
D.	4	Theodosia, Äthelwine		22	Sonne unter.
M.	5	Percy, Klaus		23	
D.	6	Magnus		24	
F.	7	Regina		25	☾ 0.35 nachts.
S.	8	Mariä Geburt		26	

Luf. 17, 11—19. Die zehn Ausfägigen.					
S.	9	14. Sonnt. n. Trin.		27	Mars geht zwi-
M.	10	Albertine		28	sehen 10 und $8\frac{3}{4}$ Uhr
D.	11	Gerhard, Gerd, Ralph		29	abends auf.
M.	12	Erna		30	
D.	13	Amatus		31	
F.	14	+ Erhöhung		1	☉ 3.21 morg.
S.	15	Nikodemus		2	

Matth. 6, 24—34. Sorget nicht!					
S.	16	15. Sonnt. n. Trin.		3	Jupiter geht zwi-
M.	17	Bera, Lambert		4	sehen $8\frac{3}{4}$ und $6\frac{3}{4}$
D.	18	Amélie		5	Uhr abends auf.
M.	19	Berner		6	
D.	20	Marianne		7	
F.	21	Ev. Matthäus		8	
S.	22	Moritz		9	☽ 4.58 morg.

Luc. 7, 11—17. Jüngling zu Nain.					
S.	23	16. Sonnt. n. Trin.		10	Saturn geht zwi-
M.	24	Johannis Empf.		11	$10\frac{1}{4}$ und $8\frac{1}{4}$ Uhr
D.	25	Franz		12	abends unter.
M.	26	Johannes Theol., Kurt		13	
D.	27	Udolf		14	
F.	28	Wenzeslaus		15	
S.	29	Michael		16	☉ 2.42 nachm.

Luf. 14, 1—11. Sabbathfeier in Liebe und Demut.					
S.	30	17. S. n. T. Erntef.		17	

2. Elise, Ilse; 9. Bruno; 16. Isabella, Jakobine;
 23. Wendela; 30. Hieronymus.

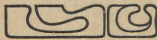
Strömmers „Luxus-Tee“ Etiquette
lila Elefant
extra feine Auslese, Feinschmecker-Spezialität.

Notizen.

BRUNO BRECKOFF
Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



Oktober



Auf die spitzen dunklen Türme
senken Nebel sich wie Träume.
Tot und golden stehn die Bäume,
bald entblättern sie die Stürme.
Meine Augen hängen immer
an der bunten Blätter Zier —
eh es flieht, strahlt euch, wie mir,
einmal noch des Glückes Schimmer.

M.	1	Mariä Sch. u. Färb.		18	Venus geht $1/2$ bis
D.	2	Reinhard		19	1 Stunde nach der
M.	3	Else		20	Sonne unter.
D.	4	Franziskus		21	
F.	5	Amalie, Gisela		22	
S.	6	Fides, Caritas		23	☾ 7.06 morg.

		Matth. 22, 34—46.	Das vornehmste Gebot.		
S.	7	18. Sonnt. n. Trin.		24	Mars geht zwis-
M.	8	Friedebert, Anita		25	chen $8^{3/4}$ u. $7^{1/4}$ Uhr
D.	9	Volker		26	abends auf.
M.	10	Arvid		27	
D.	11	Burchard		28	
F.	12	Walfried		29	
S.	13	Irma		30	☾ 5.56 nachm.

		Matth. 9, 1—8.	Der Sichtbrüchige.		
S.	14	19. Sonnt. n. Trin.		1	Jupiter geht zw.
M.	15	Hedwig		2	$6^{3/4}$ Uhr abends und
D.	16	Amine, Gallus		3	Sonnenunterg. auf.
M.	17	Florentin		4	
D.	18	Ev. Lukas		5	
F.	19	Jessy		6	
S.	20	Bendelin		7	

		Matth. 22, 1—14.	Die königliche Hochzeit.		
S.	21	20. Sonnt. n. Trin.		8	☾ 11.06 ab.
M.	22	Rordula, Leonie		9	
D.	23	Wanda		10	
M.	24	Salome, Hortensia		11	
D.	25	Beatrix		12	Saturn geht zwis-
F.	26	Amandus		13	chen $8^{1/4}$ u. $6^{1/2}$ Uhr
S.	27	Laura		14	abends unter.

		Joh. 4, 47—54.	Heilung des Sohnes des Königlich.		
S.	28	21. Sonnt. n. Trin.		15	
M.	29	Engelbrecht		16	☾ 0.43 nachts.
D.	30	Valide, Hartmann		17	
M.	31	Reformat.-Fest		18	

7. Woldemar; 14. Wilhelmine, Helma; 21. Ursula, Renate;
28. Simon, Sigmar.

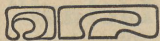
Strömmers Tee „Goldener Elefant“

Tango Etiquette, allerfeinster Chinesischer Blumen-Tee

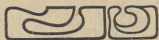
Notizen.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



November



Wir aber wollen,
wenn es kalt nun wird und rauh,
was uns der Sommer gab an Schönerm,
wir wollen still es mit nach Hause nehmen
und uns dran freuen und es hüten,
damit es durch die Wintertage
uns einem neuen Mai
entgegenbringe!

Cäsar Fleischlen.

D.	1	Aller Heiligen		19	Venus geht 1 bis
F.	2	Aller Seelen		20	2 Stunden nach der
G.	3	Erika, Gurika		21	Sonne unter.

Matth. 18, 21—35. Der Schalksnecht.

G.	4	22. Sonnt. n. Trin.		22	☾ 4.06 nachm.
M.	5	Charlotte		23	
D.	6	Leonhard, Leon		24	Mars geht zwis-
M.	7	Engelbert, Erdmann		25	sehen 7 ¹ / ₄ u. 5 ¹ / ₄ Uhr
D.	8	Alexandra		26	abends auf.
F.	9	Theodor		27	
G.	10	Martin Luther		28	

Matth. 22, 15—22. Vom Zinsgroschen.

G.	11	23. Sonnt. n. Trin.		29	
M.	12	Kornelia, Jonas		30	☉ 11.35 vorm.
D.	13	Eugen		31	
M.	14	Friedrich, Wolfram		1	Jupiter geht zw.
D.	15	Leopold, Luitpold		2	Sonnenaufgang und
F.	16	Ottomar		3	5 Uhr morg. unter.
G.	17	Hugo		4	

Matth. 9; 18—26. Heilung der Kranken.

G.	18	24. Sonnt. n. Trin. Begründ. d. Lettl. Staates		5	
M.	19	Elisabeth		6	
D.	20	Georgine		7	☾ 3.36 nachm.
M.	21	Maria Opfer		8	
D.	22	Alfons		9	Saturn geht zwis-
F.	23	Klemens		10	sehen 6 ¹ / ₄ u. 4 ³ / ₄ Uhr
G.	24	Leberecht		11	abends unter.

Matth. 24, 15—28. Verflörung Jerusalems.

G.	25	Totenfest		12	
M.	26	Konrad		13	
D.	27	James		14	☉ 11.06 vorm.
M.	28	Günter		15	
D.	29	Eberhard		16	
F.	30	Andreas		17	

4. Otto, Odo; 11. Martin Bischof; 18. Alexander;
25. Katharina, Karin.

Strömmers Elefanten-Tees

sind allerbeste Auslese, v. vorzügl. Geschmack u. Aroma

Notizen.

Gebr. Streiff

Marstallstr. 6

Kaffee

in gr. Auswahl

Kakao „Grootes“

feine holländ. Ware

Sardinen

franz. u. portugies.

Lichte

der

Neva Stearine Co.

Gewürze

Pfeffer, Piment etc.

Getr. Früchte

Kompott

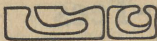
Konserven

Sämtliche

Kolonialwaren.

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13



Dezember



Es treibt der Wind im Winterwalde die flockenherde wie ein Hirt, und manche Tanne ahnt, wie bald sie fromm und lichterheilig wird, und lauscht hinaus. Den weißen Wegen streckt sie die Zweige hin — bereit, und wehrt dem Wind und wächst entgegen der einen Nacht der Herrlichkeit M. Rilke.

S.	1	Arnold		18	
Matth. 21, 1—9. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.					
S.	2	1. Advent		19	
M.	3	Agricola		20	
D.	4	Barbara		21	☾ 4.32 morg.
M.	5	Sabine		22	
D.	6	Nikolaus		23	Venus geht zwisch
F.	7	Antonie		24	sehen 6 u. 7 ^{3/4} Uhr
S.	8	Maria Empfängnis		25	abends unter.
Luk. 21, 25—36. Die Zukunft des Herrn.					
S.	9	2. Advent		26	
M.	10	Judith		27	
D.	11	Woldemar		28	
M.	12	Ottilie		29	☉ 7.06 morg.
D.	13	Lucie		30	
F.	14	Ingeborg		1	Mars ist unsicht
S.	15	Johanna		2	bar.
Matth. 11, 2—10. Bist du der da kommen soll?					
S.	16	3. Advent		3	
M.	17	Ignatius		4	
D.	18	Christoph		5	
M.	19	Loth		6	
D.	20	Abraham		7	☾ 5.43 morg.
F.	21	Ap. Thomas		8	
S.	22	Beata		9	Jupiter geht zw.
Joh. 1. 19—28. Das Zeugnis Johannes des Täufers.					
S.	23	4. Advent		10	5 u. 2 ^{3/4} Uhr morg.
M.	24	Adam u. Eva		11	unter.
D.	25	Weihnachten		12	
M.	26	Stephan		13	☉ 9.55 ab.
D.	27	Ev. Johannes		14	
F.	28	Unschuld. Kindlein		15	Saturn geht erst
S.	29	Noah, Jonathan		16	nach der Sonne, dann
Luk. 2, 23—40. Darstellung im Tempel.					
S.	30	Sonnt. nach Weih.		17	vor ihr auf.
M.	31	Sylvester		18	

2. Meta; 9. Joachim; 16. Alwine; 23. Viktoria; 30. David.

Strömmers Tee „Goldener Elefant“

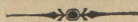
Tango Etiquette, allerfeinster Chinesischer Blumen-Tee

Notizen.

J. Jaksch & Co.

Rathausplatz

gegr. 1841



Glas

Fayence

Porzellan

Messerwaren

Küchengeräte

Beleuchtungs-

körper

Eiserne **Betten**

Matratzen

Uhren

BRUNO BRECKOFF

Parfümerie-Grosshandlung, Kaufstrasse Nr. 11/13

Januar. Sonne und Mond. Februar.

Datum.	Sonnen=		Tagesl. St. M.	Mond= Auf- u. Unterg. U. M.	Datum.	Sonnen=		Tagesl. St. M.	Mond= Auf- u. Unterg. U. M.
	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.				Aufg. U. M.	Unterg. U. M.		
1	9 04	3 49	6 44	U. mg.	1	8 28	4 46	8 18	U. mg.
2	04	50	46	2 30	2	26	48	22	6 13
3	04	51	47	4 02	3	24	51	27	7 22
4	04	52	49	5 36	4	22	53	31	8 12
5	03	53	50	7 08					
6	02	55	52	8 30					
7	02	57	54	U. ab.					
					5	8 20	4 55	8 35	U. ab.
					6	18	58	40	5 34
8	9 01	3 58	6 57	5 13	7	16	5 00	44	6 56
9	01	59	59	6 35	8	13	02	49	8 15
10	00	4 01	7 01	7 59	9	11	04	53	9 31
11	8 59	03	04	9 20	10	09	07	58	10 47
12	58	05	06	10 37	11	07	09	9 02	U. mg.
13	57	06	09	11 52					
14	56	08	12	U. mg.					
					12	8 04	5 11	9 07	0 01
15	8 55	4 10	7 15	1 05	13	02	14	11	1 16
16	54	12	18	2 19	14	00	16	16	2 31
17	53	14	21	3 34	15	7 57	18	21	3 48
18	51	16	25	4 50	16	55	21	26	5 01
19	50	18	28	6 07	17	53	23	30	6 07
20	48	20	32	7 18	18	50	25	35	7 01
21	47	22	35	8 20					
22	8 45	4 24	7 39	U. ab.	19	7 48	5 27	9 40	7 40
23	44	26	42	4 52	20	45	30	44	U. ab.
24	42	28	46	6 18	21	43	32	49	5 22
25	41	31	50	7 48	22	40	34	54	6 55
26	39	33	54	9 17	23	38	37	59	8 26
27	37	35	58	10 47	24	35	39	10 03	9 59
28	36	37	8 01	U. mg.	25	33	41	08	11 32
29	8 34	4 40	8 06	0 16					
30	32	42	10	1 46	26	7 30	5 43	10 13	U. mg.
31	30	44	14	3 18	27	28	46	18	1 05
					28	25	48	22	2 36
					29	23	50	27	4 03

März.

Sonne und Mond.

April.

Datum.	Sonne=		Tagesl. St. M.	Mond= Auf- u. Unterg. u. M.	Datum.	Sonne=		Tagesl. St. M.	Mond= Auf- u. Unterg. u. M.
	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.				Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1	7 20	5 52	10 32	u. mg.	1	5 56	6 59	13 02	u. ab.
2	17	54	37	6 11	2	54	7 01	07	3 41
3	15	57	42	6 48	3	51	03	12	5 00
					4	48	05	17	6 16
					5	46	07	22	7 31
4	7 12	5 59	10 47	u. ab.	6	43	09	26	8 45
5	10	6 01	51	4 36	7	40	11	31	10 02
6	07	03	56	5 56					
7	04	05	11 01	7 15					
8	02	08	06	8 29	8	5 38	7 14	13 36	11 17
9	6 59	10	11	9 44	9	35	16	41	u. mg.
10	56	12	16	11 00	10	32	18	46	0 33
					11	30	20	50	1 45
					12	27	22	55	2 47
11	6 54	6 14	11 20	u. mg.	13	24	24	14 00	3 35
12	51	16	25	0 16	14	21	26	05	4 11
13	48	18	30	1 31					
14	45	21	35	2 46					
15	43	23	40	3 55	15	5 19	7 28	14 09	4 36
16	40	25	45	4 53	16	16	30	14	4 53
17	37	27	50	5 37	17	14	33	19	5 05
					18	11	35	24	u. ab.
					19	09	37	28	6 27
18	6 34	6 29	11 55	6 08	20	06	39	33	8 06
19	32	31	59	6 31	21	03	41	38	9 47
20	29	33	12 04	u. ab.					
21	26	36	09	5 55					
22	24	38	14	7 29	22	5 01	7 43	14 42	11 25
23	21	40	19	9 05	23	4 58	45	47	u. mg.
24	18	42	24	10 43	24	56	47	51	0 57
					25	53	49	56	2 07
					26	51	52	15 01	2 57
25	6 16	6 44	12 28	u. mg.	27	49	54	05	3 28
26	13	46	33	0 20	28	46	56	10	3 49
27	10	48	38	1 51					
28	07	50	43	3 12					
29	05	53	48	4 13	29	4 44	7 58	15 14	4 01
30	02	55	53	4 54	30	41	8 00	19	4 12
31	5 59	57	58	5 21					

Mai.

Sonne und Mond.

Juni.

Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf. u. Unterg. u. M.	Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf. u. Unterg. u. M.
	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.				Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1	4 39	8 02	15 23	U. mg.	1	3 42	9 01	17 19	U. ab. 8 10
2	36	04	28	4 27	2	41	02	21	
3	34	06	32	4 34					
4	32	08	36	U. ab.					
5	30	11	41	9 06	3	3 39	9 03	17 24	9 24
					4	39	05	26	10 34
					5	38	06	29	11 33
6	4 27	8 13	15 45	10 22	6	37	07	31	U. mg.
7	25	15	50	11 36	7	36	08	32	0 16
8	23	17	54	U. mg.	8	35	09	34	0 46
9	21	19	58	0 42	9	34	10	36	1 08
10	19	21	16 02	1 35					
11	17	23	06	2 14					
12	15	25	10	2 41	10	3 34	9 12	17 38	1 21
					11	33	12	39	1 33
					12	33	13	41	1 42
13	4 13	8 27	16 14	2 59	13	32	14	42	1 51
14	11	29	18	3 13	14	32	15	43	2 01
15	09	31	22	3 24	15	31	16	44	2 12
16	07	33	26	3 33	16	31	16	45	U. ab.
17	05	35	30	3 43					
18	03	37	34	U. ab.					
19	01	39	38	8 47	17	3 31	9 17	17 45	9 19
					18	31	17	46	10 35
					19	31	18	46	11 26
20	3 59	8 40	16 41	10 25	20	31	18	47	11 56
21	57	42	45	11 50	21	31	18	47	U. mg.
22	56	44	48	U. mg.	22	32	19	47	0 17
23	54	46	52	0 51	23	32	19	47	0 29
24	53	48	55	1 30					
25	51	50	59	1 56					
26	50	51	17 01	2 11	24	3 33	9 19	17 46	0 38
					25	33	19	46	0 48
					26	33	19	46	0 54
27	3 48	8 53	17 05	2 22	27	34	19	45	1 01
28	47	55	08	2 31	28	34	18	44	1 10
29	45	56	11	2 38	29	35	18	43	1 20
30	44	57	13	2 44	30	36	18	42	1 34
31	43	59	16	2 51					

Juli.

Sonne und Mond.

August.

Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf- u. Unterg. u. M.	Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf- u. Unterg. u. M.
	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.				Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1	3 36	9 18	17 41	N. ab.	1	4 23	8 36	16 13	N. ab.
2	37	17	40	9 27	2	25	34	09	9 37
3	38	17	38	10 16	3	27	32	04	9 49
4	39	16	36	10 51	4	29	30	00	9 59
5	40	15	35	11 13					
6	41	14	33	11 30					
7	43	14	31	11 42	5	4 31	8 28	15 56	10 09
					6	33	25	51	10 18
					7	35	23	48	10 26
8	3 44	9 13	17 29	11 51	8	37	21	43	10 38
9	45	12	27	N. mg.	9	39	19	39	10 54
10	46	11	25	0 00	10	41	16	35	11 19
11	48	10	22	0 09	11	43	14	31	N. mg.
12	49	09	20	0 20					
13	50	08	17	0 33					
14	52	06	14	N. ab.	12	4 45	8 12	15 26	0 02
					13	47	09	22	N. ab.
					14	50	07	17	8 20
15	3 53	9 05	17 12	8 12	15	52	04	12	8 40
16	55	04	09	9 15	16	54	02	08	8 53
17	56	02	06	9 55	17	56	00	04	9 02
18	58	01	03	10 20	18	58	7 57	14 59	9 10
19	4 00	00	00	10 35					
20	01	8 58	16 57	10 46	19	5 00	7 55	14 55	9 17
21	03	56	53	10 55	20	02	52	50	9 24
					21	04	50	46	9 33
22	4 05	8 54	16 50	11 03	22	06	47	41	9 44
23	07	53	46	11 09	23	08	44	36	9 59
24	08	51	43	11 17	24	10	42	32	10 21
25	10	49	39	11 27	25	12	39	27	10 53
26	12	47	35	11 39					
27	14	46	32	11 57					
28	16	44	28	N. mg.	26	5 14	7 36	14 22	11 44
					27	16	34	18	N. mg.
					28	18	31	13	0 50
29	4 18	8 42	16 24	0 23	29	20	29	08	N. ab.
30	20	40	20	1 02	30	22	26	04	7 57
31	22	38	16	2 00	31	24	23	13 59	8 08

September. Sonne und Mond. Oktober.

Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf- u. Unterg. u. M.	Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf- u. Unterg. u. M.
	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.				Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1	5 26	7 21	13 55	U. ab.	1	6 28	5 59	11 31	U. ab. 7 05
					2	30	57	27	7 23
					3	32	54	22	7 53
2	5 28	7 18	13 50	8 25	4	34	51	17	8 42
3	30	15	45	8 34	5	36	48	12	9 50
4	32	13	41	8 44	6	38	46	08	
5	34	10	36	9 00					
6	36	07	31	9 21					
7	39	05	26	9 56	7	6 40	5 43	11 03	11 14
8	41	02	21	10 50	8	42	40	10 58	U. mg. 0 40
					9	44	37	53	2 09
					10	47	35	48	U. ab. 5 35
9	5 43	6 59	13 17	U. mg. 0 05	11	49	32	44	5 41
10	45	57	12	U. ab. 7 00	12	51	30	39	
11	47	54	07	7 10	13	53	27	35	
12	49	51	02	7 18					
13	51	48	12 58	7 25	14	6 55	5 25	10 30	5 48
14	53	46	53		15	57	22	25	5 56
15	55	43	48		16	59	19	20	6 07
					17	7 02	17	15	6 23
16	5 57	6 40	12 44	7 32	18	04	14	10	6 46
17	59	38	39	7 40	19	06	11	05	7 21
18	6 01	35	34	7 49	20	08	09	01	8 12
19	03	32	29	8 02					
20	05	29	24	8 21	21	7 10	5 06	9 56	9 19
21	07	26	19	8 48	22	12	04	52	10 38
22	09	24	15	9 29	23	15	01	47	U. mg. 0 03
					24	17	4 59	42	1 31
					25	19	56	37	3 01
23	6 11	6 21	12 10	10 28	26	21	54	33	U. ab. 2 28
24	13	18	05	11 43	27	23	52	28	
25	15	15	00	U. mg. 1 06					
26	17	13	11 56	U. ab. 6 24	28	7 26	4 49	9 24	4 57
27	19	10	51	6 33	29	28	47	19	5 09
28	21	07	46		30	30	44	14	5 24
29	24	05	41		31	32	42	10	5 49
30	6 26	6 02	11 36	6 41					

November. Sonne und Mond. Dezember.

Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf- u Unterg. U. M.	Datum.	Sonnen-		Tagesl. St. M.	Mond- Auf- u. Unterg. U. M.
	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.				Aufg. U. M.	Unterg. U. M.		
1	7 35	4 40	9 05	N. ab.	1	8 38	3 47	7 09	N. ab.
2	37	38	01	7 35					
3	39	35	8 56	8 57					
4	7 41	4 33	8 52	10 26	2	8 40	3 46	7 06	9 34
5	44	31	47	11 53	3	41	45	04	11 03
6	46	29	43	N. mg.	4	43	44	01	N. mg.
7	48	26	38	1 19	5	45	43	6 59	0 27
8	50	24	34	2 40	6	46	43	57	1 45
9	52	22	30	3 59	7	48	42	54	3 04
10	55	20	25	5 16	8	49	42	52	4 20
11	7 57	4 18	8 21	N. ab.	9	8 51	3 41	6 50	5 38
12	59	16	17	4 16	10	52	41	49	6 56
13	8 01	14	13	4 29	11	53	40	47	N. ab.
14	03	12	09	4 48	12	54	40	46	3 21
15	06	11	05	5 19	13	56	40	44	4 00
16	08	09	01	6 04	14	57	39	43	4 58
17	10	07	7 57	7 05	15	58	39	42	6 08
18	8 12	4 05	7 53	8 19	16	8 59	3 39	6 41	7 26
19	14	03	49	9 40	17	9 00	39	40	8 49
20	17	02	45	11 05	18	01	40	39	10 13
21	18	00	42	N. mg.	19	01	40	39	11 37
22	20	3 58	38	0 30	20	02	40	38	N. mg.
23	23	57	34	1 57	21	02	40	38	1 01
24	25	56	31	3 28	22	03	41	38	2 30
25	8 27	3 54	7 27	5 04	23	9 03	3 41	6 38	4 04
26	29	53	24	6 44	24	04	42	38	5 43
27	31	52	21	N. ab.	25	04	43	38	7 24
28	32	50	18	4 19	26	04	43	39	N. ab.
29	34	49	15	5 13	27	04	44	40	4 00
30	36	48	12	6 31	28	05	45	40	5 27
					29	05	46	41	7 03
					30	05	3 47	6 43	8 37
					31	05	48	44	10 06

Jüdischer Kalender

auf das 5688. und 5689. Jahr der Weltära, von denen das erste ein regelmäßiges Gemeinjahr von 354 Tagen, das zweite ein überzähliges Schaltjahr von 385 Tagen ist.

5688.

Tebet	10	Fasten, Belagerung Jerusalems.	1928	Januar	3
Schebat	1	.....		"	23
Adar	1	.....		Februar	22
	13	Fasten-Esther.		März	5
	14	Purim		"	6
	15	Schuschan-Purim		"	7
Nisan	1	.....		"	22
	15-16	Passah-Anfang u. 2. Fest*)		April	5-6
	21-22	Passah, 7. und 8. Fest*)		"	11-12
Ijar	1	.....		"	21
	18	Lag-Bomer		Mai	8
Sivan	1	.....		"	20
	6-7	Wochenfest u. 2. Fest*)		"	25-26
Thamuz	1	.....		Juni	19
	17	Fasten, Tempeleroberung		Juli	5
Ab	1	.....		"	18
	9	Fasten, Tempelverbrennung		"	26
Elul	1	.....		August	17

5689

Tischni	1-2	Neujahr u. 2. Fest*)	Septemb.	15-16
	3	Fasten=Gedaliah.	"	17
	10	Versöhnungsfest*)	"	24
	15-16	Laubhütten-Anfang u. 2. Fest*)	"	29-30
	21	Palmfest	Oktober	5
	22	Versammlung od. Laubhüttenende*)	"	6
	23	Gesetzesfreude*)	"	7
Marche-				
schwan	1	.....		15
Rislev	1	.....	November	14
	25	Tempelweihe	Dezember	8
Tebet	1	.....	"	14
	10	Fasten, Belagerung Jerusalems.	"	23

Die mit einem Sternchen*) bezeichneten Festtage werden streng gefeiert.

Notizen.

Notizen.

Adressen:

A**B**

C

D

E

F

G

H

I

K

L

M

N**O****P****R****S****Sch**

St

T

U

V

W

Z

Regierung.

Staatspräsident: G. Semgals, Schloß, Telephon Nr. 21213, Dienstag und Freitag von 11—1. **Außenministerium:** Waldemarstraße 31, Tel. 35221. **Innenministerium:** Freiheitsstraße 37/39, Tel. 28021. **Kriegsministerium:** Waldemarstraße 10/12, Tel. Nr. 35211. **Finanzministerium:** Waldemarstraße Nr. 10/12, Tel. 20210. **Landwirtschaftsministerium:** Kolpak-Boulevard 6, Tel. 21401. **Justizministerium:** Antonienstraße 6, Tel. 21885. **Verkehrsministerium:** Gogolstraße 3, Tel. 21812. **Bildungsministerium:** Waldemarstr. 36a, Tel. 28012. **Arbeitsministerium:** Schulenstraße 28, Tel. 26611. **Staatskontrollleur:** Waldemarstr. 26, Tel. 20033. **Staatskassendirektor:** Waldemarstr. 3, Tel. Nr. 20029. **Statistische Verwaltung:** Säulenstraße 12, Tel. 26535.

Auswärtige Vertretungen in Riga.

I. Gesandtschaften.

Amerika (Vereinigte Staaten): Schulenstr. 3, Tel. Nr. 27010. — **Belgien:** Waldemarstraße 9, Telephon Nr. 20905. — **Deutsches Reich:** Rainis-Boulevard 13, Tel. 23573. — **Estland:** Schulenstraße 13, W. 14. — **Finnland:** Kolpak-Boulevard 1, W. 2, Tel. 26136. — **Frankreich:** Schützenstraße 1, W. 2, Tel. 23569. — **Großbritannien:** Waldemarstraße 71, Tel. 26789. — **Italien:** Schulenstr. 17, Tel. 29374. — **Ritauen:** Elisabethstr. 45/47, Tel. 29160. — **Polen:** Elisabethstr. 41/43, Tel. 28156. — **Rußland:** Antonienstr. 2, Tel. 21601. — **Schweden:** Exportstraße Nr. 5, W. 8, Tel. 21532.

II. Generalkonsulate und Konsulate.

Amerika (Ver. St.): Gr. Sandstr. 10, Tel. 21502. — **Argentinien:** Wallstr. 2, Tel. 21505. — **Belgien:** Konsulat, Bremerstr. 5, W. 2, Tel. 21508. — **Brasilien:** Rüterstraße 1, Tel. 21509. — **Dänemark:** Säkerstr. 6b, Tel. 29419. — **Estland:** Schulenstraße 13, W. 13, Tel. 26469. — **Finnland:** Kolpak-Boulevard 1, W. 2, — **Frankreich:** Elisabethstr. 41/43, Tel. 23202. — **Großbritannien:** Rainisboulevard 9, Tel. 21514. — **Niederlande:** Gr. Brauerstr. 1/3, Tel. 21511. — **Norwegen:** Gr. Jakobstr. 5, Tel. 21520. — **Oesterreich:** Scheunenstraße 13, Tel. 21506. — **Perisien:** Gr. Rb.

nigstraße 13, Tel. 22221. — Polen: Rainisboulevard Nr. 6, W. 1, Tel. 23568. — Schweden: Exportstraße Nr. 5, Tel. 21532. — Schweiz: Waldemarstr. 7, Tel. 23572. — Spanien: Sandstr. 29, Tel. 20546. — Tschechoslowakei: Schützenstr. 9, Tel. 29837. — Ungarn: Gr. Sandstr. 34, Tel. 22842.

Rigaer Kommunalinstitutionen.

Um die Verbindung mit den Telephon-Nummern 30—99 zu erhalten, muß zuerst die Nummer 35231 angerufen werden. Die sich meldende Telephon-Zentrale des Stadtamts verbindet darauf mit der gewünschten Nummer.

Stadtamt: Große Königstraße 5, Tel. 30, 31. —
Arbeitsamt: Turmstraße 4, Tel. 21714. — Bauamt: Gr. Königstr. 5, Tel. 50, 51. — Betriebsamt: Bastei-Boulevard Nr. 10, Tel. 90406, 90412, 90414. — Bildungsamt: Gr. Königstr. 5, Tel. 37, 38. — Dampfververwaltung: Gr. Neustr., Tel. 21918. — Feuerwehrabteilung: Gr. Königstr. 5, Tel. 64. — Finanzamt: Gr. Königstraße 5, Tel. 66, 67. — Fuhramt: Gr. Königstr. 5, Tel. 80. — Fürsorgeamt: Johannishof 5, Tel. 21926. — Gartenverwaltung: Gr. Königstr. 5, Tel. 85. — Gesundheitsamt: Scheunenstr. 11, Tel. 21921. — Grundstücksamt: Königstraße 5, Tel. 78, 79. — Güterverwaltung: Gr. Königstr. 5, Tel. 88, 89. — Handelsamt: Große Königstr. 5, Tel. 97. — Holzabteilung: Gr. Königstraße 5, Tel. 72. — Revisionskommission: Gr. Königstraße 5, Tel. 34. — Stadtbibliothek: Rathaus. — Standesamt: Gr. Königstr. 3, Tel. 21715. — Statistisches Amt: Gr. Schmiedestr. 18/20, Tel. 21908. — Steueramt: Gr. Königstr. 5, Tel. 71. — Mietamt: Brunnenstraße 10, Tel. 26278. — Quartiersteueramt: Große Königstraße 5, Tel. 75. — Waisengericht: Rathaus, Tel. 20362.

1. Stadt-Krankenhaus: Ritterstr. 5/7, Tel. Nr. 28145. Dasselbst Ambulanz. — Städtisches Kinderhospital James Armitstead: Mit. Chaussee Nr. 23, Tel. 92535. — Städtische Irrenanstalt Rothenberg: Duntenhöfische Str. 16/18, Tel. 90448. — Städtisches Tuberkulose-Krankenhaus: Ritterstraße 5, Tel. 28914.

Schutzpockenimpfstellen (unentgeltlich): im
1. Stadtkrankenhause und im Kinderhospital, siehe oben.
— Impfung gegen Tollwut (Pasteurinstitut): im
1. Stadtkrankenhause, Schulenstr. 35, Tel. 29436. — Kran-

entransport für Infektionskranke: Scheunen-
straße 11, Gesundheitsamt, Tel. 21922. (Unentgeltlich in
Fällen von Abdominaltyphus, Flecktyphus, Rückfallfieber,
Pocken, Scharlach, Diphtherie, Cholera, Ruhr, Lepra.) Kran-
centransport im Automobil (ausgenommen Infektionskranke)
wird auch besorgt vom Krankenhaus des Roten Kreuzes,
Adlerstraße 3, Tel. 90669. (gegen Zahlung). — Desin-
fektionsanstalt: Gr. Moskauer Str. 72, Tel. 90605.
— Entlausungsanstalt (Brausebad): Färberstraße
Nr. 9, Tel. 90604. — Sektionsanstalt: Gr. Mos-
kauer Straße 74b.

Feuermeldestelle: Große Moskauer Straße 1b,
Tel. 26000.

Auskunftei des Stadtamtes: Königstraße 5,
Zimmer Nr. 4, Tel. 77.

Städtische Pensionskasse: Königstraße Nr. 5,
Zimmer Nr. 4, Tel. 77.

Städtische Juriskonsultation: Gr. König-
straße Nr. 5, Zimmer Nr. 27, Tel. 33.

Auf den Weihnachtstisch
der baltischen Jugend gehört der

Baltische Jugendkalender

1927/28.

Aus dem Inhalt: Tabellen zur baltischen Ge-
schichte. Die Ruine Bauske. Rigas Wahrzeichen.
Gedenktage des Jahres. Spielregeln zum Tischtennis
und Kurnik. Radio. Geheimschriften. Preisaufgaben.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Verlag Jond & Poliewsky,

Riga, Kaufstr. 3.

Umrechnungstabelle

1 Kilogr. = 2,44193 Pfund russ. = 2 Pf. 42 Solotn. 41 Doli russ.

Gr.	Sol.			Kilo			Kilo			Kilo			Kilo			
	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔	℔		
1	—	—	23	17	1	1	64	3	36	27	210	12	33	680	41	21
2	—	—	45	18	1	3	65	3	38	70	220	13	17	690	42	05
3	—	—	68	19	1	6	66	4	1	16	230	14	02	700	42	29
4	—	—	90	20	1	8	67	4	3	58	240	14	26	710	43	14
5	—	1	117	21	1	11	68	4	6	05	250	15	10	720	43	38
6	—	1	139	22	1	13	69	4	8	47	260	15	35	730	44	23
7	—	1	162	23	1	16	70	4	10	90	270	16	19	740	45	07
8	—	1	184	24	1	18	71	4	13	36	280	17	04	750	45	31
9	—	2	211	25	1	21	72	4	15	79	290	17	28	760	46	16
10	—	2	233	26	1	23	73	4	18	25	300	18	13	770	47	—
20	—	4	466	27	1	25	74	4	20	67	310	18	37	780	47	25
30	—	7	703	28	1	28	75	4	23	14	320	19	21	790	48	09
40	—	9	936	29	1	30	76	4	25	56	330	20	06	800	48	34
50	—	11	1169	30	1	33	77	4	28	03	340	20	30	810	49	18
60	—	14	1406	31	1	35	78	4	30	45	350	21	15	820	50	02
70	—	16	1639	32	1	38	79	4	32	88	360	21	39	830	50	27
80	—	18	1872	33	2	—	80	4	35	34	370	22	24	840	51	11
90	—	21	2109	33	2	—	81	4	37	76	380	23	08	850	51	36
100	—	23	2342	34	2	3	82	5	—	23	390	23	32	860	52	20
200	—	46	4685	35	2	5	83	5	—	65	400	24	17	870	53	04
300	—	70	7031	36	2	7	84	5	2	65	410	25	01	880	53	29
400	—	93	9374	37	2	10	85	5	5	12	420	25	26	890	54	13
500	1	21	2120	38	2	12	86	5	7	54	430	26	10	900	54	38
600	1	44	4463	39	2	15	87	5	10	01	440	26	34	910	55	22
700	1	68	6809	40	2	17	88	5	12	43	450	27	19	920	56	07
800	1	91	9152	41	2	20	89	5	14	85	460	28	03	930	56	31
900	2	18	1894	42	2	22	90	5	17	32	470	28	28	940	57	15
1000	2	42	4241	43	2	25	91	5	19	74	480	29	12	950	58	—
				44	2	27	92	5	22	21	490	29	37	960	58	24
				45	2	29	93	5	24	63	500	30	21	970	59	09
				46	2	32	94	5	27	10	510	31	05	980	59	33
				47	2	34	95	5	29	52	520	31	30	990	60	18
				48	2	37	96	5	31	94	530	32	14	1000	61	02
				49	2	39	97	5	34	41	540	32	39	2000	122	04
				50	3	2	98	5	36	83	550	33	23	3000	183	06
				51	3	4	99	5	39	30	560	34	08	4000	244	08
				52	3	6	100	6	1	72	570	34	32	5000	305	10
				53	3	9	110	6	4	19	580	35	16	6000	366	12
				54	3	11	120	6	29	—	590	36	01	7000	427	14
				55	3	14	130	7	13	—	600	36	25	8000	488	15
				56	3	16	140	7	37	—	610	37	10	9000	549	17
				57	3	19	150	8	22	—	620	37	34	10000	610	19
				58	3	21	160	8	22	—	630	38	18	20000	1220	39
				59	3	24	170	9	6	—	640	39	03	30000	1831	18
				60	3	26	180	9	31	—	650	39	27	40000	2441	37
				61	3	28	190	10	15	—	660	40	12	50000	3052	16
				62	3	31	200	11	24	—	670	40	36	100000	6104	33
				63	3	33		12	8	—						

Preis-Berechnungstabelle.

Rbl.=Preis pro 1 kg.	Rbl.=Preis pro 1 ruff. \mathcal{R}	Rbl.=Preis pro 1 ruff. \mathcal{R}	Rbl.=Preis pro 1 kg.	Rbl.=Preis pro 1 Meter	Rbl.=Preis pro 1 Arschin	Rbl.=Preis pro 1 Arschin	Rbl.=Preis pro 1 Meter
0.50	— .21	0.50	1.22	0.50	0.36	0.50	0.71
1	— .41	1	2.44	1	0.71	1	1.41
2	— .82	2	4.88	2	1.42	2	2.82
3	1.23	3	7.32	3	2.13	3	4.23
4	1.64	4	9.76	4	2.84	4	5.64
5	2.05	5	12.21	5	3.55	5	7.05
6	2.45	6	14.65	6	4.26	6	8.46
7	2.86	7	17.09	7	4.97	7	9.87
8	3.27	8	19.53	8	5.68	8	11.28
9	3.68	9	21.97	9	6.39	9	12.69
10	4.09	10	24.41	10	7.10	10	14.10
20	8.18	20	48.82	20	14.20	20	28.20
30	12.27	30	73.23	30	21.30	30	42.30
40	16.36	40	97.64	40	28.40	40	56.40
50	20.45	50	122.05	50	35.50	50	70.50
60	24.54	60	146.46	60	42.60	60	84.60
70	28.63	70	170.87	70	49.70	70	98.70
80	32.72	80	195.28	80	56.80	80	112.80
90	36.81	90	219.69	90	63.90	90	126.90
100	40.90	100	244.10	100	71.—	100	141.—

Rbl.=Preis pro 1 Liter	Rbl.=Preis pro 1 Stof	Rbl.=Preis pro 1 Liter	Rbl.=Preis pro 1 Stof	Rbl.=Preis pro 1 Liter	Rbl.=Preis pro 1 Liter	Rbl.=Preis pro 1 Stof	Rbl.=Preis pro 1 Liter
0.50	0.64	13	16.64	0.50	0.39	13	10.14
1	1.28	14	17.92	1	0.78	14	10.92
2	2.56	15	19.20	2	1.56	15	11.70
3	3.84	16	20.48	3	2.34	16	12.48
4	5.12	17	21.76	4	3.12	17	13.26
5	6.40	18	23.04	5	3.90	18	14.04
6	7.68	19	24.32	6	4.68	19	14.82
7	8.96	20	25.60	7	5.46	20	15.60
8	10.24	21	26.88	8	6.24	21	16.38
9	11.52	22	28.16	9	7.02	22	17.16
10	12.80	23	29.44	10	7.80	23	17.94
11	14.08	24	30.72	11	8.58	24	18.72
12	15.36	25	32.—	12	9.36	25	19.50

Post-Tarif. Zusammengestellt von Postrat Pleßum.

Gegenstand.	Inland u. Ostland Litauen, Memelgebiet Ls.	Ausland. Ls.
1. Briefe	im Ortsverkehr f. jede 20 gr. —.06 im sonstigen Verkehr f. jede 20 gr. —.15	bis 20 gr. —.25 f. jed. weit. 20 gr. —.15 Höchstgewicht 2 kg.
2. Postkarten	einfache —.06 m. Rückantwort —.12	einfache ... —.15 m. Rückantwort —.30
3. Drucksachen	je 50 gr. —.02 Höchstgewicht 2 kg., Rollen bis 75 cm. lang, Durchmess. 10 cm.	je 50 gr. —.05 Größe bis 45 cm. Durchmess. 10 cm.
4. Geschäftspapiere	je 50 gr. —.02 Mindestgebühr —.15 Höchstgewicht 2 kg., Rollen bis 75 cm. lang, Durchmess. 10 cm.	je 50 gr. —.05 Mindestgebühr —.25 Größe bis 45 cm. Durchmess. 10 cm.
5. Warenproben	je 50 gr. —.02 Mindestgebühr —.06 Höchstgewicht 500 gr., Größe bis 45 × 20 × 10 cm. Rollen bis 45 cm. lang, Durchmess. 15 cm.	je 50 gr. —.05 Mindestgebühr —.10 Größe bis 45 cm. Durchmess. 15 cm.
6. Mischsendungen	Wie Pkt. 3	Wie Pkt. 3
a) ohne Geschäftspap.	Mindestgebühr —.06	Mindestgebühr —.10
b) mit "	" —.15	" —.25
7. Blindenschrift = Sendungen	je 1000 gr. —.02 Höchstgewicht 3 klg.	je 1000 gr. —.05
8. Einschreibgebühr Rückschein für Empfangsbescheinigung	..... —.15	..... —.25
a) b. sofort. Anfrage	..... —.15	..... —.25
b) b. späterer "	..... —.30	..... —.50
Nachforschungen	..... —.15	..... —.50
Rücksendungsmeld. u. Adressenveränderung	..... —.30	..... —.50
9. Luftpostsendungen (Zuschlag zur gewöhnlichen Tare)	a) Briefe bis 20 gr. —.40 für jede weiteren 20 gr. —.20 b) Postkarten —.40 c) Drucksachen, Geschäftspapiere u. Warenproben für je 50 gr. —.20	

Gegenstand.

A u s l a n d.

Ls.

Gegenstand.	Ls.
10. Inlandbriefe mit Wertangabe. (Wertbriefe).	Ls.
Die Summe für offene Geld- und Wertbriefe unbegrenzt, für geschlossene bis Ls. 400.—	
a) Porto für jede 20 gr. oder deren Teil.....	—15
b) Versicherungsgebühr 1% vom angegebenen Wert, Mindestgebühr	—15
c) Siegellack, für jedes Siegel.....	—02
Höchstgewicht 20 Pfd. (= 8160 gr.)	
11. Inland-Postpakete.	
Zulässig mit und ohne Wertangabe bis 20 kg., Wertangabe bis Ls. 400.—	
Größe bis 4 Fuß (125 cm.) auf jede Seite pro 400!gr.	—10
Mindestgebühr Ls. —30 pro Paket, Versicherungsgebühr 1% vom angegebenen Wert, mindestens .	—15
Einschreibgebühr für Pakete ohne Wertangabe.....	—15
Siegellack, für jedes Siegel	—02
12. Nachnahme für Inlandsendungen.	
2% der angegebenen Nachnahmesumme, zulässig Pakete mit und ohne Wertangabe, Einschreibsendungen, Wertbriefe, Mindestbetrag	—40
Die Nachnahme ist unbegrenzt.	
13. Inland-Geldüberweisungen. Für jede Ueberweisung:	
bis Ls. 20.—	—20
über „ 20.— bis Ls. 40.—	—30
für jede weitere 20.— Ls. je Ls. —10 mehr.	
über Ls. 100.— bis Ls. 150.—	—80
„ „ 150.— „ „ 200.—	1.—
„ „ 200.— „ „ 300.—	1.20
für jede weitere 100 Ls. je Ls. —20 mehr.	
über Ls. 1000.— bis Ls. 2000.— 0,25%, von der Überweisungssumme. Mindestbetrag Ls. 2.60.	
über Ls. 2000.— bis Ls. 5000.— 0,20%, Mindestbetrag Ls. 5.—	
über Ls. 5000.— bis Ls. 10.000.— 0,15%, Mindestbetrag Ls. 10.—	
für jede Summe über Ls. 10.000 0,10%, Mindestbetrag Ls. 15.—	

Anmerkung. Briefe und Postkarten können auch ganz oder zum Teile unfrankiert geschickt werden. In solchen Fällen wird die fehlende Summe doppelt von dem Adressat erhoben, doch mindestens 10 Sant. von den inländ. bzw. 30 Sant. von den ausländischen Sendungen. Die Kreuzbandsendungen müssen voll frankiert sein, ganz unfrankierte oder zum Teil frankierte bleiben in dem Postamt liegen.

Telegraphentarif für jedes Wort.

Inland.		Ls. Ortsverkehr.	Ls. Inland
a) Einfache Telegramme		—06	—10
	mit bezahlter Kollation ...	—12	—20
b) Dringende Telegramme		—18	—30
" " mit bezahlter Kollation ...		—24	—40
	Mindestgebühr für 8 Worte.		
Ausland.		Ls. Ortsverkehr.	Ls. Inland
	Sant.		Sant.
Albanien	39	Malta	59,5
Algier	44	Marokko	55,5
Azoren	106	Memel	10
Belgien	32	Norwegen	36,5
Bulgarien	32	Österreich	32
Dänemark	28,5	Polen	19
Danzig	25	Portugal	46
Deutschland	28	Rumänien	25
Estland	10	Rußland	34
Färöer-Inseln	60,5	Saargebiet	29
Finnland	32	Schweden	33
Fiume	42	Schweiz	32
Frankreich	34	Serbien	32
Gibraltar	43	Spanien	39,5
Griechenland ... 35,5 bis	39	Spitzbergen	66,5
Großbritannien	43,5	Tripolitanien u. Lybien .	62,5
Holland	32	Tschechoslowakei	25
Island	66	Tunis	44
Italien	42	Türkei	60
Jugo-Slawien	32	Ungarn	32
Kanarische Inseln	59	Afrika	125 bis 693
Lichtenstein	32	Amerika	125 " 497
Litauen	10	Asien	152 " 498,5
Luxemburg	31	Australien	375 " 595

Telegramme, die nach den Philippinen, China und Japan gesandt werden, empfiehlt sich mit der Anmerkung voie „Northern“ zu versehen.

Dienststunden auf dem Hauptpostamt in Riga.



a) **Wochentags:** Postwertzeichenverkauf v. 9 U. morg. bis 8 U. abds. Stempelmarkenverkauf v. 9 U. morg. bis 6 U. abds. Annahme eingeschriebener Sendungen v. 9—2, 4—8. Ausgabe postlagernder Sendungen v. 9—2, 4—6. Ausgabe eingeschriebener Sendungen v. 9—2, 4—6.

b) **Sonntags u. Hlg. Dreikönige, Gründonnerstag, Charfreitag, 2. u. 3. Oster-, Pfingst- u. Weihnachtsfeiertag, Himmelfahrt, 26. Januar, 1. Mai, 22. u. 23. Juni, Reformationsfest:** Postwertzeichenverkauf v. 9—11 U. vorm. Annahme eingeschriebener Sendungen v. 9—11 U. m.

Das **Bahnhofpostamt** ist geöffnet: 6 U. morg. bis 3.30 U. nachm., 5.25 U. bis 7.25 U. nachm., 8.55 U. abds. bis 12.10 U. nachts.

Alle Postämter sind geschlossen: am Neujahrstage, Bußtag, 1. Oster-, Pfingst- u. Weihnachtsfeiertag, 24. Juni u. 18. November.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns  **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen**  aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, früherer Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden.

Man schreibe eine Postkarte
mit genauer Adresse an

Puhlmann & Co., Berlin 256

Müggelstr. 25-25 a

Autobus - Linien

Linie Nr.	Richtung	Stahlpfan
1	Freiheitsboulevard — Kaiserwald . . .	ab Freiheitsboulevard 7.30 — 22.30 alle 30 Minuten Kaiserwald 7.00 — 23.00 " 30
2	Freiheitsboulevard — Sägel	Freiheitsboulevard 6.30 — 22.30 " 20 Sägel 7.00 — 23.00 " 20
3	Matthäifriedhof — Wolmarische Str. — Gerritsstraße — Mühlentstraße — Kaiserlicher Garten	Matthäifriedhof 7.00 — 22.30 " 10 Kaiserl. Garten 7.20 — 22.50 " 10 Mühlentplatz 6.30 — 22.30 " 10 Pleskodal 7.05 — 23.00 " 10 Opernplatz 6.30 — 22.30 " 20 Munnenhof 7.00 — 23.00 " 20 Nordetschhof 6.40 — 22.30 " 20 Moskauer Str. — Börse — Exporthafen 7.10 — 23.00 " 20 Moskauer Str. 7.30 — 22.30 " 10 Exporthafen 7.35 — 22.25 " 10 Opernplatz 7.00 — 22.30 " 15 Sigejtem 7.30 — 23.00 " 15 Opernplatz 7.00 — 22.30 " 10 Thorensberg 7.30 — 23.00 " 10
4	Opernplatz — Pleskodal	
5	" — — Munnenhof	
6	" — — Nordetschhof	
7	Moskauer Str. — Börse — Exporthafen	
8	Opernplatz — Sigejtem	
9	" — — Thorensberg	

11	Freiheitsboulev. — Schreyenbusch . . .	ab Freiheitsboulev. 7.30 — 22.30 " 30 Schreyenbusch 7.00 — 22.30 " 30
16	Rathausplatz — Bieringshof	Rathausplatz 7.30 — 22.30 " 30 Bieringshof 7.00 — 22.00 " 30 Rathausplatz 7.20 — 22.40 " 15 Eibauer Str. 7.00 — 22.10 " 15 Rote Düna 7.00 — 22.30 " 30 Mühlgraben 7.30 — 23.00 " 30 Rathauspl. 11.00, 14.30, 17.45, Sonnt. 9.00, 11.00, 16.15 Reckau 6.30, 12.30, 16.30, " 7.00, 10.00, 13.00, 17.00
17	" — — Eibauer Str.	
18	Rote Düna — Mühlgraben	
	Rathausplatz — Reckau	
	Hauptpost — Baldojn	Hauptpost 9.00, 16.30, Sonnt. 9.00, 19.15 Baldojn 6.30, 14.00, " 6.30, 17.00 Wigga 17.00 Lemsal 5.00
	Waumannstr. 5 — Lemsal	
	Dorpatstr., Ede Romanowstr. — Rich- tung Neubad	
	Hauptpost — Scheluchinschhof	Hauptpost 19.00, ab Scheluchinschhof 7.00 täglich
	Artilleriestr., Ede Alexandersstraße — Barnitau	Artilleriestr. 18.00, ab Barnitau 5.00 täglich
	Hauptpost — Mitau	
	Mühlentstraße 101 — Erkaa	
	Dorpatersstraße 36 — Mitau	
	Wigga — Strand	nur im Sommer

Wochen- und Jahrmärkte Lettlands*).

Zusammengestellt nach den Bekanntmachungen im „Valdibas Vestnesis“ vom 26. VIII. und 15. IX. 1926. Da über eine Aenderung der Jahrmärkte in den Städten u. Flecken z. Zt. noch nichts bekannt ist, wurden diese nach den Verfügungen des Vorjahres abgedruckt, desgleichen die Wochenmärkte.

Abkürzungen: Mm. = Monatsmarkt, Wm. = Wochenmarkt, Abkürzung der Wochentage: Mo. = Montag, Di. = Dienstag, Mi. = Mittwoch, Do. = Donnerstag, Fr. = Freitag, So. = Sonntagabend. Die an erster Stelle stehenden Ortsnamen bedeuten die Gemeinde.

Kreis Riga.

Adiamünde, Skulte. Am Kirchenkrug 4. X. Wm., Do. bei Zvejniekiem 1. V., 1. IX. — Altenwoga, Mengeli. Am Siechenhaus 22. IV., 22. X. — Baldohn, Baldone. Mo. nach d. 15. X., Wm. Di., Fr. nur in der Zeit v. 15. V.—15. VIII. — Bewershof, Bebri. Bei Alt-Bewershof 5. V., 6. X. — Birzgallen, Birzgale. Am Konsumverein Mo. nach d. 15. IX. — Joffenberg, Kēči. Am Kēču-Krug 23. VIII. Am Rezgl-Krug 23. X. — Jungfernhof, Jumprava. An d. Station 15. IV., 2. X., Wm. Mo. — Raipen, Keipene. Bei Neu-Raipen 28. IV., 2. IX. — Rastran, Kastrane. Bei Priežukaln 15. IX. — Kokenhusen, Koknese. 25. V., 12. X. Wm. Mo. b. der Station. — Koltzen, Biriņi. Bei Suting 28. IV., 28. X. — Kremon, Krimuldas. Am Herenkrug 15. IX. — Kroppenhof, Krape. Am Kirchenkrug 24. IX., Wm. Mo. — Laubern, Lauberē. Bei Bērziņ 7. X. — Lemburg, Mālpils. An d. Mühle v. Bīte 3. V., am Hasenkrug 12. X., am Zwirgzde-Krug 23. XI. — Ligat, Ligatne. Bei Laiven. 20. X. — Loddiger, Ledunga. 9. V., 10. XI. — Moitzberg, More. 8. V., 25. X. — Nitaun, Nitaure. Am Großen Krug 3. IV., 1. X. — Oger, Ogres m. Mi. vor Georgi und im IX. der letzte Mi. Wm. Mi. und So. — Ringmundshof, Rembate. An der Station 20. IV., 20. X., Wm. Do. — Rodenpois, Ropazi. Am Gut 5. V., 13. IX. — Schlock, Sloka. Mi. nach dem 15. V. und 15. IX. — Segewold, Sigulda. 1. IV., 6. IX. Do. Wm. bei der Station. — Siffegal, Madliene. Am Gemeindehaus 18. IX., Wm. So. — Stockmannshof, Pļaviņas. 2. Do. im V., 15. IX. — Sunzel, Suntaži. Am Gemeindehaus 15. IV., 30. IX., Wm. So. — Taurup, Taurupe. Am Maulwurfskrug 12. IV., 12. IX. — Uerküll, Ikšķile. Am Gut 2. X. — Widrisch, Vidriži. Am Lejas-Krug 12. IV., 18. X. — Zögenhof, Sējas m. Am Kalej-Krug 21. X. Jaumpils-Gem. Saube Wm. So.

Kreis Roodohn.

Bersohn, Bērzaune. 8. VII., 20. XII., Wm. Do. — Fehjen, Vējaiva. Mi. nach Pfingsten, 25. IX. — Fehsen, Viesiena. 2. II., 23. XI. — Fehkeln, Vietalva. 23. V., 19. X. — Fehsten, Vestiena.

*) Zugleich ein deutsch-lettisches Ortsverzeichnis.

15. VII., 23. VIII. — Friedrichswalde, Saikava. 14. IX. —
 Golgowski, Galgauska. 3. V., 26. VII., 5. X., 30. XI. — Gras-
 dohn, Grosdona. 15. II., 4. Osterfeiertag, 29. XII. — Graven-
 dahl, Kraukli. 20. III., 29. X. — Hirschenhof, Irši. 3. X., Wm.
 Fr. — Kalzenau, Kalsnava. 23. IV., 1. IX., 14. X. — Kersten-
 behm, Kärzdaba. 14. V., 10. XI. — Kortenhof, Belava. 7. II.,
 10. IV., 28. IX. — Kussen, Kuza. Fr. n. Himmelfahrt. — Laudon,
 Laudone. 28. II., 9. V., 19. VI., 24. IX., 20. XI. — Lettin
 Litene. 2. V., 8. XII. — Linden, Liepkalns. 14. VI., 14. IX.
 — Loeffern, Liezere. Am Salna-Krug 20. IV., 29. IX., 15. XII.
 — Lubahn, Lubāne. 7. III., 1. X., Wm. So. — Lubben, Lubeja.
 In Lüdern Do. nach Pfingsten, 1. XI. — Marzen, Marciena,
 15. III., 7. VIII., 26. X. — Meiran, Meirani. 17. X. — Modohn,
 Madone. Im Flecken 3. V., 19. X., Wm. Di., So. — Odsen,
 Ödziene. Mo. n. d. Bastlaus-Tag, 30. VI., 12. XI., 17. X. —
 Sauffen, Sausneja. 15. IV., Wm. Mo. — Schwanenburg, Alt-
 Vecgubene. 7. I., 10. III., 15. V., 20. VIII., 23. IX., Wm. Di.
 — Schwanenburg, Neu-, Jaungubene. 2. II., 30. IV., 1. VII.
 23. XI. Wm. Mi. — Selsau, Dzelzava. 22. II., 20. VI., 26. IX. Wm. Di. —
 Schwegen, Cesvaine. 10. II., 28. IV., 7. u. 28. VIII., 12. X.,
 Wm. Fr. — Stomersee, Stāmeriēne. 4. V., 11. IX., 15. XI.,
 Wm. Di. — Tirsen, Tirza. 20. II., 7. V., 27. X.

Kreis Wallf.

Aahof, Lejasciem. Am Kreuzweg Bisohn—Sinohlen—Mah-
 lenhof—Durenhof 20. IV., 6. XI. — Adsel, Gaujiene. Im Gut
 15. V., 22. IX., In Widag 30. XI. — Alswicken, Alsvike. In
 Kemmershof 12. X. — Annenhof, Annas m. Bei Dchienhof 20. IV.,
 1. X. — Beyenhof, Bejas. bei Bihzikum (Jungwirt P. Ruptscha)
 2. X. — Bilstenschhof, Bilskas pag. Bei Bahnus 4. X. — Charlotten-
 burg, Pededze. In Saizevasziem Mm. jeden 5. im Monat. —
 Grundsal, Grundzale. Am Gemeindehaus 20. IV., 23. XI. —
 Hoppenhof, Ape. 15. II., 14. IV., 5. VII., 18. VIII., 22. X., 8. XII.
 Ilfen, Ilzene. Beim Jungwirt Drike 15. IV., 8. IX. — Kalne-
 mois, Kalnamuiža. 30. IV., 18. X. — Korvenhof, Karvas m. 11. IX.
 — Laizen, Alt-, Veclaicene. Beim Demper = Gefinde (P. Upsar)
 5. V., 5. X. — Laizen, Neu-, Jaun-Laicene. Am Luschen = Krug
 23. VIII., 25. IX. — Malup, Mālupe. 8. V., 28. X. — Marien-
 burg, Aluksne. 20. IV., 5. VII., 17. VIII., 25. XI., Wm. Mo.,
 Do. — Marienstein, Mārkalne. Am Gemeindehaus 1. IV., 1. X.
 — Mehrhof, Mēra pag. Bei Mehrhof 7. XI. — Palzmar, Pals-
 mane. Am früh. Kirchenkrug 15. III., 8. VIII., 14. XI. — Rau-
 senhof, Rauze. 12., IV., 17. X. — Schwarzhof, Švārtavas pag.
 2. V., 8. X. — Selting, Zeltīni. 7. VIII., 23. XI. — Semers-
 hof, Ziemere. 29. IX. — Sinohlen, Sinole. 16. X. — Smilten,
 Smiltene. 13. III., 1. XII., Wm. Mo., Fr. — Stackeln, Strenču m.
 17. I., 15. III., 20. VI., 10. XI. — Treppenhof, Trāpene.
 Am früheren Lisen = Krug 27. IV., 10. XI. — Trifaten, Tri-

käte. Am Gemeindehaus 24. IV., 1. X. — Balf, Valka, 2. II., 20. IV., 22. VI., 23. VIII., 29. IX., 17. X., 9. XI., 21. XII., Wm. Mo., Do., So. — Biezemhof, Vijciems. Im Gut 29. IV., 25. IX. — Wohlfahrt, Evely. Am Poda-Krug 1. XI.

Kreis Wenden.

Drobbusch, Dräbeži. Am Lubert-Kenzen-Krug 20. VIII. — Droshenhof, Drusti. Am Gemeindehaus „Pukeskalnā“ 1. IV., 23. IX., 20. X. — Dserben, Dzērbene. Am Gemeindehaus 29. IV., 5. XI., Wm. jeden 2. So. — Erlaa, Ergli. Bei Brieskalkn 16. V., 5. VIII., 6. IX., 19. XI., Wm. So. — Gotthardsberg, Gatarta. Am Gut 29. IV., 10. VIII. — Eisohn, Lizumš. Im Wellan 17. V., 18. IX. In Eisohn 20. IV., 7. IX. — Oger, Ogre. Bei Brafen 23. VII., 10. X. — Pebalg, Alt-, Vec-Piebalga. Am Kalna-Krug 2. VIII., 4. X., Wm. So. — Pebalg, Neu-, Jaun-Pebalg. Bei Sohshenhof 18. IX., bei Neu-Pebalg (Gut) 30. IX. — Ramkau, Ramka. 12. II., 24. IV., 8. VII., 7. X., 18. XII., Wm. Mo. — Konneburg, Rauna. 2. II., 16. X. — Roop, Groß-, Lielstraupe. Am Gut 13. V., 23. XI. — Roop, Klein-, Mazstraupe. Am Platschu-Krug 15. II., 12. X. — Schujen, Skujene. Am Gut 23. IV., 28. VIII., bei Raivenhof 2. XI. — Sermus, Sermukši. Am Gemeindehaus 13. VIII., 15. IX. — Tauren, Taurene. Am Latfchu-Krug (Nöttkenhof) 17. IV., 30. IX. — Wenden, Cēsis. 21. I., 14. II., 19. IV., 13. VI., 18. X., 12. XII., Wm. Mo., Mi., Fr.

Kreis Wolmar.

Allendorf, Aloja. 13. III., 12. X., Wm. Fr. — Dickeln, Dikļi. 20. III. — Haynash, Ainaži. 10. I., 2. X., Wo. So. — Roddiak, Rozeni. In Staizel 30. XI. — Semsal, Limbaži, Bast-, laus-, Tag, 10. III., (Flachsmarkt) 29. IV., 8. VII., 23. VIII., 23. IX., 23. X., Wm. Di., Fr. — Pernigel, Liepupe. Am Mittauer-Krug 1. X. — Kenzen, Rencēni. 15. IV., Wm. Do. — Rujen, Rujiena. Stadt. 23. III., 23. IV., 3. V., 6. IX., 23. XI., 20. XII., Wm. Di., Fr. — Rujen, Rūjiena. Bei Birkeni 8. X. — Salis, Klein-, Maz-Salaces miestā 8. III., 12. V., 28. IX., Wm. So. — Salismünde, Salacgrīvas miestā. 23. IX., 16. X., Wm. Fr. — Sepful, Pāle. Am Kalna-Krug, 12. IV., 10. X. — Wolmar, Valmiera. 30. I., 10. III., 21. IV., 26. VII., 21. IX., 28. X., 25. XI., Wm., Di., Fr.

Kreis Bauske.

Barbern, Bārbele. Mo. nach d. 23. IV. — Bauske, Bauska. Am letzten Mi. u. Do. im I. (Vastlaustag). Mi. u. Do. vor d. 23. IV. Mi. und Do. vor den letzten Sonntag im X. (Pferde- u. Viehmarkt), Wm. Di., Fr. — Eckau, Iecava. Am 1. Mo. im II., am 2. Mo. um IV., am Mo. nach d. 10. VIII., am 2. Mo. im X., Wm. Mi. — Mesothēn, Mežotne. Am 2. Mo. im IX. — Neugut, Vecmuiža, Mo. nach d. 28. II., am 1. Mo. im V., Mo. nach d. 25. VII., Mo. nach d. 29. IX., Wm. Mi. — Rahden, Alt-. Vecsaule. Am 1. Mo. im IV. u. am letzten Mo. im VIII. —

Rubenthal, Rundale. Am Mo. nach d. 29. VI. u. nach d. 28. X. —
 Schönberg, Skaistkalne. Am Mo. nach d. 21. I., Mo. nach d.
 4. Fastensonntag, Mo. nach d. 13. IV., Mo. nach d. 5. Sonntag
 nach Ostern, Mo. nach Pfingsten. Mo. nach d. 1. VIII., Mo. nach
 d. 17. IX., Mo. nach d. 21. X., Mo. nach d. 2. XI., Wm. Do. —
 Schwitten, Svitene. Mo. nach d. 23. IV. — Stelpenhof, Stelpe.
 Am 1. Do. im XI. — Tauerfaln, Tauerkalns. Mi. vor d. 23. IV.,
 Mo. nach d. 15. X. — Zohden, Code. Mo. nach d. 15. X. —

Kreis Goldingen.

Efern, Ezere, Mo. nach d. 15. VII. u. d. 15. IX. — Frauen-
 burg, Saldus. 12. II., 12. III., 12. IV., Do. nach Pfingsten, 5. VIII.,
 16. IX., 18. X., 18. XII. — Goldingen, Kuldiga. Gemeinde. 15. IX. —
 Goldingen, Kuldiga. Stadt. 2. Di. im IV. (Bieh- u. Pferdemarkt)
 30. IX., 1. X., Wm. Mo., Mi., Fr. — Kabillen, Kabile. 2. V.,
 19. X. — Kursiten, Kursis. 12. IX. — Rönnen, Rende. 15. X. —
 Sahltingen, Satini. 3. X. — Schrunden, Skrunda. Am vorletzten
 Mo. im IX., Wm. Mo. am Gemeindehaus. — Wormen, Värme. 13. X.

Kreis Hasenpöth.

Auschwangen, Alšvanga. 10. IV., 16. X. Wm. Mi. —
 Bassen, Base. 22. IX. — Hasenpöth, Aizpute. 24. IV., 23. VI.,
 29. IX., 28. X. Wm. Di., Fr. — Neuhausen, Valtaiķi. 5. IX.,
 Wm. Mi. — Niefrazen Nīkrāce. Mo. vor d. 15. V. u. 15. X. —
 Nigranden, Nigrande. 1. Do. im X. — Sackenhausen, Sakas.
 12. IV., 12. X. — Seemuppen, Ziemupe. Am 1. Do. nach d.
 14. IX. — Zihrau, Cirava. 19. IX.

Kreis Illuxt.

Bewern, Bebrene. 15. IV., 1. VIII., 1. X. — Rubinen
 Rubeni. Am 1. Do. nach d. 10., nach d. 29. VI., nach d. 16. VIII.,
 nach d. 1. X. — Lassen, Lasi. Am 1. Di. nach Neujahr, nach
 Ostern und nach d. 15. X. — Subbat, Subate. Mo. nach d. 25. III.
 Mo. nach Palmsonntag, Mo. nach Ostermontag, Mo. nach Pfingsten,
 Mo. nach Peter = Paul, Mo. nach Michaeli, Mo. nach Martini,
 Mo. nach Weihnachten. Wm. Mo. — Sussen, Suseja. Am 1. Do.
 nach d. 10. V., nach d. 29. VI. nach d. 16. VI., nach d. 1. X.

Kreis Jakobstadt.

Birsen, Birzi. Am Leiman = Krug, am 1. Mo. im V. Mo. nach
 d. 15. IX. An der Grundschule „Muižgal“ am 1. Mi. im IV. und
 im X. — Daudzeva. Wm. Di. — Friedrichstadt, Jaunjelgava. Am 1. Di.
 nachfolgenden Tagen: 1. V., 24. VI., 21. IX., 11. X., 10. XI., 2. II.,
 Wm. Di., Fr. — Jakobstadt, Jekabpils. 6. I., 2. II., 8. IX. Pferde- u.
 Viehmarkt an folgenden Tagen: Fr. vor Georgi. 20. III., 5. X.,
 6. XI., Wm. Mo., Mi., Fr. — Schlotenhof, Slate. Mo. nach dem
 Erntefest. — Salven, Klein-, Mazzalve. Am 1. Mo. nach d. 23. IV.
 und am 1. Mo. im X. — Selburg, Sēlpils. In Alt-Selburg,
 Mo. vor Pfingsten, Mo. nach d. 10. X. Mo. vor d. 10. XI. In

Stabben am 1. No. im VII. — Sezen, Sece. Am 3. Pfingstfeiertag, 24. VIII., 25. X., 25. XI. — Weesen, Zase. Am Gemeindehaus, No. vor d. 23. IV. No. nach d. 27., No. nach d. 20. X. Wm. Fr.

Kreis Libau.

Aizwicken, Aizvīki. 8. XI. — Amboten, Embūte. Am letzten Mi. im IV. u. XII. — Bahten, Bāte. Do. u. Fr. vor d. 20. III., 20. X., Wm. Do. am Lannen-Krug. — Grobin, Grobiņa. Gemeinde. Am 1. Mi. nach d. 10. IX. — Grobin, Grobiņa. Stadt. 1. Mi. nach d. 13. IV., 21. IX. — Libau, Liepaja. 8.—16. VIII. — Preekuln, Priekule. Gemeinde. Am letzten Mi. im IV. u. IX., Wm. Di., Fr. — Preekuln, Priekule. Flecken. 28. IV., 29. IX. — Ruzau, Rucava. Am 1. Mi. im V. 1. Mi. nach d. 15. X. — Virginahlen, Vērgale. 12. IX. — Vainoden, Vainode. Mi. vor 23. IV. und Do. vor 30. VIII.

Kreis Mitau.

Ruz, Rūz, Auce. Stadt. 1. u. 26. III., 15. VII., 10. VIII. 11. IX., 11. X., Wm. Mi. — Behnen, Bēne. 20. VIII., 11. XI. — Bershof, Bērzmuīza 6. IX. — Doblen, Dobele. Gemeinde. In Amt-Doblen 28. VIII., 28. X. In Groß-Bersfen 30. IX., 15. X. — Doblen, Dobele. Stadt. Am 1. No. im II., 24. IV. No. nach Johanni, 17. IX. No. vor Martini. No. nach d. 1. Advent. — Dschufft, Džūkste. Am 1. No. im V. u. nach d. 13. IX., Wm. No. — Ellen, Eleja. Am 1. No. im V. u. im IX., Wm. Do. — Grenzhof, Mežmuīza. Am 1. No. nach d. 10. XI. — Grünhof, Zaļenieki. 3. u. 4. X. — Pankelhof, Penkule. In Kronz-Ruz 15. VIII. — Salgallen, Salgale. Im Gut Annenburg. Am 1. No. nach dem 25. VII. — Sessau, Sesava. Am 1. No. nach d. 21. IX. — Würzau, Groß-, Lielvirca. Am 2. No. im IX.

Kreis Talsen.

Kandau, Kandava. Gemeinde. 15. IV., 17. VI., 29. IX. — Nogallen, Nogale, 7. X. — Nurmhusen, Nurmuiža. 7. V. — Postenden. Pastenda. 4. V., 30. IX. — Saßmacken, Sasmaka. 19. IV., 3. Pfingstfeiertag, 11. X., 23. XI., Wm. Do. — Spahren, Spāre. 15. X., Wm. Mi. bei der Station. — Stenden, Stende. 15. IX., Wm. Mi. — Strasden, Strazde. Am Tage vor Himmelfahrt. — Talsen, Talsi. 26. IV., 28. VIII., 30. IX., 21. X., 20. XI., 20. XII., Wm. Di., Fr. — Wirben, Virbe. 17. IV., 17. X. — Zabeln, Sabile. 2. Do. nach d. 15. II., 14./15. V., 6./7. IX., 30. X. No. vor Georgi, Jacobi u. Martini, Wm. No., Do. — Mersrags, Gemeinde. Wm. Di.

Kreis Tuckum.

Annenhof, Annas m. 15. VIII. — Birten, Biksti. 23. VII. — Blieden, Blidene. Am Gemeindehaus 15. IX. — Grensden, Grenči. Am Berze-Krug 23. VIII. — Matkuln, Matkule. 24. X. — Neuenburg, Jaunpils. 1. IX., u. 12. X. Remten, Remte, 28. IX. — Tuckum, Tukuma. 22./23. II., No. vor Georgi, vor Himmelfahrt, 1. No. im VII., im VIII., im IX., im X. Wm. Di. Do.

Kreis Windau.

Dondangen, Dundaga. In Neu-Dond. 22. IX., Wm. So. —
 Alt-Dond. Wm. Mi. — Hasau, Užava. 10. X. — Piltten, Piltene.
 3. II., 27. IV., 25. IX., 12. X. Wm. Do. — Popen, Pope. 18. IX. —
 Puffen, Puze. Am Stendenschen Krug 23. IX., Wm. Mi. bei der
 Stat. Ugahlen, Do. Annahütte. — Schlect. Zlėka. 27. IX. —
 Ugahlen, Ugāle. 18. IV., 29. IX. — Windau, Ventspils. 10. IV.
 4. Pfingstfeiertag, 6. IX., 5. X.; Wm. täglich außer Sonntag.

Kreis Dünaburg.

Dagda, Dagda. 8./9. II., 10./11. V., 22./23. VII., 6. VIII.,
 4. X., 15./16. XI., 28. XII., Wm. Di., Jr. — Dünaburg, Daugav-
 pils. 20. I., 26. III., 14. X. — Gwst, Aiviekste. In Glasmanka:
 20. VII., 29. X., 10. und 23. XI. — Jsvolty, Izvalta 27./28. IX.,
 28. XII. — Kolub, Kalupe. 30. VI., 29. IX., Wm. Do. — Krašlau,
 Krāslava. 14. IX., 1 X. Borowka in dš. Gem. Wm. Mi., Jr. —
 Kreuzburg, Krustpils. Am Landwirthch. Verein: 2. IV., 5. XI.,
 2. XII., Wm. Di., Jr. — Livenhof, Livani. 20. IV., 30. IX., 20. XII.,
 Wm. Do. — Rudsaty, Rudzati. Am Gemeindehaus und an der
 Kirche: 20. IV., 15. IX., 35. X., 19. XI. — Unger, Ungurmuiza.
 5. III., 24. VIII., 28. X., 10. XI. — Wischki, Viški. 24. V.

Kreis Ludsen.

Istra, Istra. In Becsloboda 19 VIII., 6. XI. In Lauveri
 22. V., 19. X. — Korjowka, Kārsava. Wm. an jedem 1., Wm. Do. —
 Michailowo, Mērdziene. 8. V., 20. X., 20. II. — Nerša, Nirza.
 In Raipole 1. III., 8. XI. — Pošinje, Pasiene. 1. IV., 9. IX., 6. X.
 Pylđa, Pilda. 23. IV. — Rundany, Rundāne. 14. X.

Kreis Neu-Lettgallen.

Baltinowo, Baltinova. 15. IV., 5. VII., 15. X. — Bolowst,
 Balvi. 18. II., 23. IV., 30. VI., 26. VII., 16. VIII., 29. IX.,
 10. XI., 9. XII. Wm. Mi. — Gawri, Gauri. 15. III., 27. IX., 19. XII. —
 Kalwany, Liepna. 13. I., 9. V., 30. XI. — Katschanowo, Kacēni,
 In Tjadna 4. I., 25. II., 5. XI. In Pokrow 19. VIII., 23. XI.
 In Garbunoba Gora 15. V., 6. V., 28. VIII. — Pantowo, Purvmale.
 In Rosow 19. I., 14. III., 6. V. — Rugoi, Rugaji. 11. II.,
 22. V., 14. IX., 19. XII. — Tilša, Tilza. 15. II., 15. IX.
 Wiljaka, Viļaka. 23. IV., 20. VII., 1. X., — Wischgorod Wm. Mi., —
 Pokorewo Wm. Mi.

Kreis Rositten.

Andrepno, Andrupiene. 4. III., 8. XI. Wm. Jr. — Attaschen,
 Atasiene, 10. I., 10. IV., 25. VI., 16. IX. — Borchhof, Barnava.
 20. I., 10. V., 26. VI., 20. VIII., 15. IX., 10. X., 9. XII. In Stalid-
 schany 8. XII. — Borch, Barkava. Station, Wm. Mo. — Warmland,
 Varakļāni. Flecken 7. I., 17. II., 26. IV., 13. IX., 2. X. —
 Wilany, Viļeni. Flecken: 23. IV., 2. VIII., 29. IX., 15. X.
 2. XI., Wm. Jr. — Saksigal-Gemeinde Wm. Mo.

Jagd-Kalender.

auf Grund der Verordnung vom 31. XII. 23 im „Wald. Behstn.“

☒ Schonzeit.

☐ Jagdzeit.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Girchbullen, Hirsche	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	15			
Rehböcke	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒					
Hasen		15	☒	☒	☒	☒	☒	☒	15			
Fasanenhennen, Birk- hühner		15	☒	☒	☒	☒	☒	☒	15			
Schnepfenhähne *), Auerhähne, Birkhähne, Gasselhähne						☒	☒	15				
Gänse, Schwäne					15	☒	15					
Enten, Bekassinen, Rübige u. andere Wasser- u. Sumpfvögel	☒	☒	☒	☒	☒	☒	15					☒
Enteriche (Erpel)				15	☒	☒	15					
Feldhühner	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒			☒	☒
Schneehühner, Wachteln, Gasselhühner		15	☒	☒	☒	☒	☒					
Alles andere Wild mit Ausnahme d. Raubwildes				☒	☒	☒	15					

*) Ziehende Schnepfenhähne dürfen das ganze Jahr hindurch geschossen werden.

Hirschkühe und -Kälber, Glöckche, Ricken und Kälber, Viberwethen, Auerhennen haben das ganze Jahr hindurch Schonzeit.

§ 19 der Verordnung: Jeder, der im Besitz eines Jagdscheines ist, hat dafür Sorge zu tragen, daß Raubwild und sonstige schädliche Tiere und Vögel sowie die Nester der letzteren alljährlich in dem ihm gehörigen Jagdgebiet vernichtet werden.

§ 20. Zum Raubwild gehören: Bären, Wölfe, Füchse. Als schädlich sind zu bezeichnen: Schwarzwild, Füchse, Iltisse, Wiesel, Marder, Adler, Habichte, Raben, Elstern, Krähen, Saatkrähen.

Klotztafel nach Toppstärke.

Länge in Fuß	Oberer Durchmesser in Zoll														Länge in Fuß	
	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19		20
	Inhalt in Kubikfuß															
5	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	5	6	7	8	9	10	11	12	5
6	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	5	6	7	8	9	11	12	13	15	6
7	2	2 1/2	3	3 1/2	4	5	6	7	8	9	11	13	14	16	18	7
8	2 1/2	3	3 1/2	4	5	6	7	8	9	11	12	14	16	18	20	8

Balkentafel nach Toppstärke für Nadelholz.

Länge in Fuß	Oberer Durchmesser in Zoll														Länge in Fuß	
	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19		20
	Inhalt in Kubikfuß															
15	4	5	6	8	9 1/2	11	14	17	19	22	25	28	31	34	38	15
16	4 1/2	5 1/2	7	8 1/2	10	12	15	18	20	23	26	30	33	37	41	16
17	4 1/2	6	7	9	11	13	16	19	22	25	28	32	35	39	44	17
18	5	6	7 1/2	9 1/2	11 1/2	14	17	20	23	27	30	34	38	42	46	18
19	5	6 1/2	8	10	12	15	18	21	24	28	32	36	40	44	49	19
20	5 1/2	7	9	11	13	16	19	22	26	30	34	38	42	47	52	20
21	6	7 1/2	9 1/2	12	14	17	20	23	27	31	35	40	45	50	55	21
22	6 1/2	8	10	12 1/2	15	18	21	24	28	32	37	42	47	52	58	22
23	6 1/2	8 1/2	11	13	16	19	22	26	30	34	39	44	49	55	61	23
24	7	9	11 1/2	14	17	20	23	27	31	36	41	46	51	57	64	24
25	7 1/2	9 1/2	12	15	18	21	24	28	33	38	43	48	53	59	66	25
26	8	10	13	16	19	22	25	29	34	39	44	50	56	62	68	26
27	8	11	14	17	20	23	27	31	35	40	46	52	58	64	70	27
28	8 1/2	11 1/2	14 1/2	17 1/2	20 1/2	24	28	32	37	42	48	54	60	66	73	28
29	9	12	15	18	21	25	29	34	39	44	50	56	62	69	76	29
30	9 1/2	12 1/2	16	18 1/2	22	26	30	35	40	46	52	58	65	72	80	30
31	10	13	16 1/2	19	23	27	32	37	42	48	54	61	68	75		31
32	10 1/2	13 1/2	17	20	24	28	33	38	44	50	56	63	70			32
33	11	14	18	21	25	29	34	39	45	51	58	65				33
34	11 1/2	14 1/2	19	22	26	30	35	40	46	53	60					34
35	12	15	19 1/2	23	27	31	36	42	48	55						35
36	12 1/2	16	20	24	28	32	37	43	50							36



Zur vollen Auswirkung jeder Düngung gehört

STICKSTOFF

Schwefels. Ammoniak BASF

20,6⁰/₀ Stickstoff

Kalksalpeter BASF

15,5⁰/₀ Stickstoff und ca. 28⁰/₀ Kalk

Leunasalpeter BASF

26⁰/₀ Stickstoff, davon $\frac{1}{4}$ Salpeter-Stickstoff
und $\frac{3}{4}$ Ammoniak-Stickstoff

Harnstoff BASF

46⁰/₀ Stickstoff

Volldünger Nitrophoska JG

16,5⁰/₀ Stickstoff, 16,5⁰/₀ Phosphorsäure, 20⁰/₀ Kali

Hochprozent. synthet. Düngemittel deutsch. Erzeugung.
Bezug durch landwirtschaftl. Organisationen u. Handel.

Stickstoff-Syndikat

G. m. b. H.

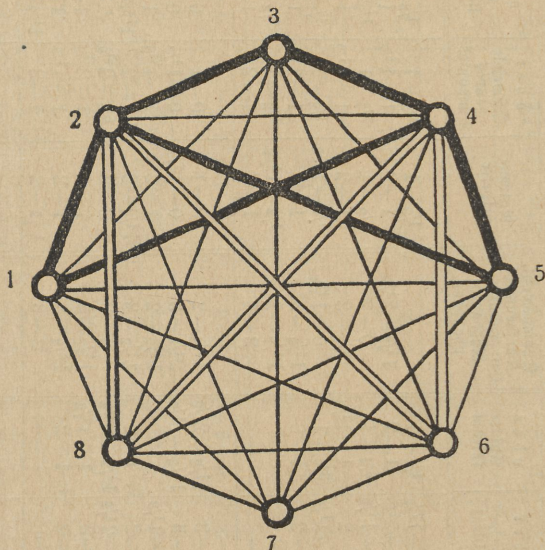
Berlin NW 7. — Neustädtische Kirchenstrasse Nr. 9.

General - Vertreter :

C A R L G. M A S T,

Riga / Reval.

Mischung von künstlichen Düngemitteln.



1. Ammoniak-Superphosphate, Ammoniak-Salpeter-Superphosphate und Kali-Ammoniak-Superphosphate. 2. Kalk und Mergel. 3. Superphosphat. 4. Thomasmehl, Phosphat, Kalkstickstoff. 5. Stallmist, Jauche, Guano, Knochenmehle. 6. Kainit. 7. Chilesalpeter, Natronsalpeter. 8. Kalisalze.

— dürfen nicht miteinander gemischt werden. Würden kalkhaltige Düngemittel mit ammoniakhaltigen zusammengebracht, so wird das Ammoniak frei und geht verloren; bringt man kalkhaltige Düngemittel mit wasserlösliche Phosphorsäure enthaltenden zusammen, so bindet sich die Phosphorsäure an den Kalk und sie wird schwer oder sogar unlöslich.

== dürfen nur kurze Zeit vor dem Ausstreuen miteinander gemischt werden; würde man sie länger liegen lassen, so ballen sie sich zusammen und lassen sich nur schwer wieder in einen streufähigen Zustand zurückbringen.

— dürfen jederzeit gemischt werden.

Düngungstabellen.

Räumliche Düngung in Doppelzentnern für 1 Sektor.

Fruchtart	Bodenart	Grunddüngung	Kali		Phosphorsäure		Stickstoff		
			ober 40% igees Kalisalz	ober Chlorkalium	Thonamehl Knochenmehl Superphosphat, Phosphorit, phosphat	Retronsalpeter	ober Schmelzsäures Ammoniak	ober Kalisulfat	
			—	—	—	—	—	—	
Winterhalbfrüchte Wicken	schwer, Behm mit Stallmist und Son mittel	mit Stallmist	1/2-1 1/2	1/2-1	—	1/2-1	1/2-1	1/2-1	1/2-1
		ohne "	1-2 1/2	1-2	1 1/2-2 1/2	1-2	0-1 1/2	1-2	1-2
	mittel	mit Stallmist	1-1 1/2	3/4-1	0-2	1/2-1	1/2-1	1/2-1	1/2-1
		ohne "	1-2	1-1 1/2	1 1/2-3	1-2	1-1 1/2	1-2	1-2
Hoggen	mittel	mit Stallmist	1-1 1/2	3/4-1	0-1 1/2	1/2-1 1/2	1/2-1	1/2-1 1/2	1/2-1 1/2
	ohne "	1-2	1-2	1 1/2-3	1-2	1-1 1/2	1-2	1-2	1-2
Leicht	mit Stallmist	3-6	—	—	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2 1/2	1/2-1 1/2	1-2	1-2
	ohne "	6-8	—	—	2-4	2-4	1-2	1-2	1-2
Sommerhalbmfr. Gerste	schwer	mit Stallmist	1 1/2-3	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2	1 1/2-2	0-1	0-1	0-1
		ohne "	1 1/2-3	1 1/2-2 1/2	2 1/2-3	2 1/2-3	0-1 1/2	0-1 1/2	0-1 1/2
	mittel	mit Stallmist	1-1 1/2	1	1 1/2-2	1 1/2-2	1-2	1-2	1-2
		ohne "	1-2	1-2	1 1/2-3	1 1/2-3	1-2	1-2	1-2
Hafser	mittel	mit Stallmist	1-2	1-2	2-3	2-3	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2 1/2	2-3
	ohne "	4-8	—	—	2-3	2-3	1-2	1-2	2-3
Sommerweizen	mittel u. schw.	mit Stallmist	1 1/2-2	1-1 1/2	1 1/2-3	1 1/2-3	1-2	1-2	1-2
	ohne "	4-6	—	—	1 1/2-3	1 1/2-3	1-2	1-2	1-2
Sommerroggen	mittel	mit Stallmist	1 1/2-2	—	—	—	1-2	1-2	1 1/2-2
	ohne "	5-8	—	—	2-3	2-3	1-2	1-2	1 1/2-2
Knollen und Wurzelgewächse	mittel und schwer	mit Stallmist	1 1/2-2	1-2	0-1 1/2	1-1 1/2	1-1 1/2	1-1 1/2	1-1 1/2
		ohne Stallm.	2-3	2-2 1/2	1 1/2-2	1 1/2-3	1 1/2-2 1/2	1 1/2-3	1 1/2-3
Futter- und Kohlrüben	leicht	mit Stallmist	4-6	1 1/2-2	1 1/2-2	1 1/2-2	1 1/2-2	1 1/2-2	1 1/2-2
	ohne "	6-10	2 1/2-4	2-3 1/2	2-3	2-3	2-3	2-3	2-3
	schwer	mit Stallmist	4-6	1 1/2-2	1 1/2-2	1-2	1 1/2-3	1 1/2-3	1 1/2-3
		ohne "	6-8	2 1/2-3	2-3	2-3	2-4	1 1/2-3	2-4
mittel	mit Stallmist	5-7	2-2 1/2	2-2 1/2	1-2	2-3	1 1/2-2 1/2	2-3	
	ohne "	6-10	2 1/2-4	2 1/2-3 1/2	2 1/2-3 1/2	3-4	2-3	2-3	
leicht	mit Stallmist	6-8	2-2	2-2 1/2	2-2 1/2	2-3	2-3	2-3	
	ohne "	8-12	2 1/2-4	2 1/2-3 1/2	2-4	3-4	3-4	3-4	
schwer u mittel	mit Stallmist	4-6	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2 1/2	
	ohne "	6-8	2-3	2-2 1/2	2 1/2-4	3-4	2 1/2-3 1/2	3-4	
Feldgewisse (Kohlrarten)	—	mit Stallmist	8-12	3-5	3-4	2-3	2 1/2-3 1/2	3-4	
		ohne "	—	—	—	—	—	—	
Del und Gespinnst- pflanzen Bew, Hanf	—	mit Stallmist	4-6	1 1/2-2	1 1/2	0-1 1/2	1-1 1/2	1-1 1/2	
		ohne "	4-8	1 1/2-3	1 1/2-2	1 1/2-2 1/2	1-2	1-2	
Hülsenfrüchte (Erbßen, Bickern, Bohnen)	—	mit Stallmist	3-5	1 1/2-2	1-2	1-2	—	—	
		ohne "	6-8	2-3	2-2 1/2	2-4	1/2-3/4	1/2-3/4	
Futterpflanzen Klee, Luzerne, Klee gras	—	mit Stallmist	5-8	2-2 1/2	1 1/2-2	2-4	—	—	
		ohne "	—	—	—	—	—	—	
Wiesen und Weiden	schwer moorig, leicht	mit Stallmist	—	—	—	—	—	—	
		ohne "	6-10	1 1/2-2	1 1/2-2	1 1/2-2 1/2	(1/2-1 1/2)	1/2-1 1/2	
Dösbäume	—	mit Stallmist	6-8	2-3	2-2 1/2	2-3	0-1 1/2	0-2	
		ohne "	8-12	3-4	2 1/2-3 1/2	3-5	2 1/2-3 1/2	2 1/2-3 1/2	

Ueber Bodenbearbeitung und Düngung.

Die Bodenerträge sind abhängig von gutem Saatgut, sorgfältiger Bodenbearbeitung, rechtzeitiger Bestellung, richtiger Düngung und Witterung. Auf letztere haben wir keinen Einfluß, wohl aber auf alle anderen Produktionsfaktoren, insbesondere sind es Bodenbearbeitung und Düngung, die wir hier einer kurzen Besprechung unterziehen wollen.

Letztland hat eine kürzere Vegetationszeit als alle weiter westlich gelegenen Länder. Der lange Winter und das spät einsetzende Frühjahr lassen nicht genug Zeit, um den Boden sorgfältig zu bearbeiten, oder wenn dies doch geschehen soll, so wird die Haltung eines Angespannes notwendig, wie es wirtschaftlich unrentabel ist. Daran krankt die Ackerwirtschaft in Letztland fast überall. Wesentlich besser würden die Verhältnisse schon liegen, wenn die Ackerländer wenigstens drainiert wären, denn der drainierte Boden trocknet im Frühjahr schneller ab, erwärmt sich schneller und gestattet sehr häufig eine um 8, ja auch um 14 Tage frühere Bearbeitung und Bestellung.

Weiter sind bessere Bodenbearbeitungsgeräte, wie die vielfach noch vorhandenen „kurischen Haken“ anzustreben. Auch mit den selbstgefertigten Eggen, die fast nur aus Holz mit hölzernen Zinken bestehen, wird man nicht recht einverstanden sein können, und endlich muß auch, selbst in kleinen Wirtschaften, für Drillmaschinen gesorgt werden. Erst wenn der Boden so sorgfältig bearbeitet worden ist, daß er der Pflanze ein gutes Saatbeet bietet, daß er — wie wir technisch sagen — „gar“ ist, ist auch die Anwendung künstlicher Düngemittel möglich und rentabel. Daß bei der nicht sehr ausgedehnten Viehzucht in Letztland und bei dem sehr einseitigen Getreidebau die Nährstoffe des Bodens durch Zufuhr von Stallmist allein nicht erhalten werden können, dürfte jedem einsichtigen Landwirt von vornherein klar sein. Es scheint überhaupt so, als ob bereits ein Raubbau eingesetzt hätte und die Böden mehr und mehr verarmt wären, denn die Ernteerträge pro Hektar sind heute nicht wesentlich höher, im Gegenteil scheinen sie herabzugehen gegenüber der Zeit vor 20 und 30 Jahren. In einer Hinsicht hat die Anwendung künstlicher Düngemittel auch bereits seit sehr langer Zeit eingesetzt. Man gibt ja fast überall schon zu Roggen Thomasmehl oder Superphosphat. Kalisalze werden schon viel weniger angewandt, und Stickstoff nur in ganz minimalen Mengen. Dieses Verhältnis der einzelnen Pflanzennährstoffe kann kein richtiges sein. Zwar brauchen alle Getreidearten zur Ausbildung des Kornes Phosphorsäure, so daß hierdurch

die starke Phosphorsäuredüngung gerechtfertigt ist. In noch höherem Maße aber verlangen der Getreidebau und auch die Hackfrüchte Stickstoff, und es wird nie gelingen, mit dieser einseitigen Phosphorsäuredüngung ohne Zuführung der nötigen Stickstoffmengen auf leichteren Böden und besonders bei Kartoffelbau ohne die nötigen Kalimengen wirklich rentabel zu wirtschaften. Wie sehr sich die Erträge durch Anwendung von Stickstoff heben lassen, haben zahlreiche Versuche des Zentralvereins in Riga, des Zentralvereins in Mitau und der Oekonomischen Gesellschaft in Mitau gezeigt.

Um nur ein Beispiel anzuführen, brachte bei einem Haferversuch in Bersenkrug, Gemeinde Birten, die ungedüngte Parzelle 14,25 Pud pro Poststelle, die mit Kali und Phosphorsäure gedüngte 17 Pud, die mit Kali, Phosphorsäure und Leunajalpeter J. G. gedüngte 36,50 Pud und dieses bei einer Gabe von 3,35 Pud Leunajalpeter J. G. pro Poststelle.

Ueberhaupt sind auch da, wo Stickstoff angewandt wird, die diesbezüglichen Gaben sehr niedrig. Während man in Deutschland pro Poststelle zu Getreide 4—6 Pud, zu Hackfrüchten 6—8 Pud Leunajalpeter J. G. oder eine entsprechende Menge anderer Stickstoffdüngemittel anwendet, geht man in Lettland kaum über 3 Pud hinaus.

Was die Frage der Stickstoffart, die in Lettland hauptsächlich anzuwenden ist, anbetrifft, so ergibt sich diese aus der logischen Ueberlegung, daß für die kurze Vegetationszeit in Lettland in allererster Linie schnellwirkende Stickstoffdüngemittel in Frage kommen. Die Pflanze kann nicht, wenn sie in 3 oder 4 Monaten reif sein soll, lange warten, bis in den Boden gebrachte Düngemittel sich erst soweit umgeformt haben, daß sie von ihr aufgenommen werden können, sondern sie muß sofort etwas finden, das sie brauchen kann, sobald die Vegetation beginnt.

Daher kann für Lettland in erster Linie Kalisalpeter J. G. empfohlen werden, der mit 15½ Prozent Stickstoff und 28 Prozent Kalk ein hervorragendes Düngemittel zu allen Früchten darstellt; da er zwei unentbehrliche Pflanzennährstoffe auf einmal enthält und von diesen beiden der Kalk gratis geliefert wird, so ist er doppelt wertvoll. Er wird auch allen anderen Düngemitteln da überlegen sein, wo die Böden an sich einen geringen Kalkgehalt besitzen, und das trifft in Lettland ziemlich häufig zu. Da er weiter den Stickstoff in der Form enthält, in welcher ihn die Pflanze braucht und sofort aufnehmen kann, so wirkt er ganz außerordentlich schnell und eignet sich am ehesten zur Kräftigung schlecht durch den Winter gekommener Saaten,

howie als Kopfdünger für Frühjahrsgetreide und für Hackfrüchte.

Etwas anders wirkt Leunafalpeter J. G. Er enthält zwar auch rund 8 Prozent Salpeterstickstoff, die natürlich ebenfalls sofort zur Wirkung kommen. Die übrigen 18 Prozent Stickstoff, die er enthält, sind dagegen Ammoniakstickstoff, der immer erst einige Zeit braucht, um zur Wirksamkeit zu kommen. Er würde deshalb besonders für Kartoffeln und Rüben, die ja auch in Lettland lange auf dem Felde stehen, ein sehr beachtenswertes Düngemittel sein.

Neuerdings ist noch für den Landwirt ein Düngemittel beachtenswert, welches etwas völlig Neues darstellt, nämlich ein Bolldünger, der den Namen Nitrophoska J. G. führt. Dieser Bolldünger enthält sämtliche drei Pflanzennährstoffe, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, und ist deshalb überall da angebracht, wo der Landwirt nicht weiß, welcher Nährstoff seinem Boden fehlt, welchen er also bei der Düngung weglassen kann. Der Bolldünger Nitrophoska J. G. muß unter allen Umständen zur Wirkung kommen, da er den Pflanzen eben alles zuführt, was sie brauchen.

Die Kalidüngung.

Dipl. Agr. M. v. Blaeje

Von den künstlichen Düngemitteln waren lange Zeit bei unseren praktischen Landwirten Superphosphat oder Thomasmehl die bevorzugten. Dieses kann wohl dadurch erklärt werden, daß nach statistischen Berechnungen die dem Boden durch Ernteprodukte entzogene Phosphorsäure durch Stalldünger in geringerem Maß ersetzt wird, als durch Kali und Stickstoff. Es sind nach Prof. W. v. Knieriem (Landw. Kalender) zum Ersatz der Phosphorsäure in einer mittleren Roggenernte von 12 Loth pro Postelle 44 einspännige Fuder Stalldung erforderlich, während die Stickstoffausfuhr durch 30, und die Kaliausfuhr durch 26 Fuder Stalldung ersetzt wird. Hieraus folgt daß es genügt, wenn man durch 30 Fuder Stalldung die Kali- und Stickstoffausfuhr ersetzt und die nicht ersetzte Phosphorsäure dem Acker durch Kunstdünger (Phosphate) zuführt. Dieses ist als allgemeiner Grundsatz falsch und auch Prof. v. Knieriem weist darauf hin, daß solches Düngesystem nur in vielen Fällen rationell sein könnte. Der statistischen Berechnung kann ihr Wert nicht ganz abgesprochen werden, weil sie gewisse Hinweise gibt, aber sie würde ganz andere

Resultate ergeben, wenn sie für Wirtschaften mit ausgedehnterem Anbau von Futter, Kartoffeln oder Rüben gemacht werden würde. Ferner übersieht sie die Verluste an Nährstoffen durch Verflüchtigung, Versickerung, Absorption und Umwandlung der Nährstoffe im Boden in eine Form, in welcher sie für die Pflanze nicht mehr aufnehmbar sind. Und da diese Vorgänge für die einzelnen Pflanzennährstoffe in verschiedenen Böden auch verschieden sind, müssen in Nährstoffersatz und Düngungsfragen die durch Versuche gewonnenen Resultate berücksichtigt werden. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß der Landwirt lediglich durch einen Nährstoffersatz die anzustrebende Ernte nicht erreicht, und nur durch hohe Ernten wird die Wirtschaft rentabel. Zu diesem Zweck muß nicht nur Phosphorsäure, sondern auch Kali und Stickstoff in Kunstdünger rationelle Anwendung finden.

Wenngleich die Bedeutung des Kali auch bei den Landwirten Lettlands immer weitere Verbreitung gefunden hat, so wird es leider doch nicht immer richtig angewandt. In Deutschland waren es die Arbeiten von Schulz-Dopitz, Maerker u. a. sowie die von der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft veranlaßten, ausgedehnten Versuche, welche die praktischen Landwirte von der Bedeutung richtiger Kalidüngung überzeugten. Eine rationelle Bewirtschaftung von Moorböden, stark moorigen Böden sowie leichter Sandböden, ist wegen ihrer Kaliarmut ohne Anwendung von Kali nicht möglich. Ebenso soll man auch auf besserem, bindigen Boden kaliliebende Pflanzen wie Gerste, Kartoffeln, Rüben, Klee, Erbsen mit Kali düngen, ganz besonders, wenn bei Wiesenarmut, wie in der ausgedehnten Mitau—Bausker Niederung eine Kalizufuhr durch Wiesenheu sehr gering ist.

Seit dem Jahre 1925 werden von der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft in Mitau an verschiedenen Orten Lettlands zahlreiche Düngungsversuche unter fachkundiger Leitung ausgeführt, von welchen die des Jahres 1926 die Wirkung der Kalidüngung behandeln. Leider war infolge von Getreiderost, Dürre oder starker Niederschläge, ein Teil der Versuche resultatlos. Die nicht geschädigten Versuche ergaben folgende Resultate: Die Erntesteigerung durch Kali betrug: in 4 Versuchen mit Gerste 4,27—16,98, im Durchschnitt 9,5 Pud Korn pro Dostelle; in 2 Versuchen mit Hafer 6,87 und 24,5 Pud Korn pro Dostelle; in 3 Versuchen mit Kartoffeln 20—168 Pud, im Durchschnitt 77 Pud pro Dostelle. Ein Versuch mit Luzerne ergab durch Kalidüngung einen Mehretrag von 21,2 Pud Luzernenheu. Die Kalidüngung bestand in 3,8 Pud 40 prozentigen Kalisalz pro Dostelle.

Eine Erntesteigerung durch einen Nährstoff, in gegebenem Falle Kali, kann jedoch nur dann erwartet werden, wenn die für Erntesteigerung erforderlichen übrigen Nährstoffe, als Phosphorsäure, Stickstoff, Kalk, im Boden genügend vorhanden oder ihm zugeführt werden, also Volldüngung gegeben wird. Bei unseren Versuchen bestand diese pro Bostelle aus 5 Pud 18 prozentigen Superphosphat, 3,8 Pud 40 prozentigen Kalisalz und 3 Pud schwefel. Ammoniak. Einseitige Düngung kann oft Mißerfolge geben, daher ist in der Regel, als Ersatz für Stalldung, Volldüngung zu geben. Näheres über diese Versuche ist im 'Deutschen Boten' Nr. 13 v. J. 1927 zu finden.

Die Kalisalze kommen in Lettland als Kainit mit 15—16 Prozent Kali und Kalisalz mit 40 Prozent Kali in den Handel. Auf schwerem, bindigen Boden ist 40 Prozent Kalisalz, und auf leichtem Boden sowie Wiesen Kainit zu empfehlen. Beide Düngemittel sollten 1—2 Wochen vor der Saat aufs Feld gestreut werden. Zu Karoffeln, sowie Zuckerrüben, ist nicht Kainit, sondern das hochprozentige Kalisalz zu verwenden, und zwar am besten schon im Herbst aufs Feld gestreut. Wo häufig wiederkehrend, stark mit Kali gedüngt wird, muß auch für Kalkzufuhr gesorgt werden, denn der Chlorgehalt der Kalidüngemittel bedingt chemische Umsetzungen, infolge deren der Kalk des Bodens in den Untergrund verwaschen wird. Zum Schluß ist hervorzuheben, daß jede Düngung nur dann Erfolg haben kann, wenn die Wasserverhältnisse im Boden gut reguliert sind.

Was jede Hausfrau wissen sollte.

Gegen raue Hände gebrauche Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man ein Deltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Streue Cassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon abzuhalten. — Eine Handvoll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer getan nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Lege saure Gurken nie in einen Topf, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alte Bügel eisen so glatt wie Glas. — Fische lassen sich am besten abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält.

Nur

Vobach

wenn Sie für die Selbstschneiderei eine wirklich gute Modenzeitschrift benötigen

Die zwei beliebtesten sind:

Praktische Damen- und Kinder-Mode

Vierzehntäglich ein Heft für Ls. -.60

mit vielen schönen, praktisch wirklich verwendbaren Modellen, zwei doppelseitigen Schnittmusterbogen, Wäschemodellen, Handarbeitsvorlagen usw. Außerdem zu jedem Modell leichtfaßliche Anleitungen für die Selbstanfertigung. Ferner spannende Romane bekannter Autoren, praktische Ratschläge für Keller und Haus, eine Kunstbeilage und vieles andere noch.

Vobachs Frauenzeitung

Wöchentlich ein Heft für Ls. -.70

Hervorgegangen aus der „Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus“, bringt sie in jedem Heft reichhaltigen guten Lesestoff, einen Modenteil, einen doppelseitigen Schnittmusterbogen, im Wechsel eine Kunstbeilage, hausfräuliche Ratschläge, wertvolle Winke für Säuglingspflege usw.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen oder, wo eine solche am Orte nicht bekannt ist, sind Aufträge direkt zu richten an
W. VOBACH & CO. GMBH., LEIPZIG



Albrecht Dürer : Maria mit dem Wickelkinde.

Auf dem Berge da geht der Wind,
da wieget Maria ihr Kind
mit ihrer schlohengelweißen Hand,
sie hat dazu kein Wiegenband.
Schum, schei, schum, schei.

Die Hauptsache.

Vorbei — vorbei! Ein ganzes Jahr mit Freud und Leid, Sonne und Regen, Saat und Ernte, Sünde und Sorge, Fallen und Aufstehen. Und so geht es mit allen Jahren: Vorbei! —

In der Erscheinungen Flucht sucht unser Gemüt was Bleibendes. Etwas, was nicht aufhört, wenn alles Menschenwerk und Menschenleid aufhört. Und so was gibt es: „Die Liebe höret nimmer auf!“ (1. Kor. 13 8.)

Klein geworden ist unsere deutsche Volksgemeinschaft. Sie wird noch immer kleiner und schwächer werden — eine Zeitlang. So lange sie noch nicht zu einer unlösbaren Einheit zusammengeschmolzen ist. Und das ist sie noch nicht. Sehr verschieden sind Lebensauffassungen, Meinungen, Lebensführung. Hochgebildete und wenig Gebildete; Reiche und Arme; Städter und Landische — zwischen ihnen Klassen Abgründe, tief und weit. . . Man hat sich ehrlich bemüht, zusammenzuschweißen was auseinanderstrebte, zu überbrücken, was auseinanderklaffte. Noch gelang es wenig. Es gibt aber doch ein Feuer, das zusammenschmelzen kann, es gibt eine Brücke über alle Klüfte: die Liebe, die nimmer aufhört.

Oder geht es auch anders? Vielleicht kommt es nur darauf an, daß man sich gegenseitig besser verstehen lernt? — Versuch es ernsthaft: Du wirst bald merken, daß es oft einfach unmöglich ist. Wo Menschen von klein auf ganz verschieden das Leben und seine Erscheinungen werten gelernt haben, und darum innerlich geradezu entgegengesetzt eingestellt sind, der ganze Seeleninhalt ein vollkommen anderer ist — da gibt es einfach kein wirkliches gegenseitiges Verstehen! Und sollte doch etwas wie Erkenntnis und Verständnis aufdämmern: es bleibt kalt, hat keine Kraft, kann nicht zu wirklicher Einigung führen. Zu einem rechten Verstehen, das lebensvoll verbindet, führt nur die Liebe, die nimmer aufhört. . .

Aber vielleicht gelingt die Einigung durch starkes Wollen? Es scheint, daß es daran gar nicht immer gefehlt hat. Wir wollten einander helfen, stützen, mit allerlei Tun. Da gab es Arbeitsgemeinschaft, Verbände, Tagungen, Beratungen. Wir stellten uns Aufgaben, große, oft vielleicht zu große; richteten Ziele auf, manchmal zu hohe. Erfüllt wurden die Aufgaben nur zum kleinen Teil erreicht die ganz hohen Ziele kaum. Dann wurden viele matt, unwillig, gaben es auf. Die Selbstsucht war überall doch noch zu mächtig, das Wollen nicht immer bis auf den Grund rein, klar und stark. Es fehlte da wohl etwas? Sicherlich: die Liebe, die nimmer aufhört!

Doch, vielleicht bringt uns alle zusammen: Gemeinsame Arbeit in gemeinsamer Sache? Ja — wie ist es denn überhaupt mit aller Arbeit im Lebensberuf? Bist du Landmann, Handwerker, Fabrikarbeiter, Kaufmann, Beamter, Lehrer, Führer oder sonst was: sobald du deine Arbeit nur aus äußerem Zwang tust, ohne Liebe zu deinem Beruf, so wird deine Arbeit nur saure, müde machende Mühe und dein Brot wird bitter. Dann kommt es zum Streben, mit möglichst wenig Mühe möglichst viel Gewinn erlangen. Dann kommt Neid, Klassenkampf und Spaltung, dann ist alles Tun ohne bleibenden Wert. Aber wo unauffhörliche Liebe regiert in der Berufsarbeit, die da sein will ein rechter Dienst am Mitmenschen, da allein kann die Arbeit wirklich zu einer Gemeinschaft führen.

Etwas wunderbar Starkes, aber auch tief Geheimnisvolles ist's um diese Liebe, die nimmer aufhört: weil sie Leben ist.

Alles wahre Leben vom lebendigen Gott. Gottes Liebe hört nimmer auf! Dafür müssen wir erst einmal Sinn gewinnen. Erfahren können wir das tief und stark nur als rechte Christen. Also: mehr Christentum und Christenglauben gilt's in alles, aber auch, alles hineinbringen. Dann kann auch alles noch gut werden!

Mit solcher Zuversicht wollen wir in's neue Jahr eintreten. Und schenkt uns Gott in unsere Herzen recht viel von der Liebe, die nimmer aufhört, dann kann es uns ein glückliches und gesegnetes Jahr werden. Dann werden wir zur beglückenden Erfahrung heranreifen, und wird unser schönste Lofung werden:

Die Liebe ist doch die Hauptsache!

Pastor Fr. Holmann, Hirschenhof.

Bist du schon Mitglied des deutschen Elternverbandes?

Jeder Deutsche, gleichviel welchen Standes oder Geschlechtes muß Mitglied des deutschbaltischen Elternverbandes sein. Bist du es noch nicht, so melde dich sofort bei dem Vorstande deines Ortes bzw. Bezirkes an. Wie sollen wir unsere Schulen erhalten, wie dem flachen Lande kulturelle Unterstützung zu teil werden lassen, wenn nicht jeder an seinem Teile mithilft. Und du hilfst schon viel mit, wenn du Mitglied bist.

Goldschmiedezunft und Goldschmiedekunst in Riga.

Die ersten Daten über das Goldschmiedegewerbe in Riga stammen aus dem 14. Jahrhundert, doch ist anzunehmen, daß sich bereits im 13. Jahrhundert Goldschmiede in Riga niedergelassen haben. Urkundlich ist erst im Jahre

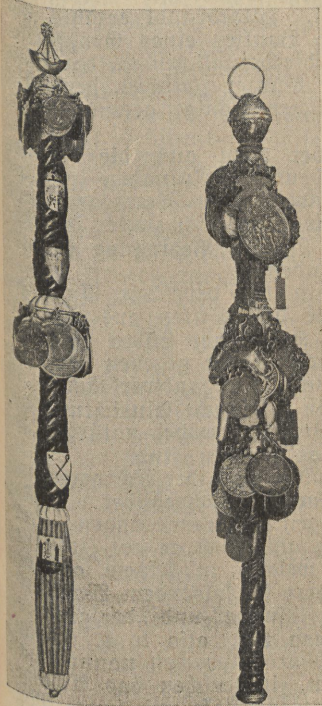
1334 die Ansässigkeit eines Goldschmiedes in Riga Namens Johannes Ribbenisse festgestellt worden. Der erste Schragen, welcher zugleich der erste überhaupt in Riga existierende ist, wurde den Goldschmieden im Jahre 1360 vom Rigaschen Rat gegeben.

Man erwähnt schöne Goldschmiedearbeiten schon im zweiten Jahrhundert Alt-Rigas. So hat z. B. die Stadt Riga im Jahre 1349 für eine silberne Kanne 12 Mark gezahlt. Dieselbe muß besonders schön und kostbar gewesen sein, denn die 12 Mark damaliger Währung dürfen auf ungefähr 600 Thaler zu schätzen sein. Eine von der Stadt dem Erzbischof Friedrich geschenkte Vase im Werte von 230 Mark wird ebenfalls einem Rigaschen Goldschmied zugesprochen und das älteste Kammereibuch der Stadt enthält eine Notiz aus dem Jahre 1359, welche eine Arbeit der Rigaschen Goldschmiede als ein Kunstwerk bezeichnet.

Man sieht hieraus, in welcher verhältnismäßig

hohen Blüte schon damals das Goldschmiedehandwerk in Riga gestanden hat.

Es dürfte nicht nur das in diesem Handwerk zur Verwendung kommende kostbare Metall, sondern auch die erreichte hohe Kunst, der gediegene Geschmack der Grund



1

2

gewesen sein, daß dieses Handwerk als das vornehmste betrachtet wurde, und späterhin Aufnahme in der Großen Gilde fand. Jedoch noch ein anderer Umstand wird mitgesprochen haben. Die Goldschmiede damaliger Zeit sind auch die Geldwechsler der Stadt gewesen. So wie in anderen deutschen Städten im Mittelalter die Goldschmiede neben ihrer Arbeit auch Geldgeschäfte betrieben haben, läßt sich auch für Riga mit Sicherheit annehmen, daß sich der Goldschmied des 13. Jahrhunderts mit Geld- resp. Wechselgeschäften abgegeben hat. Hildebrandt erzählt, daß die Stadt Riga jahrelang der Bankier eines Großfürsten Gedimin gewesen ist, und die diesbezüglichen Geldgeschäfte werden gewiß von dem Rigaer Bürger Jakobus, der 1292 als der Goldschmied des litauischen Königs genannt wird, geregelt worden sein.

Die Goldschmiede sind aber wohl auch die reichsten unter den Handwerkern gewesen, denn zur Aufnahme ins Amt mußte der Kandidat den Nachweis eines Vermögens von 6 Mark löthigen Silbers und die Bürgerschaft zweier in Riga ansässigen Bürger erbringen. Letztere Bedingung ist nur im Goldschmiedeschrage zu finden.

Es ist nur natürlich, daß die deutschen Ansiedler in Livland sich ihre Gebräuche und Sitten aus Deutschland mitbrachten. So hat die Hansestadt Lübeck in dieser Hinsicht wohl am meisten unserer Stadt gegeben und der Einfluß Lübecks auf die Bildung der Handwerksämter ist in Riga überall zu spüren. Für so manche Einrichtung der Zünfte war diese Stadt das Vorbild, wobei natürlich lokale Besonderheiten berücksichtigt worden sind.

Die Rigaer Goldschmiede haben auch ihre Schragen denjenigen ihrer Lübecker Amtsgenossen nachgebildet. Leider ist dieser älteste und erste Schrage verlorengegangen. Derselbe zeichnete sich noch dadurch aus, daß er des Instituts der Morgensprache erwähnte, welches in keinem anderen Schrage zu finden ist, und zwar in folgendem Wortlaut: „sunderliten morgensprake der goldsmede“ und „der gemenen morgensprake to einer beschedenen tiit, also to s, Johannes dage to midden somere“. Morgensprachen nannte man nämlich die Amtsversammlungen, in welchen das Amtsgericht abgehalten, neue Ältesterleute gewählt und junge Meister aufgenommen, sowie jegliche Amtsangelegenheiten verhandelt wurden.

In feierlicher Weise geschah die Eröffnung der Versammlung, die folgendermaßen geschildert wird: Der wortführende Ältermann sprach zu einem seiner Ältesten vielleicht, wenn das Amt einen Schreiber hatte, zu diesem: „Ist es wohl so fern am Tage, daß ihr möget hegen und halten eine freie Morgensprache?“; oder nach einer anderen

Aufzeichnung: „Dieweil die Sonne scheint über Bäume, Berg und Thal, Gras und Laub, so möget ihr wohl hegen und halten eine freie Morgensprache?“ Darauf der Schreiber oder der Besitzende: „was soll ich denn verbieten in dieser Morgensprache?“ Der Aeltermann: „Hader und Zank, Scheltworte und Unlust.“ Der Schreiber: „so verbiete ich denn Hader und Zank, Scheltworte und Unlust zum ersten, anderen und dritten Mal.“ Bisweilen fügte er noch hinzu: „Wer so zu reden hat, der rede mit Bescheidenheit, damit er seines Geldes schone.“

Wie schon erwähnt, stimmt dieser älteste Rigasche Schragen fast genau mit dem Lübeckischen überein, mit einigen Abweichungen: z. B. verbietet der Lübeckische durchweg das Arbeiten an Feiertagen, während der Rigasche solches in dringenden Fällen gestattet, wenn der Goldschmied die Dringlichkeit seiner Hastarbeit durch Zeugnisaussagen beweisen kann. Ferner wird nach dem Lübeckischen Schragen derjenige Goldschmied, der sich Fälschungen zuschulden kommen läßt, sofort aus dem Amte entfernt, während in Riga die Strafe des Ausschlusses erst mit dem dritten Uebertretungsfall in Anwendung kommt, wobei außerdem noch, dem Rat das Recht der Verzeihung zusteht.

Dieser alte Schragen schrieb vor, daß zur Arbeit nur gutes Gold und Silber verwendet wurde und zwar auf zwei Teile Gold ein Teil Kupfer; indessen war eine bessere Probe gestattet. Die Silberprobe ist nicht angegeben. Ferner durften keine unechten Steine in Gold gefaßt und das Gold nicht mit Zinn gelötet werden. Wer Meister werden wollte, mußte seine eheliche Geburt, und, wie schon oben erwähnt, 6 Mark löthiges Silber als Besitztum nachweisen. Vier Meisterstücke wurden von ihm verlangt:

- 1) „en gulden tingerin mit vinsterin (durchbrochene Arbeit),
- 2) „ene Engelsche brazen (englische Brosche),
- 3) „ene handtruwe brazen geblacmalet (ein Armband mit Nielloverzierungen, das das eheliche Gelöbniß durch 2 den Abschluß bildende, sich drückende Hände andeutet),
- 4) „en hitwork mit smelte (ein emallierter Ring am Griff eines Dolches oder Schwertes).

Im Jahre 1542 erhielt das Goldschmiedeamt vom Rat einen neuen Schragen. Derselbe schrieb genau die Anzahl der Meister vor und zwar durften es derer nicht mehr wie 12 sein. Der betreffende Paragraph lautete:

„Dieses soll der vornehmste Artikel seyn in diesem Schragen, daß in unserer Statt Riga fortan nicht mehr als zwölf Goldschmiede in einem beschlossenen Amte seyn

solle, auch soll sich kein Goldschmied unterstehn zu be-
 frehen ohne des Amtes — Herren Jo von G. G. Rathe
 darzu gesetzt sehn, wie auch des Aeltermanns und der
 Aeltesten consens und willen, bey Verlust des Amtes
 und aller Bürgerlichen Wahrung, und soll er sich darinne
 vorsehn, daß die Person sei von ehrlichen, frommen Teut-
 schen unberüchtigten Leuten, echt und recht geböhren, daß
 sie bey der Gild-Stuben würdig ist. Sollte sich aber
 einer finden, so diesen Artikel übertreten und nicht hal-
 ten wollte, der soll somit der Person gar aus unserm
 Amte geschieden sehn“.

Somit war die Zahl der Goldschmiede in Riga von nun
 an auf 12 festgelegt und damit das Amt aus einem offe-
 nen zu einem geschlossenen gemacht, was in späterer Zeit
 viel Zwist und Unfrieden hervorgerufen hat.

Der neue Schragen schrieb vor, daß wenn einer von
 den 12 Meistern starb, sollte der älteste Geselle das
 Recht auf die Aufnahme in den geschlossenen Meisterkreis
 haben. Auch gab der neue Schragen die Bestimmung, daß
 nur gutes Gold und Silber verarbeitet werden durfte,
 nämlich 14 löth. Silber, „wo in Colm und Lübeck ge-
 arbeitet wirt und kein geringeres Gold als rheinisch Gold,
 auch dürfen nur Edelsteine, kein Glas angesetzt werden.“

Gleichzeitig wird die Stempelung mit dem Beschalt-
 und Meisterzeichen anbefohlen:

„allent was man machet und einem frembden Manne
 schmölzet und man tekennen kann, das soll der older-
 mahn mitt unserem eines Erbaren Rathes tekenn
 und Goldschmedes tekenn samptlich tekenn.“
 An Meisterstücken werden ebenfalls 4 Stück gefor-
 dert und zwar:

- 1) ein wohlgemachter gold. Ring mit einem Edelstein;
- 2) ein Siegel, darin geschnitten Schild u. Helm;
- 3) ein geschmolzener Bivork;
- 4) ene breke handt in handt de sol geblackmalt sin.

Diese Meisterstücke konnte der Jungmeister mit 1 Mark
 löth. Silber einlösen, bis dahin hatten dieselben im Ge-
 wahrjam des Amtes zu bleiben.

Als Vermögen hatte der junge Meister ebenfalls 6 Mark
 löth. Silbers und vor allen Dingen seine eheliche Geburt
 nachzuweisen.

Aber kein Meister durfte mehr als 2 Gesellen und 3
 Lehrlinge beschäftigen. Die Lehrzeit der letzteren sollte
 5 Jahre dauern.

Dieser Schragen ist bis in das 18. Jahrhundert in
 Kraft gewesen, und ist nach einander von den polnischen
 Königen Sigismund August und Stephan, sowie von der

schwedischen Königin Christina in den Jahren 1561, 1582, 1648 bestätigt worden.

Im 15. Jahrhundert ist die Anzahl der Goldschmiede in Riga noch eine sehr geringe, während im Laufe des 16. Jahrhunderts die Anzahl beträchtlich anwächst. Es läßt sich in verschiedenen Jahren die volle Anzahl von 12 Meistern nachweisen, über welche Zahl nach 1642 nicht gegangen werden durfte. Bis zum Jahre 1656 ist das Amt stets vollzählig gewesen. Die in diesem Jahre ausgebrochene Pest raffte die meisten Amtsgoldschmiedemeister dahin, und erst im Jahre 1680 scheint das Amt sich wieder vollständig ergänzt zu haben. Doch die im 18. Jahrhundert wütenden Epidemien: Cholera, Pest usw. drückten die Anzahl wieder auf ein Minimum herab. Im Jahre 1710 starben allein 9 von 10 Meistern an der Pest.

Neben den Goldschmieden muß noch nebenbei das verwandte Gewerbe der Silberschmelzer (argentifusores) bestanden haben. Da nämlich im Schragen von 1360 eines vorgeschriebenen Feingehaltes des Silbers nicht erwähnt ist, nimmt C. Mettig an, daß die Stadt selbst gewisse Beamte, vielleicht auch einen oder einige Goldschmiede mit der Herstellung von probehaltigem Silber für ihre Münze, vielleicht auch für den Verbrauch der übrigen Goldschmiede betraut hatte: diese haben ihre Werkstatt wahrscheinlich unter dem Rathaus gehabt.

Es erscheint aber durchaus möglich, daß auch einige Goldschmiede das Privilegium des Silberschmelzens besessen haben: sie waren jedoch verpflichtet, ihre Arbeit nur bei offener Esse zu bewerkstelligen, damit sich alle Bürger von der richtigen Mischung überzeugen konnten. In der Schmiedestraße, in welcher alle Schmiede, welche Feuer in großen Essen oder beständig brennende Defen benötigten, sich niedergelassen hatten, hatte sich unter Grobschmieden, Kleinschmieden, Bliedenmeister, Töpfer, Grapengießer, Kupferschmieden und Plattenschläger auch ein Goldschmied befunden, und zwar der schon vorher erwähnte Goldschmied Johannes Ribbenisse. Dieser Umstand nun, daß es auch einen Goldschmied unter den mit größeren Essen und Feuer arbeitenden Gewerbekern gegeben hat, läßt Mettig vermuten, daß der Ribbenisse eine Konzession des Silberschmelzens besessen hat, wozu er eine größere Esse als die anderen Goldschmiede benötigte, welche ihre Werkstätten wohl bei ihren Verkaufslokalen gehabt haben werden. Im Jahre 1380 hatte nämlich ein Johannes Goldsmet eine Bude bei den Fleischscharren am Markt für ein Fert jährlich und 1397 ein Henricus Goldsmet an der Ecke beim Ausgang zum St. Peter-Kirchhof für 2 Mark jährlich gemietet.

Interessant ist die Frage der Zugehörigkeit des Goldschmiedeamts zu den Gilden.

Dr. Neumann berichtet in einer Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, daß die Goldschmiede seit dem Jahre 1634 als „freie“ Künstler zur Großen oder Kaufmannsgilde zählten, während sie bis dahin der Kleinen oder Handwerker Gilde zugeteilt waren.

Die Bemühungen der Revaler Goldschmiede, sich von der Canuti-Gilde (Handwerker Gilde) abzutrennen und der Großen Gilde beizutreten, scheiterten dagegen. Es entstand ein langjähriger Prozeß, welcher im Jahre 1683 durch eine königliche Resolution zu Ungunsten der Goldschmiede in Reval entschieden wurde.

Ueber 200 Jahre hatten die Goldschmiede in Riga ruhig und zufrieden unter dem Schutze der Großen Gilde gelebt und gewirkt, wobei sie den Vorteil der Abgrenzung des Amtes auf 12 Meister reichlich genossen hatten.

Die Zahl der Goldschmiede wuchs aber beträchtlich und häufig kam es jetzt zu großen Streitigkeiten. Eine größere Anzahl von Gesellen, die Meister werden wollten, aber schragengemäß nicht aufgenommen wurden, verlangten energisch nach Gewerbefreiheit und Sprengung des alten Gesetzes.

Die große Konkurrenz um eine freigewordene Meisterstelle machte außerdem das Meisterwerden äußerst schwierig. Es wurden horrenden Summen für eine Meisterstelle geboten. Während im Jahre 1780 der Kaufpreis für eine Amtsstelle 350 Rbl. Silb. betrug, war derselbe im 19. Jahrhundert bedeutend gestiegen. Carl Gottlieb Hauffe mußte bereits im Jahre 1807 für eine Amtsstelle 560 S.=Rbl., Johann Jakob Schmidt 1811 650, Christoph Bertold Knuth und Ad. Wittenburg 1839 je 1600 S.=Rbl. zahlen. Carl Th. Behermann und Eduard Gottl. Hauffe schlugen jedoch den Rekord mit 1800 und 2000 S.=Rbl. Für damalige Zeiten waren das allerdings enorme Summen. Dagegen lehnte sich eine ganze Anzahl von Goldschmieden auf, versuchten die Abänderung der inneren Ordnung des Amtes herbeizuführen und klagten bei der kaiserlichen Gouvernementsregierung. Sie baten um die Erlaubnis der Gründung eines zweiten Goldschmiedeamts oder Einführung der Gewerbefreiheit für das Goldschmiedeamt. Wenn auch diese Klagen unberücksichtigt blieben, so wurde die Aufmerksamkeit derselben doch auf die Notwendigkeit einiger Abänderungen gelenkt, welche sogar durch die Einrichtung eines Krons-Probierhofes in Riga (1840) bedingt waren. Bevor jedoch die russische Regierung die erforderlichen Aenderungen im Amte vornahm, wandte sie sich an den Rat und ersuchte denselben um dessen Stellungnahme. Der Magistrat

besürwortete in seinem Gutachten die Vergrößerung der Norm der Meisterzahl durch kunstverständige Goldschmiede. Dieses Gutachten des Rigaschen Rats vom 11. August 1842 fand die unbedingte Anerkennung des Reichsrates in Petersburg und es wurde daraufhin eine besondere Kommission, zu der auch zwei Rigasche Goldschmiedemeister gehörten, vom Rat eingesetzt mit dem Auftrag, für die Regierung diesbezügliche Vorschläge auszuarbeiten.

Nach langem Hin und Her erfolgte schließlich am 19. September 1845 durch Senatsbeschluß die Allerhöchste Bestätigung eines vom Reichsrat im Jahre 1841 ausgearbeiteten Gutachtens, die Gewerbefreiheit betreffend, demgemäß alle sich zum christlichen Glauben bekennende und einem freien Stande angehörende Handwerker, so auch die Goldschmiede, ungehindert zum Eintritt in das Amt als Lehrlinge, Gesellen oder Meister zuzulassen seien, falls sie die an sie gestellten Anforderungen in betreff des Könnens und der Bezahlung der Eintrittsgelder nachkamen.

Damit war die Geschlossenheit des Goldschmiedeamts aufgehoben und das Thor für alle, die die sonst noch vorgeschriebenen Bedingungen erfüllten, geöffnet.

Natürlich rief diese aus Petersburg kommende Entscheidung die allergrößte Erregung im Amte hervor. Man versuchte durch die nachdrücklichsten Proteste und Eingaben die nochmalige Bestätigung der alten Meisterrechte des Goldschmiedeamts zu erreichen, doch blieben alle Interpellationen vergeblich.

Diese Umänderung im Amte rief nun eine lange Fehde des Goldschmiedeamtes mit der Großen Gilde hervor. Letztere weigerte sich, die neuen Goldschmiedemeister in die Brüderschaft aufzunehmen, indem sie der Auffassung Ausdruck verlieh, daß die dem Amtsgerichte unterstellten zünftigen Goldarbeiter ihrem Gewerbebetriebe nach offenbar gar nicht zur Großen Gilde gehörten, wobei die Befürchtung gehegt wurde, daß die Ungebundenheit des Amtes durch die Vermehrung seiner Glieder die Große Gilde mit einer Anzahl von Persönlichkeiten überfluten könnte, die dem Wesen der Gilde völlig fremd wären und daher eine Umgestaltung derselben hervorbringen könnten.

Der Streit dauerte 15 Jahre, von 1850—1865, und wurde erst in einer sehr stürmischen Bürgerversammlung der Großen Gilde am 26. Februar 1865 durch das mannhafteste Auftreten des damaligen Aeltermanns des Goldschmiedeamts, Adolph Wittenburg, der die alten Rechte des Goldschmiedeamts energisch verteidigte und dieselben objektiv beleuchtete, in für die Goldschmiede befriedigender Weise beigelegt. Damit war das verteidigte Recht der

Goldschmiedemeister, Bürger und Bruder der Großen Gilde werden zu können, anerkannt.

Das Amt als solches schwebte aber in der Luft und gehörte zu keiner Gilde, denn die Große Gilde folgerte mit Recht, daß, da sie in ihrer Institution keine Ämter kenne, sie das Goldschmiedeamt als solches auch nicht als zur Großen Gilde zugehörig betrachten könne.

Bei der Registrierung der beiden Gilden als Vereine durch die lettländische Regierung im Jahre 1924 wurde bei dieser Gelegenheit in der Kleinen Gilde als neues Amt ein Goldschmiedeamt kreiert. In freundschaftlicher Weise fand darnach eine Vereinbarung zwischen dem Goldschmiedeamt und der Kleinen Gilde statt, und daraufhin schloß sich 1925 das erstere der St. Johannis-Gilde an. Die bereits als Bürger und Brüder in der Großen Gilde aufgenommenen Glieder behalten ihre Rechte als solche bei. Den neu hinzutretenden Gliedern des Goldschmiedeamts steht es nunmehr frei, sich entweder bei der Großen Gilde oder bei der Kleinen Gilde um Aufnahme als Mitglied, resp. Bürger zu bemühen.

Reich an Ereignissen und Wechselfällen ist die Geschichte des Goldschmiedeamts gewesen. Aber zielbewusste, ehrenwerte Männer haben an der Spitze als Aelterleute die Schicksale des Amtes geleitet. Die Reihe derselben, an Zahl über 50, beginnt mit dem Aeltermann Dierik von der Heyde, der 1410 als Aldermann des Rigaschen Goldschmiedeamtes erwähnt wird und schließt mit den Aelterleuten: Christ. Berthold Knuth 1844—1855, Joh. Heinr. Schmide 1855—1857, Joh. Ad. Em. Wittenburg 1857 bis 1865, Rob. Andr. Wendt 1865—1870, Gust. P. Ennöhre 1870—1880, Joh. Th. Weigel 1880—1885, Friedrich Windisch 1885—1918, Hermann Bank 1918—1924, und Richard Windisch, dem jetzigen Aeltermann.

Tüchtige und geniale Meister sind im Laufe der Jahrhunderte aus diesem Amt hervorgegangen. Es ist in Folgendem der Versuch gemacht worden, durch Aufzählung und Beschreibung der besten Arbeiten den Ruhm und die Kunstfertigkeit der Rigaschen Goldschmiedemeister in alter und neuer Zeit zu beweisen.

Vie im Jahre 1887 von der St. Johannis-Gilde veranstaltete gewerbegeschichtliche Ausstellung in Riga lenkte in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf das Goldschmiedegewerbe. Dasselbe lieferte der Ausstellung den Hauptbestandteil in silbernen und vergoldeten Pokalen, Trinkgeschirren, Löffeln und Willkommensschildern und gab ein Bild von der Leistungsfähigkeit desselben in alter Zeit.

Von den etwa 60 größeren Silbergeräten, insbesondere den Trinkgefäßen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, welche

die einzelnen Nemer aus ihren Läden hervorgeholt und zur Ausstellung gebracht hatten, waren zwei Drittel Rigascher Ursprungs. Wenn auch nicht alle von diesen ausgestellten Silberfachen einen hohen künstlerischen Wert besaßen, so erhielt man doch einen Begriff von den Fähigkeiten der Meister im Durchschnitt, denn die 40 von Rigaschen Meistern stammenden Silbergeräte waren von 23 verschiedenen Meistern ausgeführt worden.

Ein ähnliches Bild, aber von noch höherem Können, hatte die kulturhistorische Ausstellung vom Jahre 1823 gegeben. Von 190 zur Ausstellung gelangten Stücken, zum Teil von hohem künstlerischen Wert, konnte bei 114 der Rigasche Ursprung festgestellt werden. Somit war erwiesen, daß das Niveau, auf welchem das Rigasche Goldschmiedegewerbe in früheren Jahrhunderten gestanden hatte, kein niedriges gewesen war, im Gegenteil Alt-Riga stolz auf dasselbe hatte sein können.

Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts hat die Stadt Riga große Bestellungen bei den Goldschmieden gemacht, die als Geschenke für einflußreiche Personen dienten. Aus den Rechnungen des Rigaschen Stadtkassens geht hervor, daß die Stadt in dem kurzen Zeitraum von 1594 bis 1608 32 Sachen, darunter 3 schwere goldene Ketten und mehrere Pokale von großem Gewicht anfertigen ließ. Als Hersteller dieser Arbeiten werden die Rigaschen Goldschmiede Lambert Goldenstedt, Hannsz Detlefe^z, Jürgen Reissen, Steffen vom Dike, der ehrbare Geselle Glas Witten genannt. Ein kleiner Teil ist allerdings durch den Juwelier Hans Boddeker aus Lübeck bezogen worden.

Das älteste und zwar eines der schönsten Stücke Rigaschen Ursprungs ist eine große Deckelkanne (Buchholz Taf. I) im Besitze der Barone Behr-Bopen. Der zylindrische Körper wird durch einen in der Mitte aufliegenden 45 Millimeter breiten Fries geteilt, welcher aus 4 hochgetriebenen Reliefs: Erschaffung der Eva, der Baum der Erkenntnis, Sündenfall, und Vertreibung aus dem Paradies besteht. Der obere Fries wird durch 6 Löwenköpfe in 6 Teile zerlegt, welche sechsmal dasselbe bringen, nämlich eine Maske in einer Rankenartusche. Der untere Fries enthält Gruppen von kämpfenden Tritonen. Der reichverzierte Henkel gehört der Frührenaissance an und endet in einem schön stilisierten Widderkopf mit einem eigenartigen Hörnerschmuck. Der Deckel wird gekrönt von einer einen weiten Mantel tragenden Christusgestalt, welche in der Linken ein die Gestalt überragendes Kreuz und in der hocherhobenen Rechten die Weltkugel hält. Die ganze Höhe der Kanne mit dem Deckel beträgt 423 Millimeter. Das Gewicht ist 1958 Gramm. In den Boden sind zwei Stempel

eingeschlagen: Das Rigasche Beschauzeichen und das Meisterzeichen L. G., welches dem Rigaschen Goldschmied Lambert Goldenstedt (siehe oben) zugesprochen wird. Derselbe ist bereits 1572 in den Büchern des Rigaschen Goldschmiedeamts angeführt und hat von 1588 an das Amt eines Stadtmünzenwardeins bis zu seinem Tode inne gehabt. Diese Kanne gehört einem Funde an, welcher im Jahre 1850 am Ufer der Nabbe nicht weit von ihrem Ausfluß ins Meer auf dem Behrschen Majoratsgute Popen ausgegraben wurde. Dieser Schatz besteht aus 15 Stücken, von denen außer dem obigen noch eine große Deckelkanne und ein Deckelpokal das Rigasche Beschauzeichen und ein nicht ermitteltes Meisterzeichen tragen.

Der rühmlichst bekannte Silberschatz der löbl. Compagnie der Schwarzhäupter zu Riga, zum Teil abgebildet und beschrieben in dem Werke von Anton Buchholz „Goldschmiedearbeit in Livland, Estland und Kurland“, weist unter anderen folgende Rigasche Arbeiten auf:

1. Der Rigische Willkommen von 1616 mit Beschau- und nicht ermitteltem Meisterzeichen. Höhe mit Deckel 62 Zentimeter.

2. Der Willkommen der Goldschmiede von 1654, genannt der Amicitia-Pokal. Höhe 72 Zentimeter. Der obere Rand des Pokals ist versehen mit dem Rigaschen Beschau- und dem Meisterzeichen L. G. des Goldschmiedemeisters Gert Winkelmann. Der Pokal ist jedoch angefertigt worden von dem Vater desselben Hermann Winkelmann, der von 1642—1651 Aeltermann des Amtes war. Nach den in der Amtslade der Goldschmiede aufbewahrten Nachrichten ist der Willkommen „presentiert worden den alterleiten der Schwarzen höptern des Neuen Haus zu Ehren und der Goldschmiedebenken zur Zier, dabei immer werdender Zeit bleiben soll“. Nach Buchholz hat man sich das Innere des Schwarzhäupterhauses in alter Zeit ungefähr wie den Saal im Hause der Schiffergesellschaft in Lübeck vorzustellen. Im Saal befinden sich sogenannte „Bänke“ resp. geschlossene Abteilungen, in denen Tische und Bänke standen. Solcher Bänke werden etwa 12 existiert haben, von denen eine den Goldschmieden gehört und für welche die Goldschmiede den Pokal gestiftet hatten.

3. Der Humpen vom Jahre 1676 mit dem Meisterzeichen Jürgen Linden.

4. Der Humpen von 1705 trägt das Zeichen des berühmten und sehr begabten Meisters Johann Georg Eben. Das getriebene Bild des Deckels stellt die Schlacht bei Gemauerthof dar.

5. Der Humpen von 1701 weist das Meisterzeichen des Georg Dechant auf. Der Deckel ist jedoch von obi-

gem Eben angefertigt worden, der zu dieser Zeit noch Geselle war, aber trotzdem sein Zeichen aufschlagen durfte. Eben ist ein selten begabter Goldschmied gewesen. Er wurde im Januar 1703 als Meister aufgenommen, starb aber schon 1710 an der Pest. Von ihm ist auch der obige Humpen und der nachfolgende Deckel.

6. Der Humpendeckel von 1704 mit dem Relief der Schlacht bei Riga am 9. Juli 1701 und dem Brustbild Karls XII.

7. Vier künstlerisch getriebene Schüsseln 31,5—40 Zentimeter Durchmesser von dem Rigaschen Meister Jürgen Vinden aus den Jahren 1671—1672, darstellend: Ruth im Felde des Boas — Jakob mit der Himmelsleiter — Rebekka am Brunnen — Susanne im Bade.

8. Eine gleichgroße Schüssel mit dem Fondbilde „David spielt vor Saul“. Wahrscheinlich von dem Rigaschen Meister Andr. Becker 1683.

9. Eine größere Schüssel 34—44,5 Zentimeter, Ruth im Felde des Boas; von Heinrich von Köln 1676.

10. Sieben Becher, sogenannte Krewezepper ohne besonderen Kunstwert aus der Werkstatt des Meisters Eben und den Jahren 1707—1709.

Außer diesen bemerkenswerten Stücken enthält der Schwarzhäupterschaz noch einige Sachen von hohem Kunstwert, die im Ausland hergestellt worden und ebenfalls im Werk von Anton Buchholz wiedergegeben sind, wie:

die Ritterfigur des St. Georg im Kampfe mit dem Lindwurm aus dem Jahre 1507:

der Lübiſche Willkommen von 1651. Höhe mit Deckel 67 Zentimeter;

der Tafelauffaz mit der Figur des Königs Gustab Adolf von Schweden in voller Rüstung zu Pferde. Der Auffaz wurde im Jahre 1653 vom Livländischen Generalgouverneur Grafen Gustab Horn bei der Aufnahme seines Sohnes in die Schwarzhäuptergilde der Kompagnie dargebracht;

der Tafelauffaz mit dem heiligen Mauritius;

die große Brunkschüssel aus dem Jahre 1661, welche im Plafond die hochgetriebene Darstellung des Phaeton, wie er von dem Blize Zeus' getroffen wird, zeigt. Größe 62,5 × 75 Zentimeter.

Auch unsere Rigaschen Kirchen besitzen schöne Silbergeräte aus alter Zeit und fast alle in gotischer Form. So hat die St. Jakobikirchengemeinde einen wunderhübschen Kelch, welcher im Jahre 1474 von den Erben des Diedrich Kummel der Kirche gestiftet worden ist. Den Fuß ziert die heilige Maria mit dem Jesuskinde und das deutsche Ordenskreuz. Dieser Kelch ist allerdings nicht Rigascher Her-

kunst. Ferner besitzt diese Gemeinde einen silberbergoldeten Kelch aus dem Jahre 1580 mit dem Rigaschen Beschauzeichen und dem Meisterzeichen des Goldschmiedältermanns Thomas Smolde, zwei Patenen und einige Oblatendojen.

Die Domkirche besitzt:

1. einen kleinen Kelch aus dem 16. Jahrhundert in sehr schöner gotischer Linienführung. Der Knauf trägt die Buchstaben i. h. e. s. u. s. Die Höhe ist 180 Millimeter, die Herkunft unbekannt;

2. einen größeren Kelch von 255 Millimeter Höhe aus dem Jahre 1823 mit dem unbekanntem Meisterzeichen A. W. B.;

3. einen größeren von 292 Millimeter Höhe aus dem Jahre 1587. Dieser Kelch trägt das Rigasche Beschauzeichen und das Zeichen des Goldschmiedemeisters Hans Anna, des Verfertigers des Glaserbeckers und eines Kelches der St. Petri-Kirche. Gestiftet ist dieser Kelch vom Domino Ottone Meppio;

4. eine schöne vergoldete Oblatendoje, gestiftet vom Ältesten großer Gilde Johann Kuhlmann und verfertigt im Jahre 1718 vom Meister Jakob Stabenau;

5. eine prächtige vergoldete Deckelkanne vom Jahre 1659. Im Deckel derselben befindet sich eine Medaille des Stifters, des Bürgermeisters Nikolaus Ede (bekannt aus der Episode des Kalenderstreites). Die Kanne trägt das Zeichen des Goldschmiedältermanns Joachim Meinecke;

6. eine silberne Sammelshale mit ausgezacktem Rand und der Jahreszahl 1738 aus der Werkstatt des Goldschmiedemeisters und Ältermannes Johann Lamoureux.

Ebenso interessant ist der Silberschatz der St. Petri-Kirche:

1. ein vergoldetes Taufbecken. Im Boden eine Taufmedaille und eine lange Inschrift, welche die Jahreszahl 1555 angibt. Die Schale hat keinerlei Zeichen;

2. ein vergoldeter Kelch aus dem Jahre 1577 mit der Gravüre des gekreuzigten Christus, des Apostels Petrus und des Rigauer Stadtwappens. Beschauzeichen und Meisterzeichen von Hans Anna (siehe oben);

3. ein vergoldeter Kelch aus dem Jahre 1622. Auf dem sechsseitigen Knauf die Inschrift S. H. E. S. U. auf blau emailliertem Grunde. Der Fuß ist geschmückt mit dem Christus am Kreuze in getriebener Arbeit zwischen der heiligen Maria und der Maria Magdalena. Dazu die Inschrift: Hans Roesten-Catrina Sleper anno 1622. Den 19. Merz. Gezeichnet ist der Kelch mit dem Rigaschen Beschauzeichen und den Buchstaben E. M. (wohl Eberhard Meyer, Ältermann des Goldschmiedeamts). Es ist der größte Kelch und hat eine Höhe von 31,9 Zentimeter;

4. ein dritter vergoldeter Kelch hat ebenfalls einen Christus auf dem Fuß und die Inschrift: Anno 1724 hat Herr M. Georgius Caspari, Diaconus an der Hauptkirche zu St. Petri in Riga diesen Kelch renobieren lassen. Das Meisterzeichen ist nicht zu ermitteln;

5. eine silberne Weinanne von 1634 im Renaissancestil, verziert mit eingrabierte Ornamenten, dazwischen das Wappen der Familie Zimmermann und ein zweites unbekanntes Wappen. Der reich verzierte Henkel trägt einen weiblichen Kopf mit Krone; als Deckelgriff dient die Gestalt des Petrus. Das Meisterzeichen R. H. kann dem Meister Christian Holst gehören. Da nach einer Inschrift die Kanne im Jahre 1634 umgemacht worden ist, so dürften einige Teile der Kanne noch aus dem 16. Jahrhundert stammen;

6. Zwei schwere silberne Altarleuchter mit dem Wappen und der Inschrift: Barhold Gorraisk. Eltester der großen Gilde. Anno 1767. Ebenfalls Rigascher Herkunft.

Ferner erwähne ich noch des Besitztums der Nikolai-Kirche in Pinkenhof: eines 28 Zentimeter hohen silbervergoldeten Kelches mit Christus und den beiden Marien und den Aufschriften: „JESUS — Dieser Kelch ist das neue Testament in mein Blut — No 1662 Den 9. December ist diese S Nicolaus Kirch nach der grausamen Moscowitischen Belagerung aufs neu wider erbaut und zum ersten Malh Drein gepredigt worden bei des H oeconomis Horsten Zeit“; und eines silbernen Taufbeckens aus neuerer Zeit, 1874, angefertigt von dem Goldschmiedemeister G. Ennöhre und entworfen von Oscar Poelschau.

Ueber die Schicksale des Silberschatzes der Großen Gilde ist folgendes zu berichten. Die Große Gilde hat im 17. Jahrhundert einen ansehnlichen Silberschatz gehabt, der durch Schenkungen der neu eintretenden Glieder der Ältestenbank allmählich entstanden war und daher wohl zum allergrößten Teil Rigaschen Ursprungs gewesen sein dürfte. Derselbe bestand im Jahre 1708 aus folgenden Gegenständen: 92 Krewezepper (Becher), 14 Kannen, 9 Pokale, 14 Leuchter, 9 Schalen und einem Aufsatz. Dieser Aufsatz war im Inventarium der Großen Gilde verzeichnet als ein groß verguldeter Gießbecken mit Gießkanne in der Form des Wassergottes Neptuni. Es soll ein reiches und schönes Stück gewesen sein. Die Kanne wurde gebildet aus einem zu Pferde sitzenden Neptun, ähnlich den im Schwarzhaupterhaus sich befindenden Aufsätzen (Gustav Adolf und der Mohr).

Die Nöte des Nordischen Krieges, die vielen der Stadt auferlegten Kontributionen veranlaßten die Ältestenbank

der Großen Gilde am 1. August 1708 all ihr Silber zu verpfänden, wie es im Gildenkammereibuche heißt:

„ausz Diebe zu der Stadt und der Bürgerschaft bey jemanden zu deponiren, um Geld darauf zu erhalten“
Diese hochherzige That beraubte die Gilde bis auf einen kleinen Rest ihres ganzen Silberſchatzes. Der Darlehnggeber ſchickte einige Jahre darauf, allerdings mit Erlaubnis der Großen Gilde, das Silber nach Lübeck wo es wahrſcheinlich wegen mangelnder Zahlung, veräußert worden iſt.

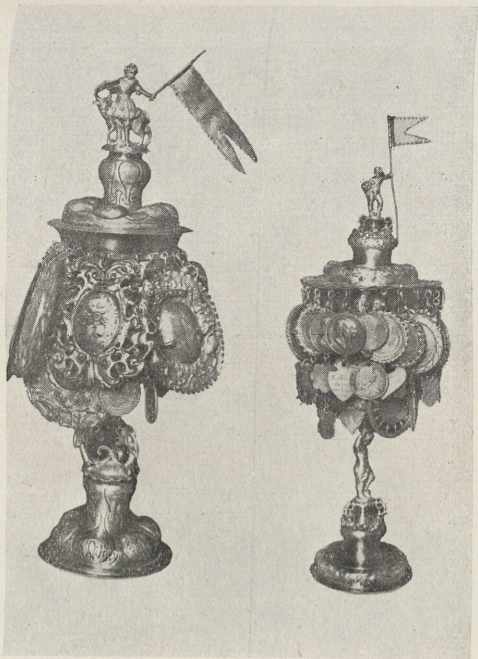
Noch einmal hat die Große Gilde mit dem Rest ihres Silberſchatzes für die Stadt einſpringen müſſen, und zwar nach der Kapitulation im Jahre 1710.

Ueber 200 Jahre waren ſeitdem vergangen, und wieder war die Große Gilde gezwungen, einem Kriege, dem letzten Weltkriege, ihren in dieſen zwei Jahrhunderten zu einer beträchtlichen Größe angewachſenen Silberſchatz zu opfern. Dieſes Mal wanderte der Schatz durch Evakuierung auf höheren Befehl nach Petersburg, von wo nicht ein Stück zurückgekommen iſt. Ein Paar Silberſachen, die zu groß waren, um bequem verpackt werden zu können, waren zurückgeblieben und zieren noch heute die Tafel der Ältheitenbank. Es iſt dieſes ein Tafelauffatz in Geſtalt einer großen Kogge und ein ſilbernes Präſentierbrett. Der Tafelauffatz iſt nicht Rigische Arbeit, ſondern ſtammt aus Hanau, macht aber einen wirkungsvollen Eindruck (ſ. Abb. 15).

Das Brett in der Größe von 46—68 Zentimeter hat einen hübfchen durchbrochenen Rand und in der Mitte einen eingefügten goldenen Hamburger Portugallöfer auf das Jubiläumsjahr 1719. Die Inſchrift beſagt, daß das Brett als Andenken an die Wiederwahl des Herrn W. C. Wiggert zum Ältermann im Jahr 1806 zu betrachten ſei. Der Meiſter iſt Jakob Heinrich Lanſky, über welchen ſonſtige Daten fehlen.

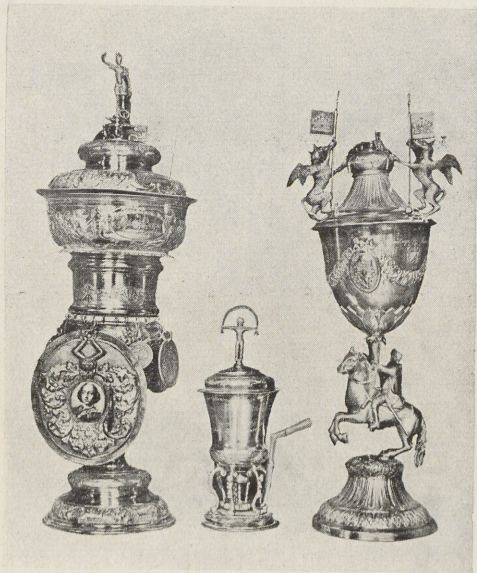
In den letzten Jahren ſind dann auch wieder einige Stücke hinzugekommen, von denen in erſter Reihe der Dockmannsſtab zu erwähnen iſt. Derſelbe iſt aus Ebenholz, der Griff aus Ahornmaſer mit einem Elfenbeinknauf hergeſtellt. Oben endet der Stab in einer Weltkugel aus Elfenbein und einer ſilberbergoldeten Kogge. Am Stab ſind von den Ältheiten geſtiftete Münzen, einige von hohem Wert, angehängt. Darunter ein 1½ Rubel aus dem Jahre 1840, welchen man vor dem Kriege auf 100—150 Goldrubel ſchätzen konnte, dann:

- ein Thaler von Peter Biron von Kurland 1780;
- eine Jubiläumsmedaille von Leberecht aus dem Jahre 1811;
- ein Rubel von Peter II. 1727:



3

4



5

6

7



8

9



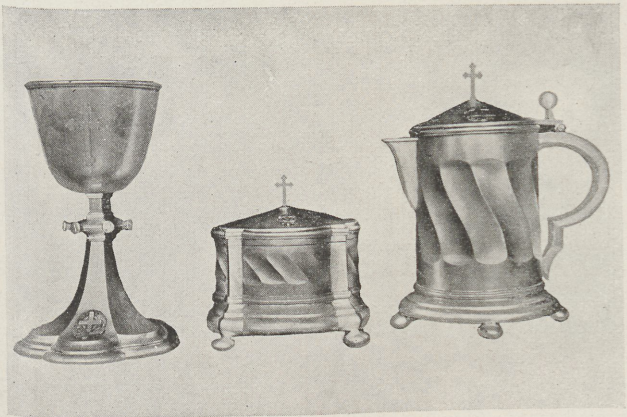
10

11

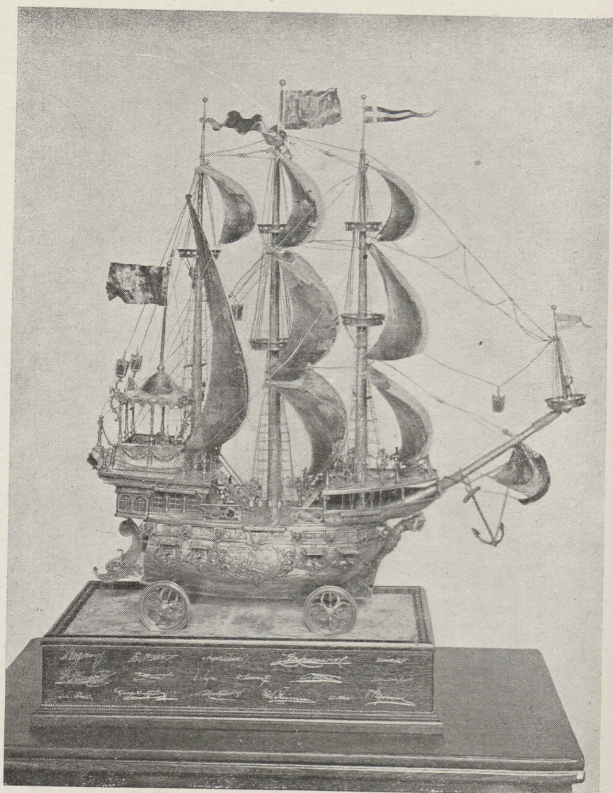
12



13



14



ein Augsburger Schraubtaler 1640;

ein Hamburger Dutaten 1647;

ein schwedisches 2-Markstück aus der Zeit Karls XI.;

eine dänische Mark aus der Zeit Christians IV. 1616.

Ferner sind Wappenschilder der Stadt Riga in alter und neuer Form, ein Schild mit dem Krummstab und dem Ordenskreuz, dann die Wappen von Polen, Schweden, Rußland und Lettland, alle in Emaille auf Silber, angebracht. (Abb. 1).

Die St. Johannis-Gilde mußte ebenfalls im Anfang des Weltkrieges ihren Silberchatz hergeben. Auf Befehl des Gouverneurs wurden die Silbersachen nach Petersburg geschickt, ohne daß dieselben den Weg nach Riga zurückgefunden haben. Aus der Zahl derselben seien folgende hervorgehoben:

Eine silberbergoldete Trinkkanne mit Hochrelief, darstellend Alexander den Großen und Diogenes. Abgebildet im Werk von Anton Buchholz. (Augsburgische Arbeit.)

Ein silberbergoldeter Deckelpokal mit der Inschrift: „Die Bruderliche Liebe muß Beständig sein. Zum Andenken der Kleinen Gilde von Jacob Mollenhauer.“ Das Stück zeigt das Rigasche Meisterzeichen von Anton Braun 1779.

Ein silberner Becher, genannt der Brunstermann-Pokal. Derselbe wurde im Jahre 1906 dem Ueltermann Fr. Brunstermann zu seinem 25jähr. Gildenältermannsjubiläum von der Gilde überreicht. Auf dem Deckel befanden sich St. Johannes mit dem Lamm, die emaillierten Wappen der Stadt Riga und der St. Johannis-Gilde mit der Inschrift: „Dem Alten bewahre die Treue, doch stemme nicht gegen das Neue“. Der Becher, welcher mit dem Deckel zusammen eine Höhe von zirka 35 Zentimeter hatte, ist von dem Architekten Kupffer entworfen und von dem Goldschmied Müller ausgeführt worden. Die emaillierten Wappen stammen aus der Werkstatt des Goldschmiedemeisters H. Bank. Die Johannesfigur ist vom Bildhauer A. Holz modelliert.

Eine Kopie dieses Bechers im verkleinerten Maßstab schenkte in Anlaß des Eintritts des Goldschmiedeamts in die St. Johannis-Gilde Herr H. Bank der letzteren. Dieser Becher trägt die Aufschrift: „Einigkeit macht stark“, und hat eine Höhe von 30 Zentimeter (Abb. 10).

Die Aemter der St. Johannis-Gilde haben dagegen fast alle ihre silbernen Geräte behalten. Die beachtenswertesten Stücke aus der großen Zahl derselben sind folgende: Der schöne silberne Amtsbecher des Glaseramts aus dem Jahre 1555, angefertigt von dem begabten Meister Hans Anna, abgebildet und beschrieben in dem Werke von Anton Buchholz.

Der silberne Willkomm der Glasergesellschaft aus dem Jahre 1671. Auf dem Deckel der heil. Lukas mit seinem Stier. Um Becher hängen 34 Schilder mit Wappen und Aufschriften, darunter das Schild des späteren Stadtältermanns Gerhard von Blo. Auf anderen Schildern findet man bekannte Namen, wie Sievert, Gerz, Mahs, Stubenow, Kieferitzky, Markus Köningk, Cordes u. a. Der Pokal und der Deckel tragen das Rigasche Beschauzeichen, aber nur auf dem Deckel findet man das Meisterzeichen M. K., welches auf Michel Krezner weist. (Abb. 3.)

Das interessante Regiment der Glasergesellschaft aus Ebenholz mit silbernen Beschlägen und 54 anhängenden Schildern und Münzen, welche die als junge Meister aus tretenden Glieder zum Andenken gestiftet haben, darunter einige schöne, seltene Stücke, als:

eine Gustav Adolf-Medaille mit dessen Bildnis und der Aufschrift: „Deo. Et. Victoricibus. Armis. 1629.“

eine Medaille zur 1000jährigen Jubelfeier der Stadt Hamburg 1803;

zwei Rigasche Thaler vom Jahre 1660, geprägt vom Rigaschen Meister Joachim Meinecke. Derselbe ist dreimal und zwar 1662, 1671, 1675 zum Ältermann gewählt worden und bekleidete außerdem das Amt eines Stadtmünzenwardeins;

ein 8-Markstück aus der Schwedenzeit Karls XI.

Auf dem Silberbeschlage des Stabes befindet sich die Inschrift: „No. 1700 ist das alte Regiment verlohren. No. 1702 den 20. Mai ist — dieses von neber gemacht“. Das Regiment wird in den Amtsversammlungen vom Altgejellen als Zeichen seiner Würde zum Aufschlagen bei Ruhestörungen benutzt. (Abb. 2.)

Der silberne Willkomm des Maleramts mit Deckel, Fahne und 35 anhängenden Schildern und Münzen, darunter ein Christinenthaler von 1645, eine Münze auf den Tod von Budberg 1784, eine Münze mit dem Bildnis Alexanders I. auf das Bündnis mit Preußen 1805, geprägt von Abramsohn. (Abb. 4.)

Eine silberbergoldete Trinkkanne des Tischleramts mit eingravierten Wappen der Familien Bulmerincq und Damm. Die Inschrift besagt: „No. 1765 d. 3. Jannoarius hat dasz Amt der Tischler diese Kanne Gekauft.“ In den Deckel ist eine getriebene Darstellung von Christus und der Samariterin am Brunnen hineingefügt. Meisterzeichen von Georg Defant, Höhe der Kanne 19 Zentimeter. (Abb. 9.)

Das städtische Dom-Museum verfügt über einen ansehnlichen Schatz alter Silberarbeiten, zum größten Teil Rigascher Herkunft. Ich führe einige Stücke nachstehend an,

empfehle aber dem Leser, sich selbst von der Reichhaltigkeit dieser Kollektion im Museum, dessen Besuch wirklich lohnend ist, zu überzeugen.

1. Ein schöner silberner Pokal von 595 Millimeter Höhe mit dem Rigaschen Beschauzeichen und dem Monogramm des Meisters Jürgen Schlechter, der 1612 sein Meisterstück machte und 1625—1633 Aeltermann des Amtes war. Der Deckel wird gekrönt von Neptun in römischer Rüstung über einen Delphin schreitend, in der Linken einen Dreizack und in der Rechten eine Fahne mit der Aufschrift 1392 haltend. Dieser Pokal hat ursprünglich dem Bäckeramt gehört, dessen erste Schragen im Jahre 1392 bestätigt wurden. Die Aufschrift auf dem Pokalkörper: „Weiß und Gäst Becker Amt Anno 1392“ deutet hierauf hin. In späterer Zeit ist der Pokal in den Besitz des Herrn Aeltesten Robert Jäsch übergegangen, welcher denselben dem städtischen Dom-Museum vermachte. Der Pokal ist im Buchholz'schen Werke abgebildet.

2. Ein Deckelpokal der ehemaligen Rigaschen blauen Bürgergarde vom Jahre 1781. Ein Gardist zu Pferde bildet den Fuß und auf dem Deckel ruht ein Dreimaster auf einem Rissen. (Abb. 7.)

3. Ein ovaler silberner Zuckerkasten mit einer getriebenen Darstellung auf dem Deckel. Meisterzeichen des Jakob Happach, Aeltermann des Amtes von 1725—1729.

4. Eine silbervergoldete Konfektischale, ebenfalls mit hochgetriebener Darstellung aus dem Jahre 1760. Diese Schale trägt das Zeichen des Meisters Terkel (Theodor) Gennerup und das Kontrollzeichen des damaligen Aeltermanns J. D. Kehwald.

5. Ein silberner Willkomm mit Deckel und Fahne vom Jahre 1697 und anhängenden Schildern, darunter ein Schild mit dem Medaillonbildnis Peters des Großen. Der Pokal war früher im Besitze der Rigaschen Stadtdienerschaft und wurde im Jahre 1740 vom Meister C. Dey aus einem aus dem Jahre 1531 stammenden Pokal umgearbeitet. (Abb. 5.)

6. Ein kleiner Becher von 1738. Auf dem Deckel eine Fortuna, zwischen den Becherfüßen ein Glücksspiel in Form eines beweglichen Rades. Höhe 21 Zentimeter. Der Verfertiger ist der Rigasche Meister Ephraim Dobbermann, der aus Danzig stammte und 1730 Meister wurde. (Abb. 6.)

Die „Fraternitas Rigensis“ besitzt unter ihren vielen Bechern, Pokalen und Humpen einen schönen, großen Pokal in reicher Renaissance, den sie im Jahre 1898 in Anlaß ihres 75jährigen Jubiläums von den Damen erhielt. Der Pokal hat mit dem Deckel zusammen eine Höhe von zirka

70 Zentimeter und stammt aus der Werkstatt des verstorbenen Goldschmiedemeisters Erik Bakstad. Der Deckel wird gekrönt von einer weiblichen Figur, die sich auf einen Schild mit den Farben blau, rot, weiß stützt. Gleichartige Schilder zieren den Pokal. Auf dem Deckelrand ist der Wahlspruch der Korporation zu lesen: „Seiden oder triumphieren, Amboss oder Hammer sein.“ Die anhängenden Münzen aus den Zeiten der Herrschaft der Ordensritter, der polnischen, der schwedischen und der russischen Regierung sind von dem Ph. Anton Buchholz gestiftet worden.

Zu ihrem 100jährigen Jubiläum 1923 erhielt die „Fraternitas Rigensis“ von der „Euronica“ einen hübschen Pokal in schlichter Barockform. Auf der einen Seite liest man die Widmung, auf der anderen Seite unter studentischen Emblemen die Aufschrift „Euronica sei's Panier, 8. Sept. 1808“, welches Datum auf die erste Mensur der „Euronica“ Bezug hat. Der Pokal hat das Kevaler Beschauzeichen und die Meisterinitialen M. M., nebst dem russischen Probierstempel 84.

Von im Privatbesitz sich befindenden Silbergeräten möchte ich folgende anführen:

1. Eine schöne silberne Terrine mit Unterfaß in der edlen Linienführung des Empire im Besitz des Herrn Dr. med. R. v. Sengbusch. Die Terrine, aus der Werkstatt des Rigaschen Goldschmiedemeisters J. J. Krusemann stammend, weist die Aufschriften auf: „Herrn Alexander Gottschalk Sengbusch, da er als Stadthaupt von Riga d. 5. Jan. 1793 einstimmig bestätigt ward.“ — „Von seiner ganzen Stadt das Zutraun zu besitzen — Ist wonniges Gefühl für einen Biedermann — Mit dem kein anderes sich an Würde messen kann — Als das zum Wohl der Stadt dies Zutraun zu benützen.“ In der inneren Deckelseite sind folgende Namen graviert: T. Zuckerbecker, L. Grave, J. J. Wilpert, G. Falk, S. H. Kruse, J. H. Ehlers, A. W. Barclay de Tolly. Größe der Terrine 45—64 Zentimeter. (Abb. 13).

2. Ein Deckelhumpen des Herrn D. Jaksch, mit den Wappen der Familien v. Helmersen und v. Dahlen. Im Deckel ein getriebenes Relief, ein junges Ehepaar vor einem reichgedeckten Tisch, darstellend, und mit der Unterschrift „Prece et labore“. Den Deckelknopf bildet eine bäurische Figur. Hergestellt ist der Humpen vom Rigaschen Meister Heinrich Meher um das Jahr 1680 herum. (Abb. 8.)

3. Ein Becher mit Deckel und 16 verschiedenen Thalerstücken, einem Ältesten Gr. Gilde gehörig. Der Becher

hat eine Höhe von 33,5 Zentimeter und ist gestempelt vom Riga'schen Meister Johann Lamoureux, der 1739—1744 Aeltermann des Goldschmiedeamtes war. (Abb. 11.)

4. Ein hübscher Zuckerkasten im reinsten Empire auf Klauenfüßchen. Auf dem Kasten die gravierten Initialen S. M. und M. W., auf dem Deckel die getriebene Figur eines Amor mit Füllhorn. Das Stück zeigt das Kownoer Beschauzeichen und den des Meisters D. Jastreb'ska, 1845. Besitzer der obige.

5. Ein Deckelhumpen der Frau G. v. Sengbusch, vom Riga'schen Meister C. Dey 1730. Der Humpen hat eine schöne Gravüre, darstellend David und Goliath, Simson im Kampf mit dem Löwen und Jakob vor der Himmelsleiter. Der Humpen ist vom Ältesten v. Sengbusch in Hamburg in einer Handlung gefunden und aufgekauft worden. Der Deckel zeigt das Doppelmonogramm JS.

6. Eine schöne Empirevase des Herrn C. Seuberlich. Größe 28 Zentimeter; sie stammt aus der Werkstatt von Goldschmiedemeister Joachim Gottlieb Krezner 1789—1817. (Abb. 12.)

Außer den genannten und beschriebenen Silberfachen, von denen die meisten in Riga hergestellt wurden, könnte ich, wenn der Raum es gestatten würde, noch eine große Anzahl ebenfalls in Riga angefertigter Geräte anführen, ganz abgesehen von den unendlich vielen silbernen Gegenständen, die Riga'sche Goldschmiedemeister für den baltischen Adel anfertigten, und die theils durch Verkauf, theils durch Ueberführung nach Deutschland aus unserem Lande verschwunden sind.

Groß ist aber auch die Zahl der Sachen, welche in früherer Zeit hier in Riga für Rußland gearbeitet wurden und wohl heute größtenteils nicht mehr existieren oder in alle vier Winde zerstreut worden sind.

Da möchte ich nun einige anführen, um sie nicht ganz der Vergessenheit anheimzugeben.

Ein silbernes getriebenes Salzfaß von Fr. Albers 1763 in der Silberkammer des Winterpalais.

Ein silbernes ovales Döschen mit getriebener Darstellung. Meister: Joh. Berends. Besitzer: A. v. Foelkerjahn. Petersburg.

Eine silberne ovale Terrine. Meister: Joh. Borowski 1771. Besitzer: P. A. Kotschubj, Petersburg.

Eine silberne, innen vergoldete Kanne mit Deckel auf Bärenfüßen. Meister: Joh. Borowski, 1771. Besitzer: Anitschkowpalais, Petersburg.

Eine vergoldete Suppenschale. Meister: Christopher Dey, 1729. Besitzer: Kaiserliche Silberkammer.

Zwei goldene Schüsseln, die die Stadt 1710 dem Feldmarschall Grafen Scheremetjew überreichte. Meister: Joh. Georg Eben.

Eine goldene Kette, die der Rat 1604 der Gemahlin des Herrn v. Kottkewitz schenkte. Meister: Lambert Goldenstedt.

Ein silberner Schauer, Geschenk des Rates an die Herzogin von Kurland, Mai 1604. Meister: L. Goldenstedt.

Ein goldener Deckelbecher, im Jahre 1714 auf Befehl des Kaisers Peters des Großen angefertigt zur Erinnerung an die Gründung des Katharinenordens. Meister: Daniel Ulrich Häffken.

Eine silberne teilvergoldete Zuckerdose. Meister: Michael Krezner. Besitzer: Galerie der Kostbarkeiten Eremitage.

Ein innen und außen vergoldeter Becher mit getriebenem Ornament. Besitzer: Anitschkowpalais, Sammlung Kaiser Alexander. Meister: Jakob Stabenau, 1712.

Laut einem Kataloge der Moskauer Palaisverwaltung befanden sich in der Moskauer Kistkammer unter 30 goldenen und 1811 Silbergeschirren 5 Stück mit dem Rigaschen Beschau- und Meisterzeichen, und zwar:

1. eine schmale Deckelkanne aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie ist sehr ähnlich der im Anfang erwähnten in Popen gefundenen Kanne und hat dasselbe nicht ermittelte Meisterzeichen;

2. ein silberner, $7\frac{1}{4}$ Werschok hoher Pokal in Form einer Vase, trägt das Rigasche Meisterzeichen E. M. (Eberhard Meyer, 1643.);

3. eine flache Schale mit Henkel von demselben Meister;

4. ein Humpen, $3\frac{1}{2}$ Werschok hoch und $3\frac{3}{4}$ Pfund schwer. Auf dem Mantel zwei Männer- und zwei Frauen gestalten in altdeutscher Tracht. Der Deckel mit zwei Wapen und den Ueberschriften Sehl Thomas Begefac-Sehl Ursula Wellingk. Das Meisterzeichen J. M. weist auf den Rigaschen Meister Joachim Meinecke 1648 hin;

5. ein sogenannter Krezwezepper vom Meister Michael Krezner 1661.

Aber auch in Frankfurt a. M. befinden sich einige schöne Silbersachen Rigascher Herkunft im Besitze der Barone v. Rothschild, und zwar eine teilvergoldete Kanne mit zwei Henkeln vom Meister J. A. Kehwald und eine Platte mit 12 kleinen Tassen vom Meister Jakob Stabenau aus den Jahren 1712, 1739.

Dieses in kurzen Umrissen beschriebene Material legt Zeugnis ab von dem künstlerischen Können und der hohen Leistungsfähigkeit unseres Rigaschen Goldschmiedegewerbes in alter Zeit.

Es ist bemerkenswert, daß die Blütezeit dieses Gewerbes in Riga im 17. Jahrhundert beginnt, in einem Zeitalter, in welchem in Deutschland das Goldschmiedegewerbe durch den Dreißigjährigen Krieg vollständig darniederlag. Die Jahreszahlen der aufgezählten schönsten und hervorragendsten Silbergegenstände fallen in das Säculum 1650 bis 1750.

Wie steht es nun heute und im letzten Jahrhundert mit der Goldschmiedekunst in Riga? So ganz hinter dem Berg brauchen wir uns nicht zu verstecken. Schöne Sachen sind auch während dieser Zeit hervorgegangen. Ich möchte nur hinweisen auf den schon erwähnten Rigenser-Pokal vom Jahre 1898 und erinnern an die Kunstgegenstände, welche die Firma G. Bakstad, nachmals S. Bank namentlich in den Jubiläumjahren 1900 und 1910 geliefert hat. Heute, wo die Preise für ausländische Silberware, auch für silberne Fabrikware für Riga fast unerschwinglich sind, regt sich hier dieses Gewerbe in bemerkenswerter Weise. Das Land ist an silbernen Kirchengerten verarmt, der immer mehr sich entwickelnde Sport verlangt eine Unmenge von Preisen in Form von Pokalen und anderem. Dieser große Bedarf für Stadt und Land wird fast allein von den hiesigen Silberschmieden gedeckt. Schöne Abendmahlstische und Taufbecken werden eigenhändig von dem Aeltermann des Goldschmiedeamts Herrn Richard Windisch getrieben, und zwar ohne jegliche maschinelle Hilfsmittel, also gute alte Handarbeit, bei welcher mit jedem Hammer Schlag der Meister etwas von seinem eigenen Ich, von seiner Individualität in das Stück hineinlegt. Es sind zu erwähnen die Abendmahlsgerte, die Windisch der leitischen Friedensgemeinde geliefert hat. (Abb. 14). Schöne Pokale und Cups als Preise für den Sport entstehen in den renommierten Werkstätten von Bank, Meher und anderen.

Die Juwelierkunst steht der ausländischen nur wenig nach. Die neuzeitlichen Einrichtungen werden von den ersten deutschen Juwelierfirmen benutzt und erstklassige Juweliere sind in deren Werkstätten tätig.

Auch für die Zukunft braucht uns nicht bange zu sein. Tüchtiger Nachwuchs ist vorhanden. Das hat die letzte Behrlingsausstellung in der St. Johannis-Gilde im Frühjahr erwiesen. Ein junger Balte, der Goldschmied Werner Glasenapp, der in Dresden die Metallklasse der staatlichen Akademie für Kunstgewerbe besucht, berechtigt nach dem Urteil seines Professors zu den größten Hoffnungen. Seine Arbeiten sind diplomiert worden und seine Entwürfe haben Aufnahme in der Deutschen Goldschmiedezitung gefunden.

Mit der Entwicklung des Handels hängt diejenige des Handwerks und der Kunst eng zusammen. Wenn Rigas wirtschaftliche Lage sich wieder heben sollte, wären die Grundbedingungen für das weitere Gedeihen des Goldschmiedegewerbes vorhanden. Möge also Alt-Riga sich wieder entwickeln und emporkommen zu hoher Blüte und mit ihm seine Goldschmiedekunst und Goldschmiedezunft.

J. S. Behermann.

Deutscher alter Handwerksbrauch in Riga.

Anmerkung: Auf Veranlassung des Museumsdirektors Dr. W. Neumann schrieb im Jahre 1908 der Maurermeister A. Torstenson, der auch zeitweilig Kirchendiener am Dom zu St. Marien war, nachstehende Gebräuche nieder. Auf einer Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga wurde der Bericht vorgelesen und gelangt hier mit freundlicher Erlaubnis genannter Gesellschaft zum Abdruck.

Nede und Antwort bei der zünftigen Maurermeisterlade zu Riga.

Nachdem die Maurermeister auf den Hof des Aeltermanns herausgekommen sind, stehen die Junggesellen schon versammelt und grüßen die Meister, die auch danken. Dann treten die Junggesellen etwas zurück und ein Meister mit Lot und Winkel geht zu den Gesellenstücken, legt das Lot an und prüft genau. Wenn das geschehen ist, fragt er die Junggesellen: „Wer hat diese Ecke gemauert?“ Der betreffende Junggeselle meldet sich und antwortet: „Ich lerne bei Maurermeister Werner.“ „Sie haben gut gemauert.“ Unterdessen gehen die übrigen Meister und sehen sich die übrigen Gesellenstücke an und gehen ins Zimmer zurück. Die Junggesellen warten im Vorzimmer, bis sie gerufen werden; zwei Altgesellen und der Amtsbote sind auch vom Aeltermann geladen; sie begeben sich ins Nebenzimmer und warten auf die Freisprache der Junggesellen. Jetzt wird der Amtsbote hinausgeschickt, er möge einen der Junggesellen hineinrufen. Der Junggeselle tritt hinein, grüßt die Meister, die an einem Tisch bei der offenen Lade sitzen.

Ladenmeister: Was haben Sie für ein Gesellenstück gemauert?

Junggeselle: Ich habe einen Fensteranschlag mit stehender Verzahnung gemauert.

Vadenmeister: Das ist nicht gut gemauert. Warum konnten Sie nicht besser mauern?

Lehrmeister: Ich habe wenig neue Bauten in dieser Zeit gehabt.

Vadenmeister: Wir wollen den Junggesellen nicht nachlernen lassen, er ist jung genug, noch zuzulernen.

Junggeselle: Ja, ich werde schon noch zulernen.

Der Vadenmeister nimmt einen Lehrbrief zur Hand, schreibt den Namen des Lehrmeisters hin, den Namen des Junggesellen, dann Geburtsort, Jahr und Tag.

Vadenmeister: Zahlen Sie oder Ihr Lehrmeister?

Junggeselle: Ich muß zahlen. Ich habe ein Lehrjahr geschenkt bekommen.

Vadenmeister: So zahlen Sie 9 Rbl. 60 Kop. 3 Rbl. sind für die Ziegel und Kalk zu zahlen, 60 Kop. für den Lehrbrief und 6 Rbl. bleibt in der Meisterlade.

Der Junggeselle hat das Geld schon in der Hand und legt es auf den Tisch, das vom Vadenmeister in die Lade gelegt wird.

Der Lehrmeister ist aufgestanden, nimmt den Lehrbrief in die Hand, liest dem Junggesellen den Brief laut vor, rollt ihn zusammen und überreicht ihn dem Gesellen. Dann legt er die rechte Hand auf den Kopf des Junggesellen und segnet ihn: „Ich spreche Dich frei im Namen Gottes, Sohnes und Heiligen Geistes, Amen!“ Dann gratuliert er ihm und wünscht, daß er fleißig und ein guter Mensch bleibe.

Der Junggeselle bedankt sich beim Lehrmeister, dann beim Ältermann und Vadenmeister und auch bei den Mitmeistern, die ihn gleich hinüberführen nach dem Nebenzimmer zu den Altgesellen, wo er von ihnen empfangen und ihm gratuliert wird, dann auch gleich eingeladen, den nächsten Sonntag auf die Herberge zu kommen, was der Junggeselle mit Dank annimmt.

Nachdem der Junggeselle vom Amtsboten die Ermahnung erhalten hat: „Vernen Sie einen Spruch gut zum nächsten Sonntag und sagen Sie uns Ihre Adresse“, wird er hinausgeleitet und der nächste Prüfling hereingerufen.

Rede und Antwort bei der Gesellenlade der künftigen Maurergesellen zu Riga.

Der Junggeselle wartet um 5 Uhr nachmittags im Schankzimmer beim Herbergsvater auf die Freisprache, bis

die Lade geöffnet wird. Um 6 Uhr ist die Musik bestellt. Im Schankzimmer beim Herbergsvater werden die Instrumente noch zusammengestimmt und alles bereit zur Freisprache gehalten. Der Amtsbote und die Herbergsmutter fangen schon um 1 Uhr nachmittags an, den Saal einzurichten. Die Herbergsmutter stellt alles auf den Ladentisch zurecht, putzt alles Silberzeug und die Zinkfannen, dann schließt sie die Geschirrkammer auf, wo eine Tonne Bier auf Lager steht, gibt dem Amtsboten den Kran, um die Tonne anzustecken. Wenn das geschehen ist, sucht sich der Amtsbote zwei Junggesellen, die jüngsten aus der Gesellschaft, die noch nicht Schenkgeßel gewesen sind, und zeigt, was sie zu tun haben, als da die Zinkfannen zu füllen, auf den Tisch zu stellen und darauf zu sehen, daß nichts überfließt. Außer den beiden hat keiner vom Kran einzuschöpfen, dann, wenn die Freisprache beginnt, alles in die Geschirrkammer wegzustellen, um nicht zu stören und nach der Freisprache wieder alles auf den Tisch hinstellen, auch ein Licht auf den Tisch zum Anrauchen, dann noch die Musikanten mit Kannenbier zu bewirten. Darauf ordnet der Amtsbote an, die Fahne loszumachen und an die Decke über die Handwerkstafel zu hängen. Wenn die Altgesellen gekommen sind, erteilt der Ladenmeister die Erlaubnis, die Lade zu öffnen und herauszunehmen, was man braucht: Bücher, Siegel, Geld usw. Dann läßt der Altgeßel den Amtsboten der Herbergsmutter sagen, sie soll Tabak und Tonpfeifen mit Bänder geschmückt, so und so viel (die übrigen brauchen nicht geschmückt zu sein) herholen und fragt den Amtsboten, ob im Schankzimmer Junggesellen versammelt wären und wie viele da sind. Wenn man das vom Amtsboten erfahren hat, so klopft der Altgeßel mit dem Szepter auf den Ladentisch und bittet: „Gehör, Gesellschaft!“ Dann wird es auch gleich etwas stiller im Saal. „Es sind Junggesellen gekommen. wir wollen sie freisprechen.“ Die Gesellschaft antwortet: „Jawohl, ja, löblich, löblich, laß sie hereinkommen.“

Der Altgeßel wendet sich zum Amtsboten: Nehmen Sie Ihren Hut in die Hand und führen Sie die Junggesellen einzeln hier zum Ladentisch. Die Musiker sind auch in den Saal zu führen.

Der Amtsbote bittet einen Junggesellen zur Freisprache, fragt aber: Verstehen Sie den Spruch gut? Knöpfen Sie sich den Rock oben fest. Der Junggeßelle knöpft sich den Rock fest und geht zum Ladentisch.

Der Junggeßelle: Eintritt nehmen mit Gunst.

Der Altgeßel: Tun Sie das mit Bescheidenheit, oder was ist Ihr Begehrt?

Der Junggefelle: Ich habe einen freundlichen Gruß abzustatten vom ehrbaren Aeltermann und Lademeister und sämtlichen Mitmeistern an das hochlöbliche Gesellenamt, die mich vor 8 Tagen freigesprochen haben, und hoffe auch hier von den hochlöblichen Gesellen amtfreigesprochen zu werden.

Der Altgefell: Was ist weiter Ihr Begehr?

Der Junggefell: Mein Begehr ist, vor öffentlicher Lade freigesprochen zu werden, meinen Groschen neben den Ihrigen zu legen, um nicht zu mindern, sondern zu mehren. Mit Gunst!

Der Altgefell: Das kann geschehen. Mit Gunst!

Der Altgefell zu der Gesellschaft: Hat jemand etwas einzuwenden gegen den Junggefellen? Er rede und schweige nachher.

Die Gesellschaft: Löblich, löblich, kann freigesprochen werden.

Der Altgefell: Sie haben 15 Rbl. 30 Kopl. zu zahlen.

Der Amtsbote sagt zum Junggefellen: kehren Sie sich um, wenn Sie das Geld vorsuchen.

Der Junggefell dreht sich um, knöpft seinen Rock los, nimmt das Geld in die Hand, und knöpft den Rock wieder zu, dreht sich wieder zur Lade, und legt das Geld auf den Ladentisch. Der Altgefell nimmt das Geld, legt es auf einen Teller und deckt es mit einem zweiten Teller zu. Dieses Geld, erklärt der Altgefelle, gehört zur Krankenkasse und Sterbekasse der Maurergesellschaft, und 30 Kopeken sind für den Amtsboten.

Der zweite Altgefell schreibt den Namen des Junggefellen in ein Buch, worauf er sagt: „Abtritt nehmen mit Gunst“.

Der Amtsbote führt den Junggefellen von der Lade zum Saal an die Handwerkstafel und bittet ihn sitzen, bis die übrigen so weit sind, dann geht er wieder ins Schankzimmer und holt den zweiten, den dritten usw. Dann nimmt der Altgefell den Willkommen, der mit Bier aus der Tonne gefüllt ist, vom Ladentisch, stellt sich vor die Handwerkstafel und spricht den Spruch:

Mit Gunst und Erlaubnis, daß ich den ehrbaren Willkommen auf die Handwerkstafel niederseze. Mit Gunst und Erlaubnis, daß ich dem ehrbaren Willkommen sein Haupt entblöße und einen Ehrentrunk daraus tue auf das Wohl eines hochlöblichen Maurer-, Steinhauer- und Schieferdeckeramts, auf grüner Heide gehn und nach guter Arbeit trachten. Mit Gunst!

Hierauf der Junggesell: Mit Gunst und Erlaubnis, daß ich den ehrbaren Willkommen von der Handwerks-
tafel auf und zu mir nehme und einen Ehrentrunf
daraus tue, auf das Wohl eines hochlöblichen
Maurer-, Steinhauer- und Schieferdeckeramts, auf
grüner Heide gehn und nach guter Arbeit trachten.
Bivat. (Tusch mit Musik.)

Der Junggesell: Mit Gunst und Erlaubnis, daß ich dem
ehrbaren Willkommen sein Haupt bedecke. Mit
Gunst! Mit Gunst und Erlaubnis, daß ich den
ehrbaren Willkommen auf die Handwerkstafel nie-
derseze. Mit Gunst!

Der Altgesell: Mit Gunst und Erlaubnis, daß ich den
ehrbaren Willkommen von der Handwerkstafel auf
und zu mir nehme. Mit Gunst!

Bei einer Freisprache haben alle Mitglieder gestan-
den und aufgehört, ob der Junggesell auch den Spruch
kann, und wenn jemand freigesprochen ist, wird ihm von
jedem alten Mitgliede gratuliert. Wenn jemand von den
Vornehmen freikommt, so geschieht, daß er zum Besten
seines Gesellewerdens etwas ausgibt, sich an die Her-
bergsmutter wendet und beschloffen wird, Eiergrog zu
machen. Es wird gesungen auf das Wohl der Junggesellen
Bivat hoch, mit Musik und Tusch. Dann kommt der Alt-
geselle noch einmal zu den Junggesellen an die Handwerks-
tafel zurück, nimmt die Fahne von der Decke herunter,
läßt die Türen zum Schanzzimmer losmachen und einen
Marsch spielen, stellt sich mitten in den Saal, hält die
Fahne stramm und weht längere Zeit nach rechts, dann nach
links; alle Mitglieder haben sich zu zweien am Arm ge-
faßt und drehen sich im Kreise nach rechts und links im
Saal herum, bis es dem Altgesellen zu schwer wird, und
er die Fahne dem Amtsboten gibt, der sie an der Decke
befestigt. Damit ist der Ball eröffnet. Einige gehen fort,
ihre Frauen und Töchter zu holen, andere, die die Ihrigen
in die Garderobe bestellt haben, bleiben. Der Altgesell
klopft noch einmal mit dem Szepter auf den Ladentisch
und wünscht, die Gesellschaft solle Tanzvorsteher wäh-
len, und zwar zwei Mächternmäßige, die auch tanzen
können, eine Auszeichnung an der Brust haben und bis
zum Morgen bleiben. Die Musiker haben nur das zu spie-
len, was einer der Tanzvorsteher bestellt, also 2 Rund-
tänze und dann eine Française. Einen Augenblick später
sieht man schon Damen und Herren tanzen. Inzwischen
wird noch von den Junggesellen Eiergrog oder auch Wein
herumgereicht, auch Kuchen und um Mitternacht wird
Abendessen abgehalten.

Nachquartal der zünftigen Maurergesellen (einen Sonntag später.)

Zum Nachquartal versammeln sich am Nachmittag auch zahlreiche Mitglieder, meistens solche, die ihre Gebühr vergangenen Sonntag nicht gezahlt haben. Am Nachquartal ist eine halbe Tonne Bier aufgestellt. Dieselben Schenkgesellen müssen wieder den Tisch besorgen und Licht anzünden zum Anrauchen der Tonpfeifen. Die Fahne hängt wieder über der Handwerkstafel. Ungefähr so um 5 Uhr sind die Altgesellen und Ladenmeister an der offenen Lade versammelt, auch der Amtsbote ist gekommen. Jetzt bringt die Herbergsmutter ihre Rechnung. Der Altgesell klopft mit dem Szepter auf die Ladentafel und ruft „Gehör, Gesellschaft, wir wollen Anfang machen. Löblich, löblich, Junggesellen, die Kannen wegstellen, es kann angefangen werden. Amtsbote, machen Sie die Türe zum Schenkzimmer zu und rufen Sie die Maurergesellen herein!“ Und nun liest der zweite Altgeselle die Einnahmen und Ausgaben vom vergangenen Quartal bis zu diesem Quartal laut vor. Zum Quartal der Herbergsmutter für Miete so viel, für Trauerschärpe so viel, für Silberzeug so viel. Ein Stuhl zerbrochen so viel, dann Krankengelder so viel, dann Sterbegelder so viel, das sind Ausgaben. Einnahmen also: Junggesellengelder so viel, Gehürgelder so viel, Ausgabe vom vergangenen Quartal bis zu diesem Quartal so viel und Einnahmen vom vergangenen Quartal bis jetzt sind so viel, Summa so viel. Die Herren Ladenmeister möchten revidieren, was auch geschieht. Nachdem die Herren Revidenten damit fertig sind, erklärt der Altgesell, indem er mit dem Szepter auf den Ladentisch aufklopft: „Gesellschaft, die Herren Revidenten haben alles für richtig befunden.“ „Löblich, löblich, wir wollen Schluß machen.“

Der Altgesell: Hat noch jemand eine Klage?

Die Gesellschaft: Nein, nein, Schluß machen.

Der Altgesell: Die Gesellschaft soll zehnmal bedankt und bedeckt sein.

Dann klopft er noch zweimal mit dem Szepter auf den Ladentisch und legt alles in die Lade. Die Ladenmeister sind zugegen bis die Lade geschlossen wird.

Livland und die Rheinlande.

Eine Zusammenstellung

von Dr. Jos. Nießen, Bonn.

Es ist keine leichte Aufgabe, die Beziehungen der Rheinlande und der westlichen Landstriche des Deutschen Reiches zum deutschen Osten festzustellen. Eine der größten Taten des Deutschtums im Mittelalter, deren Nachwirkungen so deutlich in die Erscheinung treten, ist in den erzählenden Quellen und in der großen Geschichtsschreibung in keiner Weise ihrer Bedeutung entsprechend beachtet worden. Das liegt ebenso sehr in dem meist sehr langsam fortschreitenden, wenig auffälligen Ablauf der Bewegung begründet, wie in der Art der Ansiedlung Tausender von Bauern auf wenig ertragreichem Boden, die ohne Kampf und Lärm allmählich zu einer „friedlichen Durchdringung“ führte. Der Bauer erobert das Land mit dem Pflug, nicht mit dem Schwert; Schwerttaten sind in den Annalen der Geschichte verzeichnet, Kulturtaten entziehen sich meist der Aufmerksamkeit der Allgemeinheit. Völlends schwierig ist es aber, die kulturellen Beziehungen des Westens des Reiches zum vorgeschobenen Posten des Deutschtums im äußersten Osten, zu Livland und Estland, zu erweisen, und wir müssen verschiedentlich Wege gehen, die keine klare Aussicht in das Land der Erkenntnis gestatten, sondern nur nebelhaft die Thaten ahnen lassen.

Papst Innozenz III., der ein besonderes Interesse an der Christianisierung des Ostens nahm, forderte wiederholt durch Bullen, die sich namentlich an die Gläubigen Westdeutschlands richteten, zur Unterstützung der kämpfenden Christen in Livland auf, zu Kreuzzügen, die er für gleichwertig erklärte mit denen ins „heilige Land“. Zahlreiche Pilgerscharen kamen über Bremen und Lübeck; die Organisation und zweckmäßige Verwendung der Hilfskräfte zur Eroberung und Missionierung des Landes der Liven und Esten übernahm ein gebürtiger Rheinländer, Albert Sutter aus Köln, Domherr in Bremen.

Gehilfen seines Missionswerkes wurden in erster Linie die Zisterzienser. Das Kloster Dünamunda, gegründet 1208, war ein Tochterkloster von Altenkamp am Niederrhein auf dem Umwege über Pforta. Um von der stets schwankenden Zahl der Kreuzfahrer unabhängig zu werden, gründete Albert im Jahre 1202 den Schwertbrüderorden. Der „Schwertbrüderorden“ aber, der auch nach seiner Vereinigung mit dem Deutschen Orden in Preußen (1237) unter eigenen Landmeistern eine nahezu selbständige Stellung einnahm, rekrutierte sich in erster Linie aus Rheinländern

und Westfalen. Meist hatten in den livländischen Ordens-
 teilen im Gegensatz zum preußischen Ordensgebiet, wo mehr
 Rheinländer waren, die Westfalen das Uebergewicht, doch
 auch die Rheinländer bildeten eine einflußreiche geschlos-
 sene Gruppe, die dem Orden eine ganze Reihe von Ge-
 bietigern gegeben hat, so die Ordensmeister Cuno von Ha-
 zigenstein (Hartstein), Eberhard von Wionheim, Wilhelm von
 Friemersheim, Robin von Elz, Siegfried Lander von Spon-
 heim, die Komture und Bögte Bernhard Boos von Waldeck,
 Schall von Bell und viele andere Angehörige angesehenen
 rheinischer Adelsgeschlechter. Insgesamt können im Deut-
 schen Orden Livlands nachgewiesen werden von 1253 bis
 1558 16 Rheinländer im obersten Rat, 37 Gebietiger, 41
 Komture und 44 Bögte. Zahlreiche Ministerialen siedelten
 sich an und heute noch blühende Adelsfamilien wie die
 Drachensfels, Meerscheidt-Büllesheim, Mirbach, Landsberg
 weisen ebenso wie die ausgestorbenen der Esferen, Jordan,
 Zweifel u. a. auf rheinischen Ursprung.

Da die Handelsbeziehungen der Stadt Riga, die bereits
 1282 als erste der baltischen Städte der deutschen Hanse bei-
 trat, vornehmlich über Lübeck nach Westdeutschland gingen,
 war namentlich in älterer Zeit die Zuwanderung aus rheini-
 schen Bürgerfamilien sehr groß. Frühzeitig erscheinen in
 den Ratslisten der Rigaer Bürgerschaft Namen wie Colner,
 de Colonia, Dujeborg (Duisburg), Ehl, Elten, Geldern,
 Geln, God, Yenepe, Krufft, Sassenberg u. a., die auf
 rheinische Herkunft hindeuten, und noch im 17. Jahrhundert
 blühten die Familien von Essen und van Aken.

Die Kolonisation erfolgte vorzugsweise durch den Adel
 und das Stadtbürgertum. Den Weg zu ihrem Aufstieg
 ebnete die Missionierung durch die Kirche, die mit der Ero-
 berung des Landes Hand in Hand ging. Die geistliche Lei-
 tung des Eroberungswerkes brachte es mit sich, daß die
 geistlichen Beziehungen zum Ausgangsland besonders stark
 waren. Erwähnt wurde bereits, daß Albert Gutbeer Zister-
 zienjer heranzog, deren Beziehungen zum Rheinlande über-
 aus eng waren. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn
 wir im Dialogus miraculorum des Caesarius von Heister-
 bach, jenes bejhaulichen Mönches im stillen Waldtal am
 Siebengebirge bei Bonn, eine Reihe geschichtlicher Nach-
 richten aus der frühesten christlichen Geschichte Livlands
 verzeichnet finden, wie ja andererseits auch die Geschichte
 des Heisterbacher Mönches, der an die Ewigkeit nicht glau-
 ben wollte, in Riga bekannt war. Das beweist die Dar-
 stellung der Legende auf einem Kapital von der Domkirche
 zu Riga, das heute im Dommuseum aufbewahrt wird.
 Auch persönliche Beziehungen bestanden, und es ist be-

zeichnend, daß bereits Bischof Bezelin von Rebal 1227 mehrere Altäre in der im Bau befindlichen Klosterkirche von Heisterbach weihte, deren Konsekrierung nach Fertigstellung 10 Jahre später Bischof Balduin von Semgallen vornahm. Auch bei der Kirche von St. Severin in Köln vollzog er den feierlichen Akt. Dem Dialogus miraculorum verdanken wir auch die Nachricht, daß das Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel einen Mönch Petrus aus Koblenz nach Livland entsandte. Weiteren wertvollen Aufschluß für die Kulturbeziehungen gibt der Rigaer Festkalender. Der Rigaer Kalender deutet zweifelsfrei in die Rheinlande, und zwar vorzugsweise nach Köln. Verhältnismäßig sehr groß ist nämlich die Zahl der fränkischen und rheinisch-westfälischen Heiligen, die in Riga Verehrung genossen; dabei ist die Zahl derer, die allgemeine Verehrung genossen, wie etwa die frühromischen Märtyrer, sehr gering. Die kirchlichen Uebersieferungen der Einwanderer, namentlich auch der Zisterzienser, traten scharf in die Erscheinung.

Die fränkischen Bischöfe aus römischer und merovingischer Zeit wie St. Martin von Tours, Liborius von Le Mans (Translation nach Paderborn), St. Brietius von Tours, Germanus von Auxerre, St. Remingius von Reims, St. Vedastus von Arras, St. Eligius von Noyon, St. Praejectus von Clermont, St. Aegidius von St. Gilles, sind ebenso wie Gertrud von Nivelles und Aldegundis von Maubeuge über Köln nach Riga gekommen. Von irischen und angelsächsischen Heiligen verehrte die Rigaer Kirche mit einer späten Ausnahme nur die Missionsheiligen des deutschen Festlandes: Bonifacius und Gull von Mainz, die beiden Ewalde, die in Altjachsen als Glaubensboten starben, Ludger von Münster, Suitbertus von Kaiserswerth, Willibrord von Utrecht bezw. Echternach. Sehr lehrreich ist eine Zusammenstellung der Ortsheiligen des engeren Kölner Sprengels: Gereon und Mauritius, Victor, Cassius und Florentius, Quirinus, die Kriegergestalten der Thebäischen

gegr.
1833

August Lyra

gegr.
1833

Gr. Sandstr. 28/30. Tel. 23002

Jegliche Schreibwaren,

Zeichenutensilien und

Büro-Artikel

Region, deren uralte Gotteshäuser in Köln, Xanten, Bonn und Neuß standen, sind von der Rigaer Kirche übernommen worden. St. Victor hatte auch in der Nicolaikirche von Hebal einen Altar aus dem 15. Jahrhundert. Pantaleons Heiligtum stand in Köln, die 11,000 Jungfrauen, von denen St. Ursula und Cordula namentlich erwähnt werden und ihre eigenen Kirchen hatten, finden sich gleichfalls in den Rigaer Heiligenlisten, und was überaus bemerkenswert ist, der Kult der Heiligen drei Könige, über deren Gebenen sich der gewaltigste kirchliche Bau am Rhein, der Kölner Dom erhebt, hat seine Wirkung bis nach Riga ausgestrahlt. Das alles deutet auf einen mächtigen Einfluß der Metropole am Rhein, ob unmittelbar oder auf dem Wege über Bremen und Lübeck, oder über Danzig, das ist im einzelnen nicht zu entscheiden. Den Umweg über Danzig machte die Reinholdsverehrung, von wo aus eine Reinholdbruderschaft in Verbindung mit dem Artushof und seinen Erinnerungen an den karolingisch-rheinischen Sagenkreis von den vier Haimonskindern nach Riga kam. Reinhold galt in Köln — in anderen deutschen Diözesen findet sich seine Verehrung kaum — als Patron der Steinmehlen, Dortmund hat eine Reinholdskirche, Danzig eine Reinholdskapelle und -Bruderschaft, desgleichen Riga. Man kann Reinhold als hansischen Heiligen ansprechen. Bezeichnenderweise ging auf dem weiten Wege zum Osten seine ursprüngliche Patronatsstellung verloren.

Die geistigen Beziehungen zum Rheinland blieben auch in der Folgezeit bestehen. Die Universität Köln wurde seit ihrem Bestehen von hantischen Studenten besucht. Der Hevaler Dominikanerlebensmeister Mauritius war ein Schüler Alberts des Großen in Köln. An Studenten aus Riga zählt Arbujow von 1300—1525 in Köln 34 gegen 5 in Wien; naturgemäß überwiegen die Zahlen bei den ostdeutschen Universitäten Greifswald und Kostock; doch ist die Zahl in Anbetracht der weiten Entfernung vom Heimatlande immerhin beachtlich. Zur Zeit der Reformation war Erzbischof von Riga Caspar Vinde, eines Hutmachers Sohn aus Wesel am Niederrhein, und einer der eifrigsten Förderer der Reformation in Livland, Konrad Dürkop, war 1518 in Köln immatrikuliert worden. Er war einer der letzten Studenten, die an den Rhein zogen, denn nach der Einführung der Reformation hört wie mit einem Schlage der Besuch Rigaer Studenten an der altberühmten Kölner Universität, der Hochburg der katholischen Lehre am Rhein, auf, Wittenbergs Lehrer ziehen die Geister in ihren Bann.

Am Ende des 15. Jahrhunderts scheint der geistige Austausch noch ziemlich lebhaft gewesen zu sein.

Das 15. Jahrhundert ist die Zeit der Hochblüte nieder-
rheinischer und Kölner Kunst, 1482 erhielt Reval den St.
Victorsaltar in der Nicolaiirche, ein Werk der Kalkarer
oder Kölner Schule; auch andere Altarschreine in Reval
gehören augenscheinlich der Kölner Schule an. Unter den
Büchern der Rigaer Stadtbibliothek spielen die Inrunabeln
(Drucke vom Ende des 15. Jahrhunderts) aus rheinischen
Druckereien eine „ganz hervorragende Rolle“. Aber auch
noch im 17. Jahrhundert baute der Elässer Rupert Binden-
schuh aus Straßburg den Turm der Nicolaiirche in Reval,
der lange als das Wahrzeichen der Stadt galt. Nur ein kur-
zer Hinweis sei den materiellen Beziehungen gewidmet.
Rheinischer Wein war nicht nur in den Ostseeprovinzen ge-
schätzt; in Riga erhielt er eine besondere Auszeichnung. Im
13. Jahrhundert durfte der Weinzapfer, der rheinischen
Wein ausschente, zwei Kränze als Schild aushängen, wer
jedoch mit französischem Wein handelte, durfte nur einen
Kranz als Zeichen der Schankgerechtigkeit ausstecken. Haupt-
ausfuhr- und Umschlagplatz für Wein war Köln; heute noch
ist der schöne große Grabstein der Gesellschaft der Wein-
schenken oder Küper im Dom zu Riga erhalten; er trägt
das Kölner Wappen.

Auf jedem
baltischen Weihnachtstisch sollte zu finden sein :

Der Gast.

Eine Erzählung von

Jrmela Linberg.

Die Verfasserin, eine Baltin, bekannt durch ihre
Erzählungen „Che“ und „Der Vagant“ hat hier das
Reifste ihrer Kunst geboten.

Das Büchlein ist in der Bodoni-Antiqua gedruckt,
umfaßt 120 Seiten und trägt dem verwöhntesten
bibliophilen Geschmack Rechnung.

Preis Ls 2.60

Zu haben in allen Buchhandlungen
und beim Verleger

Sond & Poliewskh, Riga, Kaufstr. 3.

Gedenktage des Jahres.

Am 8. September sind 150 Jahre vergangen, seitdem **Clemens Brentano** geboren wurde. Aus seinen Werken ist am lebendigsten die in ihrer Schlichtheit rührende Geschichte „**Vom braven Kasperl und dem schönen Annerl**“ geblieben; seine anderen Werke waren zu sehr Fragment und zu dämonisch, als daß sie im Herzen des Volkes Widerhall gefunden hätten. Unsterblich wird Brentanos Name aber immer bleiben in Verbindung mit „**Des Knaben Wunderhorn**“, dieser schönsten Sammlung von Volks- und volkstümlichen Liedern. Aus Wilhelm Schäfers herrlichem Buche „**Die dreizehn Bücher der deutschen Seele**“ sei nachstehender Abschnitt zum Abdruck gebracht.

Des Knaben Wunderhorn.

Brentano und Arnim hießen die beiden Gesellen, die in der Frühe auszogen, am Rhein, in Franken und Schwaben Schatzgräber der deutschen Seele zu sein.

Die Stimmen der Völker in ihren Liedern hatte Herder gesammelt und war der neuen Weltbürgerschaft Prophet und Apostel gewesen; sie aber wollten dem eigenen Volk den Schatz seiner Lieder heben, daß es die Herkunft erkenne.

In den Stuben und Höfen der Handwerker bot das Lied seine Strophen dem Bänkelsang dar, draußen im Land hielt es den Mund der Burschen und Mädchen fröhlich geöffnet.

Was die Urahnin sang, als sie noch selber im Schmuck der Bänder den Reigen abging, das sangen die Enkel: wie der Bach und der Wald, die Wiesen und Wolken im Wechsel der Tage die Unvergänglichkeit waren, jährlich im Frühling verjüngt, so hielt das Lied über Jugend und Alter die Herkunft lebendig.

Immer aufs neue geungen, in Leid und Freude gleich mächtig, bot es der Liebe den Raum, darin die Wirklichkeit nur durch die Fenster herein sah, indessen das Pfeilergewölbe, zum Sternhimmel geweitet, der Sehnsucht die heimlichen Türen aufmachte.

Da waren die Zelter der Träume bunt aufgeschirrt und lockten zum Ritt in selige Fernen, da schollen die Geigen, als ob in den Tönen die Seele auf Mondstrahlen ginge, da war das Herz eine Umjel, die letzte Seligkeit flötend vor dem Geheimnis der Nacht.

Brentano und Arnim, die beiden Gesellen, selber von Jugend und Liebe der Zauberei mächtig, drangen hinein in den Berg, darin das Lied solchergestalt seine heimliche Wunderwelt hatte.

Und alles Lied war Wort, das mit den Wellen der Melodie auf den Strömen der Untiefe selig dahin fuhr; sie

fischten das Wort aus den Strömen und brachten es glücklich zu Tag.

Da waren es Perlen, im Reim zu Kränzen gebunden; so reich war der Raub, daß ihre Hände nicht alles zu fassen vermochten.

Des Knaben Wunderhorn hießen sie dann den staltlichen Band, darin die Worte, wie andere Worte zu lesen, abgelöst vom Gesang, fremd und frierend auf Papier gedruckt waren.

Aber das Wunder war noch im Wort, es brauchte nur Augen und Ohren zu finden, die seinen Zauber verstanden, so wurde die Seele des Wortes lebendig im Sang: aus des Knaben Wunderhorn stiegen die Lieder wie Lerchen.

*

Wenige Jahrzehnte später erlebte das deutsche Volkslied auch in der Musik seine Auferstehung. War es in der Zeit der Romantik die Auflehnung gegen den Zwang und das Pathos des Klassizismus, die der Gelöstheit und Natürlichkeit der Volksdichtung Freunde erwarb, so war es im Anfang des 19. Jahrhunderts der Sieg über die politische Fremdherrschaft, die die Geselligkeit des Bürgertums freier werden und sie zum Lied finden ließ. In jener Zeit entstanden die Männergesangsvereine, die unter dem Namen „Liedertafel“, „Liederkranz“ eine besondere Rolle spielten, und denen die Erhaltung des deutschen Liedes zuzuschreiben ist. Diese Lust am Liede führte dann zur Schaffung des Kunstliedes. Sein Schöpfer ist Franz Schubert, der am 19. November 100 Jahre tot ist. In seinen Liedern, die voller Melodie sind und dem Empfinden nachgehen, liegt ein tiefer Zauber. Tief sind sie ins Volk gedrungen. Was tut es, daß der Text nicht immer der Melodie ebenbürtig ist, die Musik macht es vergessen.

375 Jahre sind am 16. Oktober verflossen, seit Lucas Cranach seine Augen zum ewigen Schlummer schloß. Seine Kunst ist uns geblieben und steht in ihrer Frömmigkeit gerade der deutschen Familie nahe, vielleicht, weil Cranachs Persönlichkeit und sein künstlerisches Wirken mit dem Leben Luthers innig verbunden sind. Mit seinem Humor hat Eugen Bergmann in seinem Märchen „Der Jungbrunnen“, welches in diesem Kalender zum Abdruck gelangt, ein Cranachisches Bild als Leitmotiv verwandt und so dem Meister zu seinem Gedenktage auch ein Denkmal gesetzt.

Und zum Schluß sei noch eines deutschen Malers gedacht, der vor 300 Jahren am 6. April sich zum Sterben legte: Albrecht Dürer. Wilhelm Schäfer hat im gleichen Buche auch das Leben dieses Mannes beschrieben und zwar wie folgt:

Albrecht Dürer.

Als Wohlgemut Meister der Nürnberger Schilderzunft war, brachte ein Goldschmied seinen Knaben zu ihm in die Werkstatt, weil der mit Eifer und Tränen zur Malerei wollte.

Albrecht Dürer war er genannt, hielt fleißig die Lehre, obwohl die wilden Gesellen des Meisters den zärtlichen Lehrling mit Hochmut und Schabernack plagten.

Nach seiner Lehre zog Albrecht Dürer nach Colmar, wo Martin Schongauer Meister der Stichelkunst war; er fand den Meister nicht mehr am Leben, aber er blieb als Geselle in Colmar, Straßburg und Basel und lernte so trefflich zu zeichnen, daß Menschen, Tiere und Bäume auf seinen Blättern lebhaftig dastanden.

Daß er selber in Nürnberg Meister der Schilderzunft würde, rief ihn der Vater endlich zurück und hatte ihm auch schon die Hausfrau gesucht aus gutem Geschlecht.

Aber der Sohn hob an zu ringen um reicheren Ruhm; er ließ die Frau und die Werkstatt und fuhr nach Venedig, begierig, die weltlichen Meister zu sehen und was sie mehr als die Deutschen vermöchten.

Da sah er mit Staunen, wie gut sie den Bau des menschlichen Körpers und die Gesetze der Räumlichkeit kannten: rechte Körper recht in den Raum zu stellen nach ihrer Bedeutung, das schien ihm danach die Richtschnur, ein Meister zu werden wie sie.

Aber er war kein Welcher, er mußte zurück in die Nürnberger Werkstatt und mußte durch Mühsal die Wegspur suchen, wo jene mit lächelnder Leichtigkeit gingen.

Als er daheim war, fing er mit Holzschnitten an — Heiligenbilder machten sie so für die Messen, Bilder, geschnitten in hölzerne Platten und abgedruckt auf geschöpftes Papier — er aber schnitt die vierzehn Blätter der Offenbarung Johannis.

Da thronte inmitten der sieben Leuchter Christus hoch in den Wolken, seine Hand blitzte Sterne, aus dem Mund ging das zweischneidige Schwert; da kämpften die Geister im Himmel, und Michael traf den teuflischen Drachen; da ritten die graufigen Reiter zu viert durch die brausende Luft, den vierten Teil der Menschheit vernichtend.

Wirr wie der Troß dieser Träume waren die Striche: zerknitterte Wolken mit schäumenden Rändern, geringelte Locken, zackige Faltengewänder, flatternde Engel und wehende Bäume füllten den schwarz-weißen Raum seiner Blätter.

Da war noch einmal die gotische Welt, der Altar von Stenheim glühte hinter den Strichen; aber die Sehnsucht

des Nürnbergers war auf die Klarheit gerichtet: wie der Mond aus Gewölk wollte das Werk seiner Hand in den Sternhimmel steigen.

Der Sternhimmel stand, und der Mond stieg tapfer hinauf in die ewigen Räume, aber das krause Gewölk hing ihm an; bis der Tod seine Hand still legte, rang Albrecht Dürer um Klarheit und blieb in den Wolken der nebligten Wälder gehindert.

Rechte Körper recht in den Raum zu stellen nach ihrer Bedeutung, das blieb seine Säkung; aber die Körper sperrten sich sehr, und der Raum schwand im Gedränge der Vielheit, bis seinem Alter das Bild der Apostel gelang.

Dem evangelischen Wort gleich im Aufruhr der Tage standen sie da und füllten den Rahmen mit einfacher Größe: alles war recht, Körper und Raum und Bedeutung, nur das Gewand der Empfindung war auf welsche Weise gefärbt.

Zwischen den Zeiten war seiner Seele die Weite verschüttet, Herkunft und Hingang rangen in all seiner Kunst um die Stärke, weil ihm kein Füllhorn der Gegenwart Ueberfluß schenkte.

Niemals gelang ihm der Guß aus der glühenden Schmelze, wie er dem Altar Grünewalds Inbrunst, Grauen und Seligkeit gab.

Aber wie Jakob, zwang er den Segen, als er den Stichel ansetzte, die deutschesten Blätter in Kupfer zu graben.

Den Ritter zuerst, wie er hinaus ritt von seiner Burg, Tod und Teufel zum Troß den Kampfsritt zu wagen: da saß er selber zu Roß und war ein Sinnbild der Zeit, die mit gepanzerten Fäusten dem Geist wider die falschen Gewalten das Wegrecht zu zwingen gedachte.

Aber der Geist war in die Fesseln der Frage verstrickt: mit lahmen Flügeln der Melancholie saß die Mutter der Dinge und konnte der Faust des Ritters nicht folgen, weil ihre forschenden Augen den Irrweg erkannten: so war das zweite Blatt seiner Stiche.

Aber das dritte war dies: im engen Gehäus saß der Greis und schrieb seine Blätter; da war der Tod nur noch ein Schädel, der im Abendlicht zwischen den Büchern und Kissen — der Arbeit und Ruhe — dem Dasein gehörte: Keineke Fuchs und der Löwe. Klugheit und Herrscher-gewalt lagen im Schlummer zu seinen Füßen, indessen die gläubige Einfalt ihr Tagewerk machte.

Drei Blätter in Kupfer gestochen: aber die alte und neue Zeit, Herkunft und Hingang des Geistes, waren darin mit deutscher Seele geschrieben.

Der Jungbrunnen

Halb Mär, halb mehr.

Von Eugen Bergmann.

Alle Leute im Städtchen Kwählenburg kannten den alten Magister Willard Bigoleis, und wenn er in seinem altmodischen Flügelmantel und einem Bücherpacken unter dem Arm, denn ohne Bücher sah man ihn nie, durch die Straßen ging, dann sagten die Erwachsenen ein bißchen erstaunt: „Wahrhaftig, er lebt immer noch! Und wie schmuß und rüstig er seine fünfundsiebzig Jahre — oder sind's gar mehr? — trägt!“ Aber die Schulkinder, namentlich die allergünsten, die gaben sich einen heimlichen Puff, und der eine tuschelte dem andern ins Ohr: „Der alte Bigoleis ist ein Hexenmeister. Um Mitternacht soll ein rötlicher Rauch aus seinem Schornstein steigen, rund ums Haus soll es nach Pfeffertuchen riechen, und er selber auf einem Besenstiel um den Kirchturm reiten. Die Magd hat's erzählt“. Das war natürlich alles nicht wahr. Herr Bigoleis war ein harmloser alter Junggeselle, der ein Späßchen gern hatte, in jeder Woche mit drei Jugendfreundinnen, die nur um ein wenig jünger waren als er, einmal zusammenkam und mit ihnen eine vergnügliche Kartenpartie zu einem bescheidenen Einsatz machte. In einem hübschen Garten bewohnte er ein villenartiges Häuschen mit seiner alten Haushälterin und hatte alles von seinem Vater selig geerbt: das Häuschen, den Garten, sogar die Haushälterin.

Nun muß ja wohl der Wahrheit gemäß gesagt werden, daß, wenn der Alte auch nicht hexen konnte, er doch, wie man so zu sagen pflegt, einen kleinen Sparren hatte, den er vor jedermann verborgen hielt, um den auch keine Menschenseele wußte, und den er selber nicht einmal für einen solchen ansah. Ja, er hing an seiner Idee, als wäre sie der erste Artikel des christlichen Bekenntnisses. Er war, da ihm der Vater einen stattlichen Sparpfennig hinterlassen hatte, schon in jungen Jahren auf weite Reisen gegangen und hatte sich den Wind aller vier Weltgegenden um die Nase wehen lassen, dazu hatte er damals ein Herz, das war wie eine Mischung von Schwefel und Salpeter. Fiel nun aus einem schönen Augenpaar ein Fünkeln in dieses Mixtum, so stand alles gleich in lichterlohen Flammen, und wenn man so was mit leiblichen Augen hätte sehen können, so hätte es einen Feuerschein gegeben, wie man ihn nachts, wenn man auf dem Marktplatz der schönen Stadt Neapel steht, über dem Gipfel des hohen Vesubius glühen sieht. Er liebte sie alle, der Herr Magister Willard Bigoleis, alle die hübschen Mädlein, ob sie blond oder braun, oder

schwarz waren, und weil er sie eben alle so in sein Herz geschlossen hatte, war er nie dazu gekommen, sich an eine Einzige zu binden, sondern ein Junggeselle geblieben.

Das hatte ihn aber keinen Augenblick gereut, denn wenn er rückwärts blickte, standen in langer Reihe so viele schöne Kinder hinter ihm, die ihm alle aus dem Grau der Vergangenheit mit ihren weißen Händen grüßend zuwinkten und Rosen und Bergthymianen in den schlanken Fingern hielten. Nur das eine hatte ihn schon früh bekümmert und niedergedrückt: alle diese schönen Frauen, die dem Leben so viel Goldglanz gaben, wurden mit der Zeit alt, und die schlimmen, eilenden Jahre waren wie die Räuber, die den Menschen plündern und um seinen Besitz bringen. Da war manche, die einst wie ein rotbäckiger Apfel, rund und appetitlich geprangt hatte, wenn er sie nach Jahren wiedergesehen, zu dürrer Backobst eingetrocknet, andere hatten jungen Heckenrosen im Frührot geglichen und waren zu Hagebütten verkrüppelt, und wieder andere, von denen er geschworen hätte, sie trügen unter der Jacke ein goldenes Flügelpaar, mit dem sie jederzeit in den blauen Himmel entweichen könnten, die waren ihm wie alte Schlampen, vom Bloßsberge heurlaubt, entgegengekommen. Immer war der Schluß — altern, verblühen und welken! Dies, wie gesagt, fraß einem bösen Wurm gleich an seinem Herzen, und er hatte fest beschloffen, dem zu Leibe zu gehen und es aus der Welt zu schaffen, koste es, was es wolle. Und er wußte auch wie: er brauchte nur jenen Jungbrunnen wieder zu finden, von dem alte Sagen erzählten, sein Wasser schüße die alten, verhußelten Weiblein in allerliebste Jungfrauen um. Daß solche Brunnen noch hier und da im Lande wären, war ihm so ausgemacht wie das Amen in der Kirche. Nur waren sie im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten, und es kam jetzt darauf an, sie neu zu entdecken. So hatte er denn nicht nachgelassen mit unermüdetlichem Eifer in alten Büchern und Landkarten, in verstaubten Chroniken und vergilbten Pergamenten, auf alten Universtitäten, wie in Paris und Berlin, Padua und Bologna, darnach zu suchen, bei allen Trödlern und Antiquaren anzuklopfen und hatte denn auch die Freude, nicht ohne Erfolg bei Hinz und Kunz herumvagabundiert zu haben. Er hatte zum Beispiel in dem bekannten dichten Walde bei Ilmenau, im schönen Thüringerlande, Ueberreste — Stufen, Teile der Einfriedigung, und dergleichen — jenes berühmten Jungbrunnen aufgefunden, von dem der bekannte Gelehrte Theophrastus Bombastus Paracelsus in dem auf der Wolfenbütteler Bibliothek aufbewahrten handschriftlichen Fragment: „Ueber die Mittel, alte Weibsbilder in junge umzuwandeln“, spricht. Noch ums Jahr 1090 sollte der

in fleißiger Benutzung gewesen sein. Ja, es ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß dieses selbe Brunnlein noch zur Zeit des berühmten Malers Lucas Cranach, wenn auch arg versumpft und nicht mehr gebrauchsfähig, doch noch in seiner ursprünglichen Anlage wohl erhalten gewesen sein muß, und er sein Bild „Der Jungbrunnen“ nach den Resten gemalt hat. Es war dem Magister Wigoleis sogar gelungen, heimlich eine marmorne Stufe jener Stiege, die einst in den Wunderquell hinabgeführt hatte, auszubrechen, und sie als eine kostbare Reliquie in sein stilles Gelehrtenheim zu bringen, wo er sie vor einer Kopie des schönen Bildes, die in seiner Studierkammer hing, gleichsam als Opfergabe aufgestellt hatte. Ja, daß sogar in der Nähe der eigenen Vaterstadt ein solcher Jungbrunnen gelegen habe, hatte er in den Aufzeichnungen eines namenlosen Mönches in der Klosterbücherei von St. Brigitten gelesen. Nur hatte es ein tüdischer Zufall so gefügt, daß gerade die Blätter, die genaue Angaben über das Wie und Wo enthielten, herausgerissen waren. Ihm war bei dieser Entdeckung zu Mute geworden wie einem verschmachteten Wüstenwanderer, dem der mühsam aufgefundenene Wasserquell in dem Moment in die Erde versinkt, da er die Hand zum Schöpfer ausstreckt. Aber Magister Wigoleis war nicht der Mann, sich durch solche Dinge abschrecken oder gar völlig entmutigen zu lassen, denn in seinem Herzen lebte die felsenfeste Ueberzeugung, es werde ihm schließlich doch noch gelingen, sein Ziel zu erreichen, und er sah sich schon, wenn er das Zeitliche gesegnet habe, wie ein zweiter Frauenlob, von all den Frauen und Mädchen, denen er durch seine rastlosen Bemühungen blühende Jugend und erste Schönheit wiedergegeben, blumenüberschüttet zu Grabe geleitet. Und was sein Tun in einem noch größeren Goldglanz schimmern und leuchten läßt, ist der Umstand, daß jener Quell seine Wunderkraft nur an der weiblichen Hälfte der Menschheit bewähren sollte, während so ein armes altes Mannsbild sich in ihm tunken konnte, so viel es nur wollte, und doch immer wieder nur derselbe dürre Stecken herauskam, der hineingestiegen war. Hier sieht man wieder einmal, daß die Selbstlosigkeit der Mannsleute größer ist als die der Frauenzimmer. Solches verdient in der Geschichte der Menschheit wenn auch seufzend, mit goldenen Lettern eingeschrieben zu werden.

Dieses vor, wenn man so sagen darf und damit kein Unrecht begeht, der Sparren des Magister Wigoleis', und dieses Geheimnis wollte er zum Besten aller altgewordenen Schönen, sofort der Allgemeinheit übergeben, sobald er den ersten Brunnen gefunden und den ersten erfolgreichen Versuch der Welt weisen konnte. Nach wie vor mühte er

sich rastlos ab, die verloren gegangenen Jungbrunnen aufzufinden, reiste, so oft es nur ging, allen flüchtigen Spuren nach und stand mit allen Leuten, die alte Bücher zum Verkauf hatten, in Verbindung. Da man um diese Liebhaberei wußte, ward er fortwährend von solchen überlaufen, die ihm alles, was nach einem alten Druck ausjah, ins Haus brachten, so daß er vollauf zu tun hatte, die ungebetenen Gäste zu empfangen und ihre Angebote zu prüfen. Darüber war er nun alt und grau geworden, das Zipperlein fing bereits an ihn zu plagen; bald zwickte es ihn hier, bald da, und er sah ein, er müsse sich noch mehr als bisher umtun, wenn er seine selbstgewählte Aufgabe lösen wolle. Eines Tages meldete man ihm den Ismael Hirsch, einen weißbärtigen Juden, der ihm schon manches liebe Mal ein brauchbares Buch aus verschollenen Tagen gebracht hatte, und der ihm nun mit schlawem Nöcheln eine ganze Kiste alter Schwarten und Scharteken anbot, die er auf einem benachbarten Schloß, wo man eben mit solchen Dingen aufräumte, eingehandelt hatte. Magister Wigoleis, der solchen Lockungen nie zu widerstehen pflegte, widerstand auch heute nicht. Man wurde handelsmäßig, nachdem er ein bißchen in dem Inhalt der Kiste geschmüffelt und gesehen hatte, daß in ihr mancher Leckerbissen für einen alten Bücherwurm enthalten sei, denn ganz obenauß lag schon eine literarische Trüffel, eine der seltenen in Venedig gedruckten Erstausgaben des großen Dichters Homer. So trug man denn den ganzen Schatz in seine Studierstube, wo neben anderen guten Dingen auch die von einem leichten grünseidenen Vorhang verhüllte Kopie des Cranach'schen „Jungbrunnen“ an der Wand hing. Bald stocherte der alte Herr mit so oergnügtem Gesicht in all den pergamentenen und ledergebundenen Bändchen herum, wie unsereins sich die ersten Weilschen aus junggrünem Maiengras herausfucht. Dazu guckte durch die geöffneten Fenster die Frühlingssonne herein, die Bienen schwärmten mit süßem, wohllichem Geläute in den Blüten, man hörte das leise Blätterrauschen im Garten, und ein gelber Falter hatte sich hereingewagt und flog um die verstaubten Bücher, als gedächte er mal zur Abwechselung sich den Honigseim aus ihnen zu holen.

Als Magister Wigoleis so blätternd, lesend und sinnend fast bis auf den Boden des Kastens gekommen war, geriet ihm ein in lateinischer Sprache geschriebenes dünnes Heft in die Hand, dessen Inhalt sich, als die Aufzeichnungen eines Priesters erwies, der, wie er bald sah, an der Hauptkirche dieser seiner eigenen Vaterstadt amtiert hatte, und das mit in Wasserfarben gehaltenen Malereien, sowie mit einer Wegkarte in nicht ungeschickter Manier geziert war. Kaum hatte er die ersten Seiten überflogen, als seine Augen in

freudiger Erregung zu glänzen und sein Herz in so wilden Sprüngen zu klopfen begann, daß er die Hand in die Seite preßte und einen Ausruf des Entzückens nicht unterdrücken konnte. War es denn wirklich möglich, war es denn in der That wahr, was er da las? War es kein Traum, kein Trugbild, keine Vorspiegelung seiner aufgeregten Sinne? Die Blätter stammten aus dem Jahre 1014 und waren die Berichte eines Geislichen an seine vorgesezte Behörde, in denen er Klage darüber führte, daß in seiner Gemeinde kein altes Weib mehr zu Grabe getragen würde, weil sie, sobald sie das siebenzigste Lebensjahr erreicht hätten, den eine Tagereise entfernten, im Krähenforste gelegenen Jungbrunnen aufsuchten, und wenn sie auch auf Karren oder Bahren dort hingebracht wären, munter und zirpend wie junge Grillen am Pfingstmorgen, heimkämen. Sehr zum Aerger und Verdruß aller jungen Jungfern natürlich, die sich durch diesen unerwünschten Zuwachs an Schönheit und Jugend in den ihnen zustehenden Rechten auf das empfindlichste gekränkt sähen. Wer könne es mit diesen junggebadeten Frauenzimmern, denen eine siebzigjährige Erfahrung in Fang und Zähmung der Männer zur Seite stände, im Ernst aufnehmen? Jeder Freier geriete in ihre Netze, und ohne Ehestandsfreuden müsse sich die wirkliche Jugend durchs Leben schleppen. Bestenfalls stünde ihr, da sich der Zauber nur an solchen bewähre, die bereits das siebenzigste Jahr hinter sich hätten, eine lange Wartezeit bevor, ehe sie an die Reihe käme.

Dann folgten die Namen einer ganzen Anzahl alter Weiber; die „hoc anno“ die verlorene Jugend wiedererlangt hätten und allerlei Regeln, die bei der Benutzung der Wunderquelle zu beobachten wären, wie zum Exempel, daß sie bei aufgehender Sonne ihre beste Wirkung ausübe, daß immer drei Dämchen auf einmal ins Wasser müßten und daß die, der es gelänge, als erste den Fuß hineinzusetzen, die Schönste von den dreien würde und so fort. Dieser letzte Punkt habe leider schon oft zu blutigen Kaufereien geführt. Auf der angehefteten Karte war mit großer Genauigkeit der Weg hingezeichnet und ausgeführt, und es wurde dem Magister Vigoleis, der in matengrüner Jugendzeit viel im Krähenforste umhergeschweift war, ganz klar, daß er auf seinen damaligen Streifereien mehr als einmal an besagtem Brunnen vorübergekommen war. Ja, er entsann sich jenes Quells in einem abseits gelegenen Felsental. Er war nicht groß, etwa vom Umfang einer geräumigen Badeswanne, sein Wasser kühl und klar, das sich weiter als bescheidener Bach über Kies und Gerölle, glücksend und sprudelnd im Walde verlor. Zum Schluß bat der Schreiber des Ganzen um die Hilfe seiner Vorgesetzten, diesem sünd-

haften Unfug zu steuern, denn nimmer könne es in dem Plane der göttlichen Weltordnung liegen, verhußelte Weiblein in junge Galatheen umzuschaffen.

Dieses Schreiben mußte aber niemals abgegangen sein, denn zu unterst am Boden lag noch der Umschlag, in dem es gesteckt hatte. In der Nacht, die dieser Entdeckung folgte, schloß der glückliche Magister kein Auge vor wonnesamer Aufregung; immer und immer wieder sah er jenen Waldbrunnen vor sich und — merkwürdig! — immer sah er die drei alten Freundinnen, die einmal wöchentlich mit ihm um den Kartentisch saßen, als erste aus jenem Wässerchen steigen, und zwar in derselben Anmut und Schönheit, wie sie ihm aus seinen Jugendtagen gleich schimmernden Sternlein in den dunklen Lebensabend herüberleuchteten. Immer waren es Dorchchen, Florchen und Dorchchen, deren Bilder ihn umgaukelten. Doch wenn er sich nichts einreden wollte, mußte er gestehen, daß auf dem Grunde seiner Seele von jeher der Wunsch gelegen hatte, gerade diesen dreien zuerst die Segnungen des wunderbaren Brunnens zuteil werden zu lassen.

Er kannte sie schon von Kindesbeinen an, war mit ihnen zusammen aufgewachsen und hatte sie einst alle drei gleichzeitig verehrt und gleichzeitig geliebt und hätte sie auch alle drei gehehlicht, wenn er ein Pascha mit drei Roßschweifen gewesen wäre und im heiteren Türkenlande gelebt hätte. Im nüchternen Europa war leider ein solcher Gefühlsüberschwang von einer hochlöblichen Polizei jedem ehrlichen Christenmenschen auf das strengste untersagt. Was waren das doch ehemals für reizende Käfer gewesen, das Dorchchen und Dorchchen und Florchen, und was hatten die Jahre nun aus ihnen gemacht! Anmut, Schönheit und Reiz, die Rosen von den Wangen, die Grübchen vom Kinn, — alles hatten sie mitgenommen, und saß er jetzt mit den Freundinnen am Kartentisch, seufzte er heimlich. . . Ach, schön waren sie nicht!

Das Dorchchen war in seiner Jugendzeit „Pimpinellröschen“ von den Leuten genannt worden, und damit hatten sie nicht so unrecht gehabt, denn wenn sie, von weißen Mullgardinen umrahmt, am Fenster saß, hatte sie in der That einer frisch blühenden Rose geglichen. Sie war die Tochter eines ehrsamten Barbiers gewesen, und die beiden blanken Becken, die so lustig im Sonnenschein als Wahrzeichen des väterlichen Gewerbes gefunkelt, hatten ihr manche Träne entlockt, weil ihr Sinn auf das „Höhere“ ging; sie hätte für ihr Leben gern auf den Bällen und Gesellschaften der Honoratioren und Aristokraten ihre flinken Tanzbeinchen geschwungen. Aber als Barbierfräulein blieben ihr diese Kreise verschlossen. Sie

mußte sich mit der Anbetung der Honoratiorenshöhne begnügen, die ihr Fensterpromenaden machten und für sie Serenaden veranstalteten, von denen aber keiner daran dachte, ihr den goldenen Ehering an den Finger zu stecken. Ach, und man kann nicht immer nur lieben, man muß auch heiraten. Als sich einmal ein alter Schneidergeselle in Kwästenburg am Handgriff der Ofenklappe erhängt hatte, weil seine Ziege krepirt war, hatte es ein Spaßvogel und böses Maul unter die Leute gebracht, er hätte das aus Verzweiflung getan. Das zierliche Dörchen habe seinen Heiratsantrag in schmöder Weise abgewiesen. Das Gerede schmeichelte ihrer Eigenliebe so, denn sie unterschied sich darin von anderen Mädchen nicht, daß sie schließlich selber steif und fest daran glaubte. Darüber war sie denn, da sie tatsächlich einige Freier aus ihren Kreisen hatte laufen lassen, ein richtiges Altjüngferchen geworden, das nicht mehr gut hörte und deshalb immer ein Hörrohr mit langem Gummischlauch bei sich trug. Da solche Dinge damals noch zu den Karitäten gehörten, war sie auf ihren Gängen gewöhnlich von einer Horde übermütiger Gassenjungen begleitet, die sich den Wagen vor Lachen hielten, wenn die kleine, behende Dame im Freien ein Gespräch führte und das Rohr, das fast wie ein Zutehorn aussah, sich ins Ohr steckte und nun in den langen, wippenden Gummischlauch hineinsprechen ließ. Das größte Gaudium der hoffnungsvollen Herren Straßenjungen jedoch war es, wenn sie zornentbrannt über deren Aufdringlichkeit, Schlauch und Horn schwingend, auf die Hande eindrang und diese nun schreiend und gröhlend das Weite suchte. Als echtes Köschchen hatte sie nämlich ihre Dornen behalten. Auch war sie leicht erregten Gemüthes, hatte einen überaus gewandten Zungenschlag und liebte es, ihr Temperament frei walten zu lassen. Was nun Nummer zwei, das Dörchen, anbetraf, so stammte sie aus dem vornehmen Geschlecht der Freiherren von Gunterstripp und war nicht wenig stolz darauf, zumal ein weitläufiger Siebenzippenjuppentbetter einen kleinen Posten am Hofe des Fürsten Reuß, jüngere Linie, gehabt hatte. Sie sagte „Botschafter“ und verbreitete die Legende, er sei als Minister in Portugal gestorben. Oft pflegte sie noch jetzt die Hand gegen das Sonnenlicht zu halten und ihre Umgebung auf das durchschimmernde Blut an den Fingerrändern aufmerksam zu machen: „Schaut her — es ist blau. Nur altes, adeliges Blut hat diese Farbe.“ Einen größeren Tort, als über ihren Adel zu spotten, konnte man ihr nicht antun. Sie war lang und schlank und flach wie ein Plättbrett. Aber sie war nicht immer so gewesen. In ihrem Zimmer hing ein Gemälde, das sie in blühendem Alter als jugendliche Schönheit darstellte, und das sie täglich mit weißen Hahne-

federn abstäubte. Ein verliebter Jüngling, leider bürgerlichen Standes, was eine Erwiderung seiner Gefühle gänzlich ausschloß, hatte sie einst in einem Gedicht besungen, das also anhub: „Du weiße Lilie auf grüner Flur“. Seitdem behauptete sie, in Stadt und Land wäre sie nur unter dem Namen „Die weiße Lilie“ bekannt gewesen. Nachher hätte sie den verliebten bürgerlichen Knaben gern erhört, aber da hatte der Glende bereits eine reiche Brauertochter zum Altare geführt. Und ein anderer kam nicht. Wenn die Blumen verblühen, verduften die Schmetterlinge! Das erwähnte Gedicht bewahrte sie unter ihren Wertpapieren auf und pflegte es manchmal ihren Kartenpartnern vorzulesen und sich in diesem bescheidenen Abendrot zu sonnen. Die Dritte im Bunde war das Florchen, die Tochter eines vormals angesehenen Gelehrten. Auch sie war in ihrer Jugend ein stattliches Mädchen gewesen, und man konnte es dem Magister Wigoleis keinen Augenblick verdenken, daß er zu einer Zeit, da er noch kein Magister gewesen, das hübsche Kind in seinem Herzen getragen hatte. Auch sie hatte, wie man sagt, „eine schöne Vergangenheit“, und wenn das Dörchen jenes Liliengedicht aus ihrem *Bonapadour* hervorholte, nestelte sie aus ihrem Körbchen eine vergilbte Nummer des *Kwäthenburger* Tageblattes heraus, die eine Kritik einer Wohltätigkeitsvorstellung vor nunmehr fünfundsünfzig Jahren enthielt. Sie hatte damals mit mehreren, nun schon längst verstorbenen Jungfrauen, einen Schleiertanz bei rotem bengalischem Feuer aufgeführt, und in dem erwähnten Zeitungsartikel, der von einem verliebten siebzehnjährigen Gymnasiasten herührte, hatte er sie eine „Sylphe“ genannt.

Dies war der Damenflor, der sich einmal wöchentlich in dem behaglichen Salon des alten Herrn Wigoleis zu einem Kartenpartiechen und einem duftenden Kaffee zu versammeln pflegte und dabei der entschwundenen Jugendzeit gedachte. Damals, vor Jahren, hatten die drei Schönen keinen Verkehr miteinander gepflogen. Die Standesunterschiede waren zu groß und die Menschenliebe zu klein gewesen. Doch die Zeit mildert und ändert vieles. Nun war Magister Wigoleis der Kitt, der die drei widerstrebenden Elemente zu einer Einheit verband. Schon am Morgen nach dem wunderbaren Funde — das Nestchen hatte während der Nacht unter dem magisterlichen Kopfkissen gelegen und er hatte immer in kurzen Zwischenräumen mit der Hand nach ihm gefühlt — also: am Morgen nach dem Funde, schellte er schon zu ungewohnt früher Stunde nach der Haushälterin, und als sie mit etwas erstauntem Gesicht vor ihm stand, befahl er ihr, die drei Damen aufzuzuchen und sie zu einer wichtigen, ja sehr wichtigen und

dringenden Besprechung für den Nachmittag einzuladen. Er selber jedoch studierte das Manuskript erneut und sorgfältig durch, verglich die beigegebene Wegkarte mit einer aus den letzten Jahren, und als er die Wege als noch vorhanden und übereinstimmend gefunden, versank er plötzlich in ein tiefes, nachdenkliches Sinnen. . . Ja, wie war denn das? Da stand deutlich gesagt, es würde die als Schönste den Brunnen verlassen, die als Erste von den Dreien ins Wasser steige, was — das stand in einer Anmerkung unter dem Text — durch's Los, durch ein freiwilliges Uebereinkommen oder sonst wie zu regeln sei.

Als Schönste. . .! Guter Gott, sie waren ihm doch alle in gleicher Stärke ans Herz gewachsen, sie sollten alle Drei gleich schön werden, keine der anderen nachstehen. Theilte er diese Bedingung nur einer mit, so benachteiligte er die beiden Partnerinnen, erzählte er sie allen dreien — nein, nein, das ging auch nicht. . . Lange saß er in tiefen Gedanken da, ohne eine Lösung aus dieser verzweifelten Lage zu finden, bis es ihm endlich durch den Kopf ging, man habe in früheren Zeiten derlei Dinge durch ein Gottesurteil entschieden. Los und freiwillige Uebereinkunft verwarf er. Das war nichts für seine drei lebhaften Freundinnen, aber ein Gottesurteil — das ging. Und so wollte er es machen. Wer zuerst durch die Gartenpforte käme, dem wollte er jene Bedingung verraten, den lieben Gott gleichsam mit ins Vertrauen ziehen und ihm die Verantwortung überlassen.

Darauf trug er das Bild nach Lucas Cranach in den grün tapezierten Salon, entfernte den seidenen Vorhang, durch den er es sonst den Blicken seiner Besucher entzogen hatte, und hing es an den hellsten und schönsten Platz des Zimmers, wo es in seinem breiten Goldrahmen recht wie ein vornehmer Gast aussah, den man auf den Ehrenplatz gesetzt hat. Hier vor diesem Bilde wollte er dem Terzett die Eröffnungen machen. Er weidete sich in Gedanken schon an den verblüfften Gesichtern seiner drei alten Freundinnen.

So verging ihm der Tag in heimlichem Herzklopfen, und als der Nachmittag heranrückte, postierte er sich in einen Seitengang nahe der Gartenpforte, wo er sie empfangen und den Ausfall des Gottesurteils überwachen wollte. Kaum hörte er die alte Domuhr langsam die vierte Stunde schlagen, so sah er auch schon von seinem heimlichen Wauscherposten aus die drei Jüngferchen, eifrig redend und gestikulierend, die menschenleere Straße heraufkommen und wahrhaftig. . . — er wollte seinen Augen kaum trauen — sie gingen untergefaßt, Arm in Arm. Das taten sie sonst nie. Die gemeinsame Neugier mochte sie wohl zu einer dreigliedrigen Kette zusammengeschweißt haben. In der Mitte

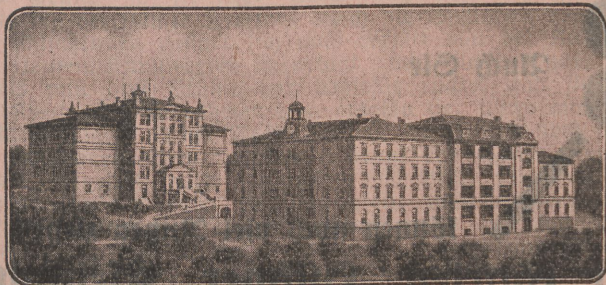
das Vorchon, das Hörrohr im linken Ohr; der Gummischlauch mit dem Mundstück pendelte zwischen den Begleiterinnen hin und her und dazu munteres Lachen und ein eifriges Aufeinander-Vorsprechen. Vorchon schwang ihr rotseidenes Kriditül, auf dessen unterstem Grunde das Gedicht von der weißen Lilie lag, und an Florchens Seite hing ein aus Perlen gefertigter Pompadour, der in einem geheimen Seitentäschchen die Schlophenkritik barg. Sie kamen daher wie die menschengewordene Harmonie, und der Herr Magister Wigoleis mußte mit einem kleinen Verdruß feststellen, daß sie auch an der Gartenpforte, deren Doppeltor heute breit offen stand, nicht voneinander ließen, sondern gleichzeitig den Garten betraten und ihm dadurch sein ganzes, so schlau erjonnenes Gottesurteil zunichte machten. Aber nur einen Moment währte dieser Verdruß, da ihm flugs ein neuer Gedanke durch den Kopf ging, denn vom Gottesurteil ließ er nun einmal nicht. War ihm auch hier sein Klänchen geheitert, so brauchte man es deswegen nicht völlig beiseite zu legen.

Wer von den Dreien zuerst das Bild des Jungbrunnens erblickte, der sollte den Vorzug des ersten Bades genießen! Er trat schnell auf den Besuch zu, bewillkommnete ihn und wies die neugierigen Fragen lächelnd ab. „Geduld, Geduld, meine Damen, es wird sich alles zur rechten Zeit aufklären.“ Den blühenden Rosenhecken entlang, geleitete er sie ins Zimmer. Mit einem Seufzer der Ermüdung und Erwartung sanken sie auf einem weichen, dem bewußten Bilde gegenüberstehenden, Diban nieder. Ehe aber der arme Magister sich noch dessen versah, schrien sie alle auf einmal auf, als hätten sie sich auf ein rotglühend Eisen gesetzt und hielten verschämt die Hände vor den Augen. Sie hatten das Bild bemerkt!

Da sich auf demselben mehr als ein Duzend spannelanger Jungfräulein in paradiesischer Nacktheit in einem schönschimmernden, von Marmor eingefassten Wasser tummelten, so wird es jedermann einsehen, es könne einem frommen und ehrbaren Mädchengemüt vor so viel Blöße, wohl eine Gänsehaut über Leib und Seele laufen. Sogar viele wohlgekleidete Ritter und Stutzer lehnten am Rande der Brüstung und schauten den badenden Schönen zu. „Ti donc!“ schrie das Florchen, und „Aber wie können Sie nur, viellieber Freund!“ hauchte in halber Ohnmacht das Vorchon, während das heitere Vorchon einfach hell quiekte, so daß es unaufgeklärt blieb, ob vor Schreck oder Vergnügen. Sie war eben eine Barbierstochter, was in solch kritischen Augenblicken immer in unliebsamer Deutlichkeit zutage trat. Als Herr Wigoleis sein Gottesurteil so abermals wie eine Seifenblase zergehen sah, sagte er das als einen deut-

Technikum Mittweida

Direktor: Hofrat Prof. Dipl.-Ing. A. Holz



Höhere technische Lehranstalt

zur Ausbildung in der

Elektrotechnik

und im

Maschinenbau.

Getrennte Studienpläne für

**Elektro-Ingenieure / Maschinen-Ingenieure
Bureau- und Betriebstechniker der Elektro-
technik und des Maschinenbaues.**

Reich ausgestattete elektrotechnische und
Maschinenbau - Laboratorien.

Lehrfabrik - Werkstätten

zur Ausbildung von Praktikanten.

Auf allen bisher besichtigten Industrie- und Weltausstellungen erhielten
das Technikum Mittweida und seine Präzisionswerkstätten
erste Auszeichnungen und Staatsmedaillen
„für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen“.

Aelteste und besuchteste Anstalt.

Aufnahmen im April und Oktober.

Programm der Anstalt sowie nähere Auskunft erhält man
vom Sekretariat des Technikums Mittweida in Sachsen.

Kein Mensch lernt aus!

Auch Sie

können noch viel Nutzen ziehen
für Garten, Hühner, Kleinvieh

aus einer guten Zeitschrift. Man erspart sich dabei viel Aerger
und Geld. Der Abonnementsbetrag ist für jeden erschwinglich.

Probenummern sind erhältlich.

Der praktische Ratgeber im Obst- und
Gartenbau (wöch.) Ls 2.— monatlich.

Der Lehrmeister im Garten und Klein-
tierhof (wöch.) Ls 1.50 monatlich.

Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau
(wöch.) Ls 1.50 monatlich.

Die Gartenwelt (wöch.) Ls 2.60 monatlich.

Deutsche Gärtner-Zeitung (14-tägig).

Der deutsche Erwerbsgartenbau (wöchentl.)

Deutsche landwirtsch. Geflügelzeitung

Ls 1.20 monatlich.

Geflügelwelt Ls 2.25 monatlich.

Man abonniert am besten bei

Jonck & Poliewsky

Riga, Kaufstr. 3.

lichen Fingerzeig des Himmels auf, den Dingen ihren Lauf zu lassen. „Meine Damen, meine Freundinnen“, rief er begütigend, „ich verjichere es auf mein Ehrenwort: es ist ein ehrbares Bildchen, zu dessen Besichtigung, ja zu dessen genauer Besichtigung, ich Sie heute eigens eingeladen habe, und es liegt, wie Sie gleich sehen werden, kein Grund zu sittlicher Entrüstung vor.“ Inzwischen hatte die verschämte Dreizahl durch die Spältchen der nicht gut schließenden Finger sich auch bereits von der Unschuld des kleinen Kunstwerkes überzeugt, und als der gute Bigoleis nun drei Stühle vor dasselbe rückte, und sie auf denselben Platz zu nehmen bat, folgten sie, wenn auch mit einigem Bögern seiner Aufforderung, da sie sich noch nicht gut zusammenreimen konnten, worauf das Ganze hinaus sollte. Bigoleis stellte sich neben das Bild, räusperte sich und begann mit einer Ernsthaftigkeit, aus der verhaltene Freude zitterte: „Bielwerte Genossinnen entschwendener Jugendtage, was ich euch heute hier an die Wand gehängt habe, hat bisher, sorglich von einem Vorhange bedeckt, meinem Schreibgemach zu verschwiegener Zierde gereicht, und nicht nur zur Zierde, nein, als ernste Mahnung meiner Lebensaufgabe treu zu bleiben. Der Vorhang ist nicht dazu gewesen, etwas zu verhüllen, sondern nur, um die Stimmung etwaiger Beschauer unseres Alters nicht zu stören, ihre Seele nicht mit Neid über die Glücklichen, die auf diesem Werklein dargestellt sind, zu erfüllen. Schaut her! Was sehen wir? Ein weites, von Stufen umgebenes Bassin, in dessen Mitte ein reich geschmückter Springbrunnen sein Wasser fröhlich in die Höh wirft. Auf der einen Seite, hier, wo das Land steinig und unfruchtbar ist, werden eine Menge alter Weiber auf Wagen, Pferden und Karren herangeschleppt und mühsam ins Wasser getragen. Auf der anderen erscheinen sie als feine junge Mädchen, die im Wasser plätschern und allerlei zierlichen Unfug treiben. Daneben ist ein großes Zelt, in das sie ein Herold höflich einladet, und wo man sie mit köstlichen Kleidern schmückt. Weiter zurück wird auf einer heiteren Wieje ein Festmahl bereitet, dem ein Tanz mit vergnügten Schäferstündchen unter blühenden Bäumen sich anreihet. Es ist dies der berühmte „Jungbrunnen“, den Lucas Cranach in seinem vierundsiebzigsten Lebensjahr gemalt hat, und, wie ich vermute, nach den zum Teil erhaltenen Ueberresten eines solchen.“

Die drei Fräulein hatten der Rede ihres alten Freundes mit verhaltenem Atem gelauscht, und sie war ihnen schmeckig und leckig, einem süßen Balsam gleich, in die Seele geflossen. Selbst dem schwerhörigen Vordchen war kein Wort verlorengegangen, denn sie hatte den Schalltrichter ihrer

Hörmaschine dem Sprecher so gewandt entgegengehalten, daß jede Silbe richtig in ihr Ohr gekommen war. Aber wohin der getreue Jugendkamerad zielte, ahnten sie noch immer nicht.

„Nun dürft ihr nicht glauben“, fuhr der Magister nach einer Atempause fort, „es sei das mit dem Jungbrunnen eine erlogene Sache. Nein, es hat wirklich solche gegeben, und, was das Wichtigste ist, es gibt solche noch. Nur sind sie in Vergessenheit geraten und ihre noch immer wirkjame Kraft verrinnt ungenutzt. Um's kurz herauszusagen: ich habe einen solchen Quell wiedergefunden, und ihr, meine Freundinnen, sollt die ersten sein, an denen er zeigen soll, was er vermag. In Jugend und Schönheit werdet ihr ihm entsteigen und dem Namen Willard Wigoleis die Unsterblichkeit verleihen.“ Hier schwieg er abermals und schaute recht wie ein Held auf das Pimpinellröschen, auf die Lilie und die Sphylphe, die mit halbgeschlossenen Augen in ihre Stühlchen zurückgesunken waren, und das Sprachvermögen verloren zu haben schienen.

Doch da er einige medizinische Kenntnisse besaß und wohl wußte, was bei derlei Anfällen am Platz ist, holte er aus einem Wandschrank eine kleine Kristallkaraffe, die mit einem Löffchen von der Farbe junger Morgenröthe gefüllt war und schenkte drei allerliebste Gläser auf schlankestem Fuß voll. Ein kräftiger Rosenduft entströmte ihnen, der den drei Jungfrauen so erquicklich in die Nasen stieg, daß sie die Augen aufschlugen, und als sie den Inhalt im Magen hatten, erschien die junge Morgenröthe auf ihren Wangen, und alle davongeflogenen Lebensgeister waren wieder zur Stelle. Jetzt erzählte ihnen Magister Wigoleis alles und unterbreitete ihnen folgenden Plan: es sei eine verschlossene Kutsche zu mieten, ein paar starke Gäule, ein handfester Kutscher und ohne jedes Aufsehen hätten die Damen sich auf die Reise zu machen. Der Weg sei nach der Karte nicht zu verfehlen; die letzte Strecke müsse zu Fuß zurückgelegt werden. Kutscher und Gespann wären in der am Waldesrande gelegenen bescheidenen Wirtschaft unterzubringen, und der Kosselenker dahin zu verständigen, er habe die drei jungen Mädchen, die nach ein paar Stunden aus dem Forst kämen, als Rückfracht in die Stadt zu bringen, und zwar direkt vor die Thür der Villa Wigoleis. Er, der Magister, wolle als erster den holden Wundern die Hand küssen und sie mit einem Mittagessen erwarten, wie es einer solchen Gelegenheit anständige. Länger als zwei Tage könne die Reise nebst Verjüngung nicht dauern. Florchen faßte sich als erste. Sie fuhr sich mit ihrem battistenen Tüchlein über die Augen und sah sich schon als wiedergeborene Sphylphe in einem neuen

Schleiertanz wiegen. „Oher ami“, sagte sie, „mir fehlen die Worte, um Ihnen das zu sagen, was ich fühle, was mich bewegt. Was wahre Freundschaft ist, offenbart sich mir erst heute.“ Das Fräulein von Gunterstripp aber hatte seine Hände ergriffen, drückte sie an ihr Herz und hauchte: „Edler Mann! Es lebt ein Enkel jenes Poeten, der mich einst in denen auch Ihnen wohlbekanntes, schönen Versen besungen hat. Ein wohlgebauter, schlanker Mensch mit einem entzückenden Schnurrbärtchen, und „Neigungen vererben sich“, pflegte mein Vetter, der Votischer, zu bemerken. Ich sage nichts weiter. Es sind nur Andeutungen. Aber eins mögen Sie mir glauben: ich bin bereit zu sühnen.“

Das Vorchon, die resoluteſte von den dreien, hatte ſich ihr Hörrohr aus dem Ohr genommen, den weichen Gummischlauch geſchickt dem nichtsahnenden Magiſter gleich einem Haſſo über den Nacken geworfen und ihn zu ſich herabziehend, laut und ſchallend abgeküßt.

„Ich kann nicht! Ich muß!“ rief ſie ein Mal über das andere — die Barbierſtubẽ kam eben wieder zum Vorſchein — „und“ ſetzte ſie leiſer hinzu, „es ſoll niemand mehr. Ich ſchwör's Ihnen, Bigoleis, meinetwegen an der Ofenklappe oder ihrem Griff hängen.“

„Meine liebwerten Freundinnen“, hub nun Bigoleis wieder an, „wenn ich euch hier ſo anſehe, will es mich schier bedünken, als ſänge der Jungbrunnen an, ſchon zu wirken und euch mit neuen Kräfte zu beſchenken. Auf eines nur laßt mich euch noch in aller Beſcheidenheit aufmerkſam machen: ihr traget euch dunkel und beſcheiden, wie es euren Jahren zukommt, bedenkt jedoch — es fehren drei junge Mädchen heim. Legt deſhalb in eure Köſſerchen helle Kleider von munterer Farbe und zierlichem Schnitt.“

Dieſer Vorſchlag des guten Magiſters fand willig Gehör, und Vorchon, die heute einen ſchönen roſa Stoff in der Auslage einer Handlung geſehen hatte und nun im ſtillen fürchtete, eine der Freundinnen könne ihr im Kauf zuvorkommen, beeilte ſich aufzubrechen und trat, von Willard Bigoleis begleitet, den Rückweg an. Am Gartentor ergriff er das Hörnchen, denn ihm war eine plöbliche Eingebung gekommen, wie er das Gottesurteil, das die Vorſehung deutlich abzuweiſen ſchien, umgehen und die Entſcheidung den drei Jungfrauen ſelber in die Hände legen konnte. Mit gedämpfter Stimme ſprach er ins Rohr: „Vorchon, alte, aber nun bald junge, Freundin, laſſen Sie mich Ihnen noch etwas in tieſſtem Vertrauen ſagen, nur Ihnen: wer als Erſte ins Waſſer ſteigt, verläßt es als Schönſte . . . Es liegt alſo in Ihrer Hand . . .“ So

machte es der Schall aber mit den beiden anderen auch. Er geleitete sie einzeln bis an die Pforte, sagte jeder das selbe und dachte lächelnd bei sich: „Wie es nun kommt, so kommt's“. Bei den drei Jungferchen begann jetzt ein aufgeregtes Treiben. Sie liefen von einem Kaufmann zum anderen, setzten alle Nähmamsells in Bewegung, steckten die Köpfe zusammen und suchten in den Modeblättern bis spät in die Nacht hinein, ehe sie das Passendste und Schönste gefunden hatten. Dorchon packte ein rosenfarbenes Musselingsgewand mit Puffärmel und Bolants in ihren strohgeflochtenen Reisekorb, Dorchon hatte ein zartes Himmelblau mit Valenciennespizzen gewählt, und Florchen einen weißen durchsichtigen französischen Seidenstoff, wie es einer Schlphe zukam. Ja, in einer der folgenden Nächte soll ein Lächeln auf dem Antlitz des Mondes gelegen haben, denn kurz vor Mitternacht ist das Florchen von seinem Lager gestiegen, hat das Bettuch um die Glieder gehüllt und, eine Walzermelodie leise, vor sich her summend, jenen Schleiertanz, versucht, dessen einzelne Paß ihm noch wohl im Gedächtnis geblieben. Doch hat sie bald davon abstecken müssen, weil zähnefletschend ein alter Rheumatismus wach geworden war, der kaum durch einen Bettwärmer und Camphorgeist hat beruhigt werden können...

Dann wurde von einem Pferdeberleiher eine halbverdeckte Kutsche — die geschlossene ließ sich nicht auftreiben — mit einem Vorspann von zwei kräftigen Säulen gemietet, dazu ein derber Kutscher. Aber der war, wie alle Kutscher, ein Mensch ohne Gemüt, bar jeglicher Pietät für ältere Jungfrauen, was daraus ersichtlich ist, daß, als er beim Anschirren der Pferde von einem seiner Genossen gefragt, wen er zu kutschieren habe, lachend geantwortet haben soll: „Drei alte Schachteln. Jahrgang Anno Do=Brücke übers Geländer ins Wasser zu werfen und wie junge Katzen zu ersaufen. Dahin gehört die Bagage.“ Worauf ihm der zweite grinsend erwidert hat: „Das geschähe den verhuzelten Schwarten schon recht.“ Und nun sollen die rohen Patrone aus Herzensgrunde gelacht haben. Es ist daraus klar ersichtlich, wie tief diese Klasse von Leuten in der Gemütsbildung und in der Auffassung schwacher, zarter Weiblichkeit noch leider zurücksteht.

... Es war ein heiterer Sommertag, als die Damen samt Hutschachteln und Reisekoffern auf der Landstraße hinrollten. Den Fond hatten aus eigener Machtvollkommenheit und weil sie das für eine Selbstverständlichkeit hielten, die beiden Damen von Stand eingewonnen und zwischen sich einen kleinen Korb mit köstlich mousifierender Kirschlimonade als spätere Erquickung gestellt.

Dem Vorchon hatte man den schmalen Rücksitz angewiesen, auf den sie sich, wenn auch schweigend, so doch in ihrem Herzen grollend, gesetzt hatte, sich heimlich sagend: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Ich steige als die Erste in den Quell, und steige als die Schönste aus dem Quell. Euch Hochmutsnasen will ich's schon eintränken.“ Die Wegkarte hatte man in ein schönes Blechfutteral gesteckt, und es war unter ihnen ausgemacht, daß sie als ein kostbares Gut von je einer abwechselnd in der Hand gehalten werden sollte. So lief denn das etwas schwerfällige Gehäule seinen Gang, und jedes einzelne Klüngferchen hing seinen Gedanken nach, die von wohliger Art waren und wie buntschillernde Seifenblasen vor ihnen herflatterten. Ab und zu wurde auch das Blechpennälchen geöffnet, die Gläser der Zwicker und Brillen blank gerieben und an der Karte herumstudiert. Die beiden Damen von Stand tuschelten heimlich miteinander, von dem das Vorchon aber kein Sterbenswort auffangen konnte, trotzdem es sein Hörrohr mit ausgebildeter Kunstfertigkeit den Schallwellen dieser Unterhaltung entgegenhielt. Es war auch gut so, denn wenn sie die Reden der beiden vernommen, hätte es sie gekränkt. Sie kamen überein, wenn sie in neuer Jugend ein neues Leben begönnen, jeden unstandesgemäßen Umgang zu vermeiden. „Das ist man sich schuldig“, sagte Vorchon mit einem bezeichnenden Blick auf Vorchon, und „Noblesse oblige“, sagte Florchen, weil das so fein klang. Nach ein paar Stunden hielt der Wagen vor einer Herberge. Der Kutscher ohne Gemüt kletterte vom Boß, kam an den Wagenschlag und begann eine kleine Ansprache an die Damen zu richten. Es sei ein heißer Tag, erklärte er, und es sei üblich, und der Gesundheit zuträglich, unter solchen Umständen „eins auf die Lampe zu gießen“, wie er sich ordinär ausdrückte. Aus diesem Grunde müsse er die Damen bitten, ihre Börsen zu öffnen und ihm mit etwas Kleingeld unter die Arme zu greifen.

Während Vorchon in der That nichts von seiner Rede verstanden hatte, taten die beiden anderen nur so. Die eine sah den am Himmel ziehenden Wolken nach, und die andere studierte wieder einmal die Wegkarte und den einzuschlagenden Waldpfad, den der Magister mit einem Blaustift dick angestrichen hatte. Unter solchen Umständen blieb dem durstigen Rosselenker nichts übrig, als seine Rede zum zweiten Male laut und eindringlich zu wiederholen und mit öfterem Antippen an seine vertrocknete Kehle deutlicher zu gestalten, so daß auch Vorchon, die ihren Tubus auf ihn gerichtet hatte, verstand und begriff. Als der dumme Mensch aber das Hörrohr, das er zum ersten Mal in seinem Leben erblickte, und dessen Zweck ihm vollständig

Fremd war, in Ohr und Hand der Dame sah, rückte er vor dem unheimlichen Ding zur Seite, weil er fürchtete, es könne jeden Augenblick ein Feuer oder ein Knall aus diesem auf ihn gerichteten Pusterrohr hervorbrechen. „Der Alkohol ist ein Gift“, sagte nun ernst und streng das Dorchchen. „Für derlei Dinge habe ich keinen Pfennig übrig.“

„Er ist eine Erfindung des Bösen, des Teufels“, sprach voll Hoheit und Kälte Florchen, „und ich werde mich hüten, Euch auf dem Wege des Lasters fortzuhelfen“, während Dorchchen, spitz wie eine Nähnadel, bemerkte: „Auf eine Lampe, guter Freund, gehört Petroleum, aber kein geistiges Getränk“. Dabei hantierte sie wieder so eifrig mit ihrem Hörrohr, daß der Grobian schon eine Sticht Flamme aus ihm herauskommen sah, zur Seite wich und mit einem sehr deutlichen „Alte Geizdrachen!“ wieder auf den Kutschbock kletterte.

Aber jeine schwarze, böshafte Seele, die sich nach dieser Ablehnung wie eine Schlange fauchend zu winden begann, sann auf Rache, und er beschloß, die Gangart seiner Koffse auf ein Schnecken tempo herabzumindern, einzig und allein, um die Insassen des Wagens zu kränken und zu ärgern. So schleppte sich nun die Chaise auf das langsamste vorwärts, und wenn die Reise in dieser Art weiter ging, war nicht abzusehen, wann sie ans Ziel käme. . . Eine gute Weile ließen sich die armen Opfer des Gefühllosen das gefallen, bis es dem Dorchchen zu arg wurde und sie mit großer Schärfe sagte: „Will er, unverschämter Patron, gleich so fahren, wie sich's gehört!“

Nun fielen auch Dorchchen und Florchen schneidend ein: „Wir werden ihn den Gerichten übergeben“ und: „In's Loch soll er kommen, er Tölpel und Sauzaus!“

Man sollte es kaum für glaublich halten, aber diese Reden schienen nicht den geringsten Eindruck auf diese verhärtete und durch den Alkohol vermutlich in Grund und Boden verdorbene Seele zu machen, er tat, als höre er kein Wort, schlenkerte mit der Peitsche und hub plötzlich die geradezu sündhaften Verse nach bekannter Melodie zu singen an: „Ach, lieber Tod von Basel, hol mir die Alten fort!“ Dieser offensichtliche Spott und Hohn war den drei Jungfrauen aber doch zu viel, denn es gibt Lebenslagen, die auch den Sanftmütigsten aufbringen, und die Geduld eines frommen Lammes sozusagen in den Zorn eines gereizten Löwen wandeln können. So hatte denn das Dorchchen, deren Blut einen niedrigeren Siedepunkt hatte, als das der rotblütigen Proletarier, ehe man sich's versah, einen vorsorglich mitgenommenen Regenschirm ergriffen und begann ihn — rappedi, rappedi — einen taktlosesten Tanz auf dem Rücken des Frechlings ausführen zu las-

jen. Florchen sekundierte fühlbar mit dem Blechpennal, und Dorch, von den kriegswütigen Kameradinnen mit fortgerissen, schwang ihr Hörrohr wie eine Streitart und schrie ohne Unterlaß: „Nieder mit ihm, nieder mit ihm!“

Durch die Wärme des Sonnentages, durch das Rütteln der alten Halbhaise und das angeregte Hin und Her der Damen, hatten sich leider die Verschlüsse der Kirchlimonade gelockert, und bei dem Schlachtruf des zappeligen Dorchens sprangen dieselben wie auf Kommando mit dem Knall einer tüchtigen Donnerbüchse aus den Flaschenhälsen, flogen rechts und links an den Dickhädel des Rosselenters. und in munteren Bächlein floß ihm die rote, kohlen-säurehaltige Flüssigkeit über Gesicht und Kopf. Es stand aber keine Grobheit, wie man das nicht selten beobachten kann, in umgekehrtem Verhältnis zu seiner Courage, und als er's so unerwartet hinter sich knallen hörte, glaubte er nicht anders, jene ihm unbekannte Waffe in der Hand des zornigen alten Fräuleins sei auf ihn abgeschossen und Freund Hein hielte ihn schon an den Ohren. Ihm jedoch war das Leben lieb. Mit einem Schrei des Entsetzens war er behende wie ein Eichkätzchen vom Bock gesprungen und wie ein Wirbelwind im dichten Untergestrüppe des Waldes verschwunden. Als die Gäule spürten, es halte sie weiter keine Hand zurück, setzten sie sich in einen kleinen Zaäeltrapp, während die drei streitbaren Dämchen mit etwas langen Gesichtern dasaßen und nicht recht wußten, was sie sagen sollten, und wie sich gar die herrenlosen Zügel im Wagenrade verfangen, und die beiden Rosinanten schläferig und mit gejenkten Ohren stehen blieben, war erst recht guter Rat teuer. Es hatte jedoch das Dorch, das noch am sichersten auf seinen zwei Beinen stand, einige verstaubte Kenntnisse von der schweren Kunst des Kutschierens. Ihr Vater hatte seinerzeit ein Kößlein besessen, mit dem er auf die Jahrmärkte gefahren war, um die Bauern zu barbieren. Mutgeschwellt kletterte sie von ihrem unbequemen Sitz, brachte die Zügel in Ordnung und achtete diesen Augenblick für den günstigsten sich in unauffälliger Weise den Vortritt in den Jungbrunnen zu sichern.

„Da haben wir die Bescherung!“ rief sie. „Der Dilldapp hat das Weite gesucht und überläßt uns unserm Schicksal. Wie übel wären wir daran, wenn mir die Kenntnisse meiner Mädchenzeit nicht noch im Geblüte stäken. Ich weiß mit Gäulen umzugehen und will die weitere Führung übernehmen. Aber „für was, ist was“, und „jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“ — dafür springe ich zuerst ins Wasser und mache die Probe auf das Exempel.“ Die beiden Damen von Stand zogen ein Gesicht, als hätte sie jemand mit hartem Absatz auf den Fuß getreten. Dorch

griff hastig nach dem Trichterlein, der das schwerhörige Vorchchen mit der Umwelt verband und sprach sehr bestimmt: „Das werden Sie unterlassen, meine Liebe. Ich habe bisher in unserem freundschaftlichen Verkehr kein Gewicht auf meine Abstammung gelegt, aber ich bin ein Freifräulein von Gunterstripp, die Verwandte eines Gesandten, die Jugendfreundin eines Ministers. Werfen Sie einen Blick auf diese meine Hand“ und sie hielt sie gegen das Sonnenlicht, „bemerken Sie den bläulichen Schimmer? Es ist das Blaublut altadliger Geschlechter, und deshalb kann ich nur sagen: „Ehre, dem Ehre gebührt“, und — —“

Hier griff das ungeduldig gewordene Florchen nach dem Sprechinstrument und unterbrach so etwas rücksichtslos die Rede des Freifräuleins, doch sie hatte Temperament und konnte nicht an sich halten. Auch hatte sie schon daheim beschlossen, koste es, was es wolle, als Schönste von den Dreien heimzukommen, und deshalb hatten ihre Worte die Schärfe eines Messers: „Ein Weiser der Vorzeit hat gesagt: „Jedem das Seine.“ Das ist ein tiefes Wort. Vergessen Sie doch nicht, wer Sie sind, kleines Kasierfräulein, Ihre Abstammung, Ihren Stand, Ihr Milieu. Votre milieu, ma chère! In den Barbierstuben mögen Sie die erste sein, hier aber spielen andere Umstände mit. Imponderabilien“. — Das Vorchchen war bei diesen Reden rot wie eine reife Erdbeere geworden, sträubte ihr Gefieder wie ein Kampfhahn und rief zornbeugend: „Ein Menschenleben habe ich auf dem Gewissen, am Dfenhaken hing der schöne junge Mensch, und obgleich ich mich schuldlos fühle, lastet dieses Ereignis schwer auf meiner Seele . . . Ich fühle, es werde mich das Wasser dieses Wunderbrunnens entschöhnen, und deshalb drängt es mich, als Erste hinein —“

Sie vermochte nicht auszureden. Ein schrilles und boshafes Gelächter ihrer Gefährtinnen unterbrach sie. „Der alte Schneidergesell an der Dfenklappe . . . ha, ha, ha! Und die eingegangene Ziege — ha, ha, ha!“ Sie lachten und lachten, bis sie sich bogen und riefen nur immer dazwischen: „der alte Schneidergeselle“, „das Pimpinellröschen“, „die krepierete Ziege“, „ha, ha, ha — ich lache mich zum Krin-gel.“ Dem Vorchchen war dabei allgemach zu Mute geworden, als piete man sie mit einer rotglühenden Stricknadel, und war sie vorher rot wie eine Erdbeere gewesen, so war sie nun vor Zorn und Entrüstung bleich und blaß geworden. Mit schnellem Entschluß warf sie die Zügel, die sie noch in der Hand gehalten hatte, dem Vorchchen mit einem Ruck so heftig an den Kopf, daß ihr der Hut ganz schief zu sitzen kam, riß ihr Reisetörbchen aus dem Wagen, machte einen tiefen Knicks und sprach zornbeugend mit höhneidem Anstande: „Ich verzichte, mit tausend Freuden verzichte ich auf die

Ehre, mich in der Gesellschaft solchen Gesindels jung zu baden: Lieber trage ich meine zweiundsiebzig Jahre weiter und wandere den schmalen Tugendweg allein in's Paradies, als daß ich gemeinsam mit herzlosen Lastermäulern mich neuer Jugend erfreue. Ich empfehle mich dem unberühnten Blaublut, ich empfehle mich der bengalisch beleuchteten Schlphe und wünsche eine fröhliche Weiterreise". Sprach's und ging hochehobenen Hauptes den Weg zurück, den sie hergekommen waren. Nur einmal wandte sie sich noch um, rief: „Ottern, Schlangen, Teufelsbrut" und verschwand dann an der nächsten Wegbiegung.

Die Alleingeblienen sahen sich ein Weilchen etwas verblüfft an, dann sagte die Schlphe: „Wie gefällt Ihnen das? Eine alte Gans!" indessen die Lilie auf grüner Flur, die ihr über den Hals gerutschten Zügel nahm, die Pferde mit einem Zungenschmalzen antrieb, die ihren Zackeltrab von vorhin wieder aufnahmen, und dazu bemerkte: „Hinter der dünnen Kulturschicht kommt immer wieder der Plebejer zum Vorschein!" Darauf öffneten sie das Blechpennälchen, entrollten die Wegkarte und vertieften sich auf's neue in die vorgezeichneten Waldpfade, die in ein erbsengroß hingemaltes blaues Pünktchen mündeten. Schon im voraus genossen sie alle Wonnen, die einer empfinden mag, wenn er seine siebzig Jahre wie ein abgetragenes Röcklein beiseite legen und in seine siebzehnjährige Haut zurückschlüpfen kann. Plötzlich begann das Fräulein von Gunterstripp: „Wir machen das so, liebes Florchen. Bis Sie sich abkühlen, denn Sie leiden ja mehr von der Hitze wie ich, nehme ich mein Bad . . . Ueberdies bin ich von jeher gewohnt, die Erste zu sein, den Vortritt zu haben. . . Es ist dies, wenn Sie wollen, eine Rücksicht, die nicht mir, nicht meiner Person, sondern nur meinem Stande zukommt. Mein Cousin, der Gesandte, . . ." „Der Portier beim Fürsten Neuf jüngere Dinie und hernach Ofenheizer beim König von Portugal war", fiel ihr Florchen rücksichtslos in die Rede und ihre grünen Neuglein funkelten boshaft — „verschonen Sie mich damit, ich weiß das alles. Nicht der Stand hat den Vortritt, sondern das Alter. Ich bin drei Wochen und zwei Tage älter als Sie, und ich werde zuerst ins Wasser steigen. Damit punktum." Das Freifräulein war einen Augenblick völlig erstarrt über diese Rede, die sie dem sonst sanften Florchen nimmer zugebraut hätte und entgegnete, jeder Zoll unnahbare Hoheit, mit eisiger Kälte: „Es ist Ihnen wohl entfallen, wenn Sie vor sich haben? Dieser Ton mag in bürgerlichen Kreisen üblich sein, der Adel kennt ihn nicht. Sie werden gefälligst warten, bis ich mein Bad genommen habe. Eine Gunterstripp hoßt nicht zu zweien in einer Wanne. Ich be-

fehle Ihnen einfach zu warten. Schleiertänze imponieren mir nicht.“ Bei sich aber dachte sie: „Diese falsche Kaze! Ihr ist es um die Schönheit zu tun, nur um die Schönheit, mich regiert die Tradition und das Prinzip.“ „Sie befehlt!“ kreischte das Florchen. „Hast du mir nicht gesehen, sie befehlt!! Die alte Bilie legt sich auf's Befehlen. . . Hört's doch! Ihrer Kaze soll sie befehlen, nicht mir. . . Sollten Sie es wagen, Sie unverschämte Person, dem Duell vor mir zu nahen, so krazte ich Ihnen mit diesen meinen Nägeln die freiherrlichen, tückischen Augen aus.“

Dabei schwang sie das kostbare Pergamentlein, die Wegkarte, drohend vor den gefährdeten Augen des Freisräuleins, in dem mählich das blaue Blut zu kochen begonnen und eine violette Färbung angenommen hatte. Da einer ihrer Vorfahren zur Zeit Kaiser Rotbarts ein gefürchteter Raubritter gewesen war, der seine Feinde zu Hunderten gespießt, gerädert und gevierteilt hatte, kam sein Geist mit solcher Stärke, mit einem so vernichtenden Feuer über sie, daß sie wirklich wie eine lodernde Feuersäule anzusehen war. Mit einem Sprung, recht wie ein tollwütiger Panter war sie aus dem Wagen, hatte dem Florchen die Wegkarte aus der Hand gewunden und ehe sie noch den vor Schrecken weit geöffneten Mund schließen konnte, das unerzehlliche Dokument in hunderttausend Fetzen gerissen, und sie dem Florchen ins Gesicht geschleudert. Teils verwehte sie der Wind eiligst in alle Richtungen, teils fuhren sie der Erschrockenen in den aufgesperrten Mund und drohten sie fast zu ersticken.

„Soll ich nicht die Schönste werden, du erst recht nicht! Und nun — Glückauf, Proletariergezüchte, zur Fahrt nach dem Jungbrunnen! Glück auf!“ schrie sie und

Es war einmal ein Kind

das möchte so gerne lesen. Immer wenn es Schokolade oder Spielzeug geschenkt bekam, dachte das Kind bei sich: Wissen denn die großen Leute nicht, daß es so hübsche Bücher gibt? Darum

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

hieb mit ihrem Schirm, der schon vorhin auf dem Rücken des Kutschers sein Tänzchen gemacht hatte, und aus einem eisenharten Olivenholz — es wächst bei Olevano — angefertigt war, so kräftiglich auf die alten Säule ein, als gäbe es ein Haferdreschen, daß die Füchse Schweif und Ohren in die Höhe richteten und den glatten Weg dahintrieben, als säße ihnen ein Bienenschwarm im Nacken.

Sie selber aber schulterte den Regenstoß wie ein Gewehr, und mit einem Gesicht, als hätte sie zehntausend Teufel in die Flucht geschlagen, bog sie in einen schmalen Steig ein, der die Aufschrift trug: „Nach Kwählenburg.“

*

Als nun der Tag gekommen war, den Magister Willard Wigoleis für die Heimkehr seiner Freundinnen bestimmt hatte, ließ er in seinem Hause alles zu einem festlichen Empfang herrichten. Die Haustür wurde mit einem schönen Blumenkranz geschmückt, in der Küche wurde gesotten und gebraten, so daß die ganze Gasse nach Kuchen und und Pasteten roch, und der Speisetisch zu vier Bedecken mit ganz besonderer Sorgfalt aufgebaut. Ein Aufsatz aus getriebenem Silber, der einem Original des berühmten Benvenuto Cellini nachgebildet war, trug einen köstlichen Strauß weißer Lilien, die den ganzen Raum mit ihrem königlichen Duft erfüllten, und rote Rosen waren auf dem schneeweißen holländischen Damast verstreut und mischten ihren Wohlgeruch auf das anmutigste mit dem der Lilien. Dazu hatte der Magister die kostbaren Kristallkelche, die seit Jahren unbenutzt im Schrank gestanden, herausgeholt und den Champagner bereits aufs Eis gestellt. Er gedachte seine Blicke heute auf eine richtige Augenweide zu schicken, wenn die drei jung gewordenen Schönen an seinem Tische säßen und er sich so gleichsam seine eigene Jugend zu Tafel gebeten hätte. . .

Müde von all den Vorbereitungen hatte er sich hernach in einen hohen Lehnstuhl gesetzt und überschaute nun mit einem kleinen Anflug von Stolz das so hübsch und vornehm hergerichtete Essen. Auch das Bildchen des alten Lucas Cranach sollte seinen Teil an dem Festglanz haben, deshalb hatte er es auf eine Staffelei gestellt und die in das schönste Licht des Tages gerückt, damit es von jedem gut gesehen werden konnte. Um die Rahmen war gar, als Sinnbild dauernder Schöne, ein Kranz aus Immergrün und Immortellen geschlungen.

Wie er nun so dasaß und die Mittagsstille ihn anwehte, fielen ihm allgemach die Augen zu, denn wenn man seine fünfundsiebzig Jahre durch die Mühsal des Lebens

getragen hat, passiert einem das. Als der Schlaf ihn sanft in seine Arme genommen hatte, war es ihm plötzlich, als kämen durch die geöffnete Glastür, die in den blühenden, sonnigen Garten führte, viele schöne Frauengestalten geräuschlos zu ihm ins Zimmer, in denen er nach einem sinnenden Anschauen bald die schönsten Stunden seiner Jugend, ja seines ganzen langen Lebens, erkannte. Sie trugen weiße, leichte mit Goldfäden durchwirkte, wallende Gewänder, die in anmutigen Falten ihre schlanken, edlen Glieder umgaben, und schimmernde Bergkristalle in den Haaren. Sie stellten sich um seinen Stuhl, reichten einander die Hände und begannen den zierlichsten Reigen um ihn aufzuführen. Recht so, als hätten sie ihn für Magister Willard Bigoleis einstudiert, wie es die Enkel und Urenkel alter Herren machen, wenn sie deren Wiegenfeste feiern. Dazu sangen sie ein Lied nach einer verschollenen Melodie, halblaut, und süß wie der Duft blühender Linden. Herr Bigoleis entsann sich, seine Großmutter habe dieses Lied gesungen, wenn sie ihn als unruhiges Bübchen einst in den Schlaf gewiegt: „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!“ Alles dies drückte ihm so schön, daß er es gern bei sich behalten hätte, und deshalb ergriff er die Hand der ihm zunächst stehenden blonden Schönen und sprach: „Geht nicht wieder fort, ihr guten Kinder, bleibt bei mir bis die Sonne sinkt und das Abendrot verblaßt“. Aber sie schüttelten alle mit wehmütigem Lächeln die Köpfe und riefen wie aus einem Munde: „Wir sind nur da, um Abschied zu nehmen. Niemals kehren wir wieder — nie, nie.“

Diese Antwort weckte in seinen noch immer schönen blauen Augen eine tiefe Traurigkeit, und diese wahrnehmend, fügten sie freundlich hinzu: „Aber was hindert dich, uns zu folgen? Komm mit uns, da bleiben wir immer beisammen.“ Dieser Vorschlag gefiel ihm über die Maßen, er erhob sich mit jugendlicher Leichtigkeit, reichte

A. HEIBLIG

Freiheitsstrasse Nr. 36

Vergolderei und Rahmenwerkstatt.

Bildereinrahmung — Reparaturen u. Neu-
vergoldung von Bilderrahmen, Spiegel-
rahmen, Möbeln etc.

ihnen beide Hände hin, sie nahmen ihn in ihre Reihe und tanzten mit melodischem Gesang, der wie Sehnsuchtsrufe aus unbekanntem Thale klang, mit ihm in den Garten hinaus. Er wunderte sich, wie gut ihm das glückte, ganz als hätte er selber in jenem Wunderbrunnen gebadet, der seinen drei Freundinnen die entschwundene Jugend wiedergeben werde, und ihm war, als schwebte er an der Hand seiner blühenden Genossinnen in einen weißblauen Nebel hinein, aus dem Thürme und Tore einer goldglänzenden Stadt sich immer deutlicher herauschälten.

. . . So vergingen viele Stunden, aber als der Braten in der Küche zu vertrocknen drohte, die Suppe kalt wurde und die kunstvoll mit Zinnen und Zinten aufgebauten Rahmspeisen und Eistorten Miene machten, umzufallen, ohne daß der erwartete Besuch kam, und ohne daß Magister Wigoleis die silberne Schelle rührte, da hielt es die alte Haushälterin nicht länger aus, sie betrat das Zimmer, und wie sie ihren Herrn friedlich eingeknickt fand, näherte sie sich ihm und zupfte ihn behutjam am Ärmel, um ihn zu wecken, und ihn zu fragen, was mit all den Herrlichkeiten geschehen solle? Doch er gab ihr keine Antwort, und wie sie sich näher zu ihm beugte, sah sie, daß Magister Wigoleis tot war. Ganz still und sacht hatte er sich aus dieser Welt hinausgeschlichen. Aus der Unrast dieser Zeit in das Reich des ewigen Friedens.

„Wie freundlich er aussieht!“ sagte die Alte. „Drehtlich verjüngt. Er muß zuguterleht noch einem Späßchen zugehört haben, denn auf seinem Gesicht liegt das vergnüglichste Lächeln mit einem Einschlag von Schalkheit und Humor. So schmunzelte er immer, wenn ihm was über den Weg lief, woran er Vergnügen fand.“

Und sie hatte ganz recht, so war es auch. Denn als die Seele des Magisters Wigoleis in den großen Himmelsaal kam, war der Erzengel Gabriel eben damit beschäftigt, auf einer Handwage, deren Schalen aus einem durchsichtigen Saphir geschnitten waren, die Tugenden der Hagestolze, die von der Form weißer Zuckerplätzchen waren, gegen die Tugenden der alten Jungfern, die den rosa Lebzeltchen glichen, abzuwiegen, und die Schale der Hagestolze ging tief nach unten, weil sie die schwerere war, während die der abgestandenen Jungfrauen hoch nach oben stieg und wie ein leichtsinniger Schmetterling hin und her wippte. Da mußte der alte Wigoleis lachen, weil er nur zu gut wußte, gerade das Umgekehrte sei doch das Richtige. Der Weg zum Jungbrunnen ist aber seitdem verlorengegangen. Wie es scheint, für immer.

Anekdote aus dem letzten preussischen Kriege.

H. v. Kleist.

In einem bei Jena liegenden Dorf, erzählte mir, auf einer Reise nach Frankfurt, der Gastwirth, daß sich mehrere Stunden nach der Schlacht, um die Zeit, da das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen von Hohenlohe verlassen, und von Franzosen, die es für besetzt gehalten, umringt gewesen wäre, ein einzelner preussischer Reiter darin gezeigt hätte: und versicherte mir, daß wenn alle Soldaten, die an diesem Tage mitgekochten, so tapfer gewesen wären, wie dieser, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen, wären sie auch noch dreimal stärker gewesen, als sie in der That waren. Dieser Kerl, sprach der Wirth, sprengte, ganz von Staub bedeckt, vor meinen Gasthof, und rief: „Herr Wirth!“ und da ich frage: was giebt's? „ein Glas Brantwein!“ antwortet er, indem er sein Schwerdt in die Scheide wirft, „mich dürstet.“ Gott im Himmel! sag' ich, will er machen, Freund, daß er wegfömmt? die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf! „Ei was!“ spricht er, indem er dem Pferde den Zügel über den Hals legt. „Ich habe den ganzen Tag nichts genossen!“ Nun — er ist, glaub' ich, vom Satan besessen —! He! Diese! rief ich, und schaff' ihm eine Flasche Danziger herbei, und sage: da, und will ihm die ganze Flasche in die Hand drücken, damit er nur reite. „Ach was!“ spricht er, indem er die Flasche wegstößt, und sich den Hut abnimmt, „wo soll ich mit dem Quark hin?“ Und: „schenk' er ein!“ spricht er, indem er sich den Schweiß von der Stirn abtrocknet: „denn ich habe keine Zeit!“ Nun er ist ein Kind des Todes, sag' ich. Da! sag' ich, und schenk' ihm ein, da: trink' er und reit' er! Wohl mag's ihm bekommen: „Noch Eins!“ spricht der Kerl; während die Schüsse schon von allen Seiten ins Dorf prasseln. Ich sage: noch Eins? Plagt ihn —? „Noch Eins!“ spricht er, indem er sich den Bart wischt, und sich vom Pferde herab schmeuzt; „denn es wird baar bezahlt!“ Ei, mein Seel, so wollt ich doch, daß ihn —! Da, sag' ich, und schenk' ihm noch, wie er verlangt, ein Zweites, und schenk' ihm, da er getrunken, noch ein Drittes ein und frage: ist er nun zufrieden? „Ach!“ — schüttelt sich der Kerl. „Der Schnaps ist gut! — Na!“ spricht er, und setzt sich den Hut auf: „was bin ich schuldig?“ Nichts! nichts! versetz' ich. Wack' er sich ins Teufelsnamen; die Franzosen ziehen augenblicklich ins Dorf: „Na!“ sagt er, indem er in seinen Stiefel greift: „so solls ihm Gott lohnen.“ Und holt aus dem Stiefel einen

Pfeifenstummel hervor, und spricht, nachdem er den Kopf ausgeblasen: „schaff' er mir Feuer!“ Feuer? sag' ich; plagt ihn —? „Feuer, ja!“ spricht er, „denn ich will mir eine Pfeife Tabak armachen.“ Ei, den Kerl reiten Legionen —! He, Giese, ruß ich das Mädchen! und während der Kerl sich die Pfeife stopft, schafft das Mensch ihm Feuer. „Na!“ sagt der Kerl, die Pfeife, die er sich angeschmaucht, im Maul: „nun sollen doch die Franzosen die Schwerenoth kriegen!“ Und damit, indem er sich den Hut in die Augen drückt und zum Zügel greift, wendet er das Pferd und zieht vom Leder. Ein Mordferl! sag' ich; ein verfluchter, verwetterter Galgenstrick: Will er sich in Henkers Namen scheren, wo er hingehört? Drei Chasseurs — sieht er nicht, halten ja schon vor dem Thore? „Ei was!“ spricht er, indem er ausspuckt; und faßt die drei Kerls blitzend ins Auge. „Wenn ihrer zehen wären, ich fürcht mich nicht.“ Und in dem Augenblick reiten auch die drei Franzosen schon ins Dorf. „Bassa Manelka!“ ruft der Kerl, und giebt seinem Pferde die Sporen und sprengt auf sie ein; sprengt, so wahr Gott lebt, auf sie ein, und greift sie, als ob er das ganze Hohenlohesche Corps hinter sich hätte, an; dergestalt, daß, da die Chasseurs, ungewiß, ob nicht noch mehr Deutsche im Dorf sein mögen, einen Augenblick, wider ihre Gewohnheit, stuzen, er, mein Seel, ehe man noch eine Hand umkehrt, alle drei vom Sattel haut, die Pferde, die auf dem Platz herumlaufen, aufgreift, damit bei mir vorbeisprengt, und: „Bassa Teremietem!“ ruft, und: „Sieht er wohl, Herr Wirth?“ und „Adies!“ und „auf Wiedersehn!“ und: „hoho! hoho! hoho!“ — —

So einen Kerl, sprach der Wirth, habe ich Zeit meines Lebens nicht gesehen.

Wer das Deutsche Schauspiel in Riga unterstützen will, kaufe

Alfred Frey — Baltisches Vortragsbuch.

Eine Auslese erprobter baltischer Vortragsdichtungen aus dem Repertoire des beliebten Rezitators.

Die Reineinnahme
ist für den Deutschen Theater - Verein bestimmt.

Zu haben in allen Buchhandlungen u. b. Verlage

Jonck & Poliewsky, Riga,

Kaufstr. 3.

„Ruhig — nur immer ruhig!“

Ich hatte einst einen gescheiterten Mitschüler, der, wenn er antworten sollte, sich vor Eile stets verhaspelte und gewöhnlich eine Dummheit hervorstotterte. Einer unserer Lehrer aber sagte jedesmal, bevor er den Stotterer reden ließ: „Ruuu—hig, nur immm—mer ruuu—hig,“ und dieser Ausspruch war von so bezwingender Gewalt, daß der Gefragte glatt und ohne Anstoß und ohne verhängnisvollen Zeitverlust die richtige Antwort gab. Wir machen es wie jener Schüler. Wir stottern, ohne daß es notwendig wäre, unser Leben hervor, anstatt es ruhig zu veratmen. Wir sollten uns einen würdigen Papagei mit einer Baßstimme halten, der uns jeden Morgen, wenn wir aus dem Bette steigen, zuriefe: „Ruuu—hig, nur immm—mer ruuu—hig!“ Wir sind ja so entsetzlich nervös — nur aus Nervosität. Nichts befördert nämlich die Nervosität mehr als die Nervosität. Das klingt wie der Satz, daß die Armut von der pauvreté herrühre, hat aber doch etwas mehr Sinn. Regt euch nicht auf um Lappalien, wütet nicht über den Verlust von Minuten und Viertelstunden, wenn's nicht durchaus nötig ist; beginnt euer Tagewerk mit ruhiger Hand und ruhigem Auge, als wenn es wirklich und wahrhaftig auf anderthalb Minuten mehr oder weniger gar nicht ankäme, und ihr werdet euch wundern, wie sanft der Tag verfließt, ihr werdet bald entzückt sein, welche eine Ruhe, welche ein Behagen euer ganzes Nervengeflecht durchrinnt. Freilich gibt es noch ein besseres Mittel, ein unfehlbar wirkendes: das ganze Leben nicht allzu ernst nehmen! Wenn man genug zu essen hat, sich selbst durch Gewinn oder Verlust von 10.000 Mark oder 100.000 Mark oder noch viel mehr nicht aus der Fassung bringen lassen! Wenn man Freude im Wirken und Schaffen findet, nicht danach fragen, ob der „Ruhm“ nach zehn Jahren oder nach dreißig oder erst nach dem Tode oder überhaupt nicht komme! Sich immer gegenwärtig halten, daß man seines Glückes Schmied ist, insofern als das Glück, dieses spinnwebzarte Goldfiligran, nur in der eigenen Brust geschmiedet wird. Das ist ein wunderbares Mittel! Wer das anwendet, dem klingt es aus allen Bäumen und Büschen, aus Licht und Dunkel, aus Höhen und Tiefen: „Ruuu—hig, nur immm—mer ruuu—hig! Dieses Mittel heilt alle Nervenschmerzen. Unter Garantie! Es hat nur einen schlimmen Fehler, das Mittel. Es ist furchtbar selten.

(Aus Otto Ernst, Vom geruhigen Leben.)

Warum abonnieren Sie noch keine Zeitschrift?

Ein Abonnement bringt viel Freude ins Haus. Die Zeitschriften selbst sind wieder vorzüglich und reichhaltig ausgestattet und stehen auch inhaltlich auf der alten Höhe.

Die Preise sind verhältnismässig niedrig und für jeden erschwinglich

Abzahlung wöchentlich möglich.

Westermann's Monatshefte

Velhagen und Klasing's Monatshefte

Reclams Universum

Die Bergstadt (P. Keller)

Gartenlaube

Daheim / Woche

Türmer / Kunstwart / Deutsches Volkstum

Umschau (Wochenschr. für Naturw. u. Technik)

Kosmos

Beyers Deutsche Modenzeitung

Wäsche- und Handarbeitszeitung

Vobachs Frauenzeitung

Sowie überhaupt jede Zeitschrift und Zeitung.

Probenummern auf Wunsch. Versand nach auswärts.

Man abonniert am besten bei:

Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstrasse № 3.

Ein Mann, der sein Geschäft versteht,

hält eine

Fach-Zeitschrift

Die rührige
Konkurrenz abonniert
schon lange.

Die Fachzeitschriften Ihres Berufes halten Sie stets über alle Fortschritte und Neuerungen auf dem Laufenden.

Für jeden Beruf gibt es eine Fachzeitschrift.

Tischler: Der Süddeutsche Möbel- und Bauschreiner (10-täg.), Der deutsche Tischlermeister (wöch.), Das Tischler-Gewerbe (wöch.), Deutsche Tischlerzeitung (wöch.), mit vielen Vorlagen.

Maler: Maler-Zeitung (wöch.), Deutsche Maler-Zeitung »Die Mappe« (wöch. mit monatl. Beilage)

Elektrotechniker: Elektrotechn. Zeitschrift (wöch.), Archiv für Elektrotechnik (mon.).

Schlosser: Der Schlossermeister (wöch.), Allgemeine Schlosser-Zeitung (wöch.)

Schuhmacher: Das ABC der Schuhfabrikation (14-täg.) Leipz. illustr. Schuhmacherztg. (14-täg.)

Schmied: Der Deutsche Schmiedemeister (wöch.), Allgemeine Schmiedezeitung (14-täg.)

Landwirt: Der praktische Landwirt (wöch.), Illustr. Landwirtschaftl. Zeitung (wöch.), Deutsche landw. Presse (2 × wöch.), Deutsche illustr. Bienenzeitung (mon.), Leipziger Bienenzeitung (mon.), Deutsche Milchzeitung (wöchentl.)

Müller: Die Mühle (wöchentl.), Der Müller (wöchentl.), Deutscher Müller (wöchentl.)

Probenummern und Verzeichnis der Zeitschriften der einzelnen Gebiete auf Wunsch. Versand nach auswärts.

Man abonniert am besten bei

Jonck & Poliewsky, Kaufstr. 3.

Der neue Schreibunterricht.

„Die Federreform zu einem glücklichen Ende geführt zu haben, ist das Verdienst der Stahlfederfabrik von Heinke u. Blanderz, Berlin. Die Konstruktion ihrer Schreibfedern basiert auf dem gründlichen Studium der früheren Schreibkunst und ihres Handwerkzeuges“, so sagt Studienrat Franz Leberecht in seinem berühmten Werk: „Hundert Jahre deutsche Handschrift!“

Dieses gründliche Studium früherer Schreibkunst an der Hand einer ausgewählten Sammlung von Schriften und Schreibgeräten aller Völker und Zeiten, wie sie Rudolf Blanderz in langer Forscherarbeit geschaffen hat, führte zur Herstellung eigengearteter Schreibgeräte, die in den bekannten Kedis-Federn, den Oh- und Lo-Federn ihren neuzeitlichen Ausdruck fanden. Der längst ersehnten Reform unseres niedergegangenen Schriftwesens mußte die Reform des Schreibwerkzeuges als zwingende Notwendigkeit vorgehen. Das Werkzeug mußte handgerecht, die Schrift wieder federgemäß werden, wie es zu Zeiten der Kiehfeder selbstverständlich war, wenn eine Besserung unserer Schreiberei gelingen sollte. Erst Kedis, Oh und Lo lieferten dem Künstler und Pädagogen die richtig konstruierten Werkzeuge und damit die Voraussetzung für die Reform des neuzeitlichen Schreibunterrichts!

Im Anfang des Unterrichts wird mit „Kedis“ geübt. Die Scheibenspitze der Kedis-Feder gibt gleichmäßig starke Schreibspuren, die den Kern der Schrift, das Wesentliche, das Skelett, das Gerippe der Buchstaben dem Auge des Anfängers unverhüllt und eindeutig vorführen, wie es Ludwig Sütterlin in seinem neuen Leitfaden verlangt. Später folgen die Übungen in Oh und Lo. Das gleichmäßig verlaufende Bild der Anfangsschrift bekommt Ausdruck und Charakter. Das neue Werkzeug setzt sich durch die Eigenart seines Spitzenschnittes in müheloser handgerechter Führung, im Wechsel zwischen Licht und Schatten, eine lebensvolle Gebrauchsschrift.

Ludwig Sütterlin sagt im Jahre 1907 in der „Werkkunst“ über die Oh-Federn:

„Es ist ein freudig zu begrüßender Fortschritt, wenn die Industrie die Konstruktion der alten Rohr- und Kiehfedern in Stahl so getreu nachbildet, als die Uebersetzung in das neue Material dies gestattet. Dieses scheint mir vorzüglich gelungen zu sein, bei der von Rudolf Blanderz konstruierten Oh-Feder, deren Verbreitung dem ästhetischen Gesundungsprozesse in unserem Schreibwesen gute Dienste leisten kann.“ (Siehe Inserat Seite 9.)

Behandlung der Furunkulose.

Bis jetzt wurde die Furunkulose hauptsächlich von den Chirurgen behandelt. Doch seitdem der Berliner Chirurg Geheimrat Bier sich in der Münchener medizinischen Presse für die Behandlung der Furunkulose, Karbunkel und anderer Hautausschläge durch die Sulphurjod-Präparate in homöopathischer Verdünnung ausgesprochen hat, fallen sogar die Jesepräparate weg. Prof. Bier hat durch seinen Assistenten Dr. med. Zimmer beobachtet, daß bei Schwefeljodpräparaten, wie das lettländische „Furunculosis Präparat“, 97 Prozent Genesungsfälle zu verzeichnen sind. Durch diese neue Behandlung ist es jetzt möglich, Furunkulose und Ausschläge endgültig leicht und in verhältnismäßig kurzer Zeit zu behandeln. Durch das Anerkennen der homöopathischen Dosen und Arzneien von Kapazitäten wie Prof. Bier, Prof. Schulz und Prof. Much und durch die Stellungnahme dieser Autoritäten zur Homöopathie sind heute in Deutschland mehrere tausend Aerzte zur Homöopathie übergegangen. Ebenso hält ein jeder Arzt, speziell in Württemberg, es für seine Pflicht, in chirurgischen Fällen, in welchen die Homöopathie, wie bei der Furunkulose übertherapeutische Erfolge verzeichnen kann, homöopathische Arzneien zu verordnen.

Homöopathische „Stern“-Apotheke

Riga, Hagensberg, Kl. Lagerstr. 27. — Tram Nr. 8. — Tel. 6318.

Inh. Prov. Paul Zile & A. & Z. Martens.

Grösst. hom. Laboratorium. Verreibungsmaschinen werd. durch Elektromotoren betrieben

Homöopathische in- u. ausländische Tinkturen, Dillutionen, Verreibungen, Salben und Pflaster.

Dr. Schüsslers biochemische u. Dr. Grams Komplex biochemische Verreibungen, Salben und Pflaster.

Graf Mathei Original Elektrohom. Ottingers, Surya.

Dr. Zimpels spagyrische u. Prof. Krauss Komplex-Hom. Iso-Mittel

Cand. med. Martens „Furunculosis“ gegen Finnen, Mitesser, Furunkulose und and. Hautausschläge, nach Rp. von Prof. Bier.

Cand. med. Martens „Calcan“, Phosphor-Präparat für Kinder bis zum 15. Lebensjahr und hoffnungsvolle Mütter, zur Stärkung der Knochen.

Consilien homöopathischer Aerzte, hom. ärztliche Ratschläge wie auch Arzneien werden per Nachnahme zugeschickt. Ebenso per Nachnahme erhältlich hom. Haus-, Taschen-, Reise- und Vieh - Apotheken.

Die Wirkung der homöopathischen Arzneien hängt selbstverständlich sehr von der Richtigkeit ihrer Herstellung ab. So kommt es natürlich, sehr darauf an, daß speziell die homöopathischen Verreibungen auf mechanischem Wege hergestellt werden, denn bei der größten Sorgfalt ist es leider nicht möglich, mit der Hand so automatisch und gleichmäßig ein Pulver im Laufe einer Stunde zu verreiben, wie es der Elektromotor tut. Damit es auch den Riga'schen Aerzten möglich ist, dieselben Erfolge zu erzielen, wie Geheimrat Bier es gelungen war, muß hier unterstrichen werden, daß leider in Lettland von den 5 nur 2 homöopathische Apotheken vorläufig in der Lage sind, die Verreibungen auf maschinellem Wege herzustellen. Ebenso bezieht sich diese Sonderheit auch auf das Herstellen der biochemischen Verreibungen, von welchen sogar 13 Stunden nach der Reibe müssen verrieben werden.

Akademischer homöopathischer Verband.

Homöopathische Zentral-Apotheke

Riga, Theaterstr. Nr. 14, im Hause Hotel de Rom, Fernruf 20974
Leiter der wissenschaftlichen Abteilung Dir. Martens.

Zentrale des Ostens für

Homöopathie

Elektrohöopathie

Biochemie

Spagyrik

Ottinger, Surya Mathei & Iso-Komplexe.

Homöopathische Literatur in deutscher, englischer, französischer, spanischer, russischer und anderen europäischen Sprachen.

Spezialversand von

Cand. med. Martens „Furunculosis“ gegen Hautleiden

Cand. med. Martens „Calcan“ zur Stärkung der Zähne

und Knochen für Kinder und gravide Frauen.

Cand. med. Martens „Fluoralbin“ gegen Weissen Fluss und Anaemie.

Konsilien homöopathischer Aerzte. Hom. ärztliche Ratschläge, sowie auch Arzneien werden per Nachnahme zugeschickt.

Ebenso per Nachnahme erhältlich hom. Haus-,

Taschen-, Reise- und Vieh-Apotheken.

Verreibungsmaschinen werden mit Elektromotoren getrieben.

Das eigene Interesse jedes Kranken, der Heilung von Asthma, Lungen- und verwandten Leiden sucht, verlangt es, von dem Angebot der seit vielen Jahren bestehenden und bestens bekannten Fa. Puhlmann & Co., Berlin 256, Müggelstr. 25-25 a, Gebrauch zu machen, und sich die gratis und franko erhältliche belehrende Broschüre mit Abbildungen kommen zu lassen.
Beachten Sie die Anzeige Seite 59.

Rätsellecke.

Kristallrätsel.

In jedes Feld ist ein Buchstabe zu setzen. Wortanfang ist jede Zahl; Wortende die um eins höhere Zahl. Endet das Wort mit einer Seite der Figur, so fällt die Zahl weg. Innerhalb einer Reihe ist der Endbuchstabe eines Wortes zugleich der Anfangsbuchstabe des nächsten.

1			2			
21	23	26	29	31	34	38
3			4			
5		6				
		27				
7			8			
22	24		30		35	39
9				10		
				32		
11				12		
13				14		
	25	28			36	
15			16			
				33	37	40
17		18	19		20	

a) W a g e r e c h t :

1. Insekt, 2. Geographischer Ausdruck, 3. Worin alle Körper enthalten sind, 4. Zeitgeschmack, 5. Zeitwort, 6. Raubtier, 7. Ausdrucksart, 8. Jahreszeit, 9. Was jeder

gern möchte, 10. Altersbezeichnung eines Gegenstandes, 11. Fehlos, 12. Zahlwort, 13. Mädchename, 14. Bezeichnung für den Zustand eines Raumes, 15. Gedanke, 16. Besenkter Hinterbliebener, 17. Gewässer, 18. Persönliches Fürwort, 19. Deutscher Nationalökonom, 20. Russischer Fluß.

b) Senfrecht:

21. Aegyptische Göttin, 22. Französische Stadt, 23. Schiffsteil, 24. Dreistimmig, 25. Dichtungsart, 26. Charaktereigenschaft, 27. Hochplateau in Innerasien, 28. Destillationsprodukt, 29. Männlicher Vorname, 30. Gegolener Buchstabe, 31. Geometrische Figur, 32. Holländischer Maler, 33. Wagenteil, 34. Art der Seligkeit, 35. Verneinungswort, 36. Viel gebrauchte Abkürzung, 37. Japanisches Längenmaß, 38. Pelzart, 39. Teil des Mundes, 40. Nahrungsmittel.

Kreuzrätsel.

1	2	1-2 Gestalt aus der Bibel
		1-3 Fluß in Deutschland
		1-5 Spiegel des Zeitgeschmacks
3	4	2-3 Möbelstück
		3-4 Weiblicher Vorname
		4-6 Körperteil
5	6	4-5 Kleines Tier
		5-6 Waffe

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

and — bo — bri — da — da — e — e — e — en — er —
 esch — gern — ger — hol — in — irr — kas — le — lein
 — ler — li — mum — na — ne — o — rich — rit — rol —
 ja — so — struth — tan — te — te — tei — ter — than
 — tum — tum — vid — wa — wand

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Molière nennen (ch = ein Buchstaben).

Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Israelitischer König, 2. Bezeichnung im Geldverkehr, 3. Männlicher Vorname, 4. Titelheld eines Dramas von Lessing, 5. Altjüdischer Priester, 6. Menschliche Schwäche, 7. Zeitangabe, 8. Baum, 9. Gestalt aus „Die Räuber“ von Schiller, 10. Sturmart, 11. Verwandtschaftsgrad, 12. Deutsche Schriftstellerin, 13. Mittelalterlicher Stand, 14. Französischer Staatsmann, 15. Schwimmbvogel, 16. Menschenrasse, 17. Fuhrwerk, 18. Blasinstrument, 19. Veurscher Dichter der Vergangenheit, 20. Gewerbe.

Radio-Silbenrätsel.

Aus den Silben:

an — bo — de — de — den — den — dy — dy — dy — e
 — e — ei — er — er — fa — fa — heiz — i — kel
 — ket — lek — men — mu — ne — ne — ne — ne
 — neu — nit — o — pa — ph — ra — rah — re —
 rit — röh — sof — taf — ten — ten — tor — tra —
 tro — tro — tron — ul — y — yhd

sind 15 in der Funktechnik gebräuchliche Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine amerikanische Empfangsschaltung ergeben.

Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Röhrenhalter, 2. Empfangsschaltung, 3. Detektor-
 kristall, 4. Teil einer Empfangsanlage, 5. Antennenform,
 6. Teil einer Röhre, 7. Elektrizitätsatom, 8. Emp-
 fangsschaltung, 9. Teil einer Antenne, 10. Abkürzung für
 eine bekannte Radiozeitschrift, 11. Röhrenart, 12. Teil
 eines kleinen Empfängers, 13. Niederländische Sendestation,
 14. Empfangsschaltung, 15. Guter Isolator.

Ergebnis des Preisausschreibens 1927.

Der 1. Preis konnte leider keinem der eingesandten Vierzeiler zugesprochen werden. Vier verschiedene Gedichte wurden als gleichwertig erkannt, weshalb der Verlag den ausgesetzten Preis unter den 4 Einsendern teilte.

Je 500 L.-Mk. haben erhalten:

Herr Alfons Kleinberg — Baldohn,
 stud. Harald Anderson — Riga, Kaisergartenstraße
 Nr. 14, W. 8,

Frau L. von Transehe — Riga, Felliner Straße
 Nr. 3a, W. 15,

Frau Elise Bergmann — Kandau, Gartenstr. 6.



Deutsche Zentral-Genossenschafts- Kasse

Riga, Gr. Pferdestr. 19/21, im eigenen Hause.

Drahtanschrift: „Degeka“

Fernsprecher: 20613 u. 21300.

Garantie-Kapital:

am 1. Januar 1924 Ls 638.000.—

am 1. Januar 1925 Ls 1.600.000.—

am 1. Januar 1926 Ls 3.283.000.—

am 1. Januar 1927 Ls 5.525.000.—

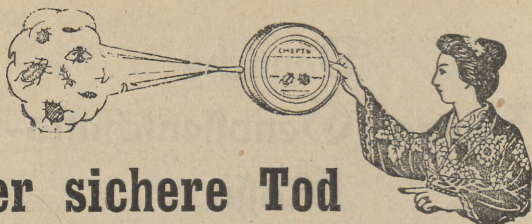
am 1. November 1927 ca. Ls 6.850.000.—

Günstigste Verzinsung von Spareinlagen.

Sämtliche Bankoperationen einschließlich
An- und Verkauf ausländischer Valuta.

Geschäftsstunden:

9¹/₂ — 2¹/₂, Sonnabends bis 1 Uhr.



Der sichere Tod

den Motten, Wanzen, Taranen, Flöhen, Fliegen u. and. Ungeziefer ist das **japanische Insektenpulver**

Destroyer

Ferner ist **Destroyer** ein ideales Mittel gegen Ungeziefer bei Geflügel, Pflanzen, sowie gegen Flöhe bei Hunden.

Destroyer ist eine Erfindung des Prof. Dr. Sasaki an der Univ. Tokio.
 Hersteller: Azumi & Co., Ltd., Osaka, Japan.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Wer das echt japanische Insektenpulver **Destroyer** haben will, achte beim Einkauf genau auf die Firma

Azumi u. Co., Ltd., Osaka, Japan

und auf die untenstehende Handelsmarke



Trademarke.

✻ Gegründet 1833 ✻

Homöopathische Apotheke

A. Junger

Riga, Wallstr. 28a. Tel. 20242

Empfehlenswerte
Bücher, Arzneien, Haus- und
Taschenapotheken
können per Nachnahme zugesandt
werden.



Sportgeräte

aller Art

empfiehlt

E. MEYER

Sport - Magazin

Gr. Sandstr. 3, vis-à-vis der Börse. Tel. 22081.

Gegründet 1861.

Konditorei und Café G. Th. Reiner

Riga, gr. Sünderstrasse Nr. 4

Torten, Kuchen, Teegebäck, Konfekt,
Schokolade, Marzipan, Marmelade
höchster Qualität.

Filiale: Wallstrasse Nr. 11,

Neuzeitliches Etablissement. Konzert- u. Billardsaal.

===== **Schachecke** =====

Künstler-Trio von 1/25 bis 1/29 Uhr abends.

LOUIS THAL

12, Kalkstrasse 12.

Herren-Wäsche ↪ ↪

Cravatten ↪ ↪ ↪ ↪

Hüte ↪ ↪ ↪ ↪ ↪

Regenmäntel ↪ ↪ ↪

Strümpfe u. Socken.

Dauerhaftes



Preiswertes

Schuhwerk

für **Herren — Damen — Kinder**

Fabrikniederlagen:

Riga { Gertrudstr. 14, Fernr. 28447. Libau, Kornstrasse 33.
Scheunenstr. 3, Fernr. 22043. Dünaburg, Rigasche Str. 9

Ausstellung Libau 1925 und 1926

Goldene Medaille.

Elektrizitäts-Bau-Gesellschaft

J. Perl & F. Marienfeldt

RIGA

Elektromotore, Dynamo - Maschinen,
sämtliche elektrotechnische Artikel,
Lampen, elektr. Wirtschafts- u. Küchen-
Gegenstände, Licht- u. Motor-Anlagen

Verwaltung: Kl. Königstr. Nr. 17 (an der Kalkstr.)
Niederlagen: Kl. Königstr. Nr. 17 (an der Kalkstr.)
Marienstrasse Nr. 28

A. C. Fitzner

gegr. 1867

Riga, Grosse Königstrasse 39

Telephon 23922

Installation

von Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen.

Empfehlen garantiert rein:

Kakao I

Schokolade

Konfekt

Karamellen

Marmelade

A.-G. Th. Riegert, Riga,

Grünstrasse Nr. 2/4.

Th. Zellinsky & K. Luckin vormals R. H. Borchert

Kolonialwaren-Abteilung
grosse Münzstrasse Nr. 9

empfehlen

sämtl. Kolonialwaren in bester Qualität

zu zivilen Preisen.

Georg Schmidt

Uhrenhandlung, Audeju ielā № 20

Telephon 2-0-8-0-8

Lager von Taschen-Uhren in Gold u. Silber
 Regulatoren, Weckern u. Tisch-Uhren
 Ketten, Breloques etc. etc.
 Bijouterie in Gold und Silber

Atelier für Reparaturen

W. RUTH

Gegr. 1872

Weberstrasse Nr. 21 — Tel. 2-1-7-8-2

Strickmaschinen, Nähmaschinen,
 Maschinen für die mechanische
 Schuhfabrikation, Fahrräder, so-
 wie Teile und Zubehör zu den
 oben genannten Artikeln

J. REDLICH, RIGA Ecke Redlich
gegründet 1857

Stahlwaren. Werkzeuge. Sportartikel. Bootbeschlag.
Fischereigeräte. Wirtschafts-Einrichtungen.

Dauerbrandöfen, Gasherde u. Gaskocher Junker & Ruh.



Alles für Radio

Musik - Instrumente für Orchester
Schule u. Hau
Eigene Musik-Werkstätten

Runafon der moderne
Musikapparat

Vollkommen in Ton-Wiedergabe.

Grammophon - Platten in reicher Auswahl.

C.W. Schoch, Riga

gegr. im Jahre 1836 Inhaber P. Balod gegr. im Jahre 1836

Handelsgärtnerei und Samenhandlung

Comptoir: Riga, gr. Sandstr. 8 / 10

Baumschulen: Kurtenhof

empfeht alle

Gemüse-
Blumen-
u. landwirtschaftl.

} **Samen**

Obstbäume, Beerensträucher, Ziergehölze usw.

Die neuen Preisverzeichnisse
werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Jede individuelle Besonderheit

der Gesichtsform
wird durch fachmännische Anpassung
von Brillen und Klemmern

berücksichtigt.

Daher der volle Korrektionserfolg

bei



PRINDULL

Diplom - Optiker

RIGA

Fernspr. 22991.

Grosse

Sünderstr. 12.

Grosses Lager von

Fensterglas höchster Qualität aus Böhmen (Tschechoslowakei) in allen Grössen und Stärken, kistenweise sowie auch nach Mass **zugeschnitten**

Spiegel in grosser Auswahl eigener Fabrikation sowie ausländischer Provenienz :: :: :: :: ::

Spiegelglas in allen Grössen, für **Möbeltischlereien** und andere Zwecke, belegt (versilbert) und unbelegt, mit und ohne Facetten, viereckig und in jeder gewünschten Façon. :: Scheiben für Schaufenster.

Ausführung von Bestellungen und Reparaturen
in kürzester Zeit.

H. KURMANN

RIGA, Wallstrasse Nr. 30.

Fernsprecher Nr. 22468.

Gegründet 1898.

Rob. Tiesenberg

Elektrotechnische, mechanische u. Schlosser-Werkstatt
 Riga, Waldemar- (Nikolai-) Str. Nr. 6
 Telefon 21852.

Bruno Frobeen

vorm. Otto A. Bertels.

Drogen-Grosshandlung

Tel. 21242 u. 20997 **RIGA** Gildenplatz № 4
 liefert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Drogen

Chemikalien

Farben und Lacke

Ovalrahmen.


R. C. Osoling, Riga

Tel. 28757. Martha-Str. Nr. 9 Tel. 28757

Bilderrahmen- und Goldleistenfabrik

Alte Bilderrahmen und Spiegelrahmen
 werden repariert und neu vergoldet.

Ovalrahmen.



Große
Freude
bringen
als Festgeschenk
Bücher

Weihnachtbücher

Baltische Literatur
Neuerscheinungen des
letzten Jahres

Das billige
Buch



Jonck & Poliewsky
Riga Rauffstr. 3.

Monika Hunnius.

Mein Onkel Hermann. Erinnerungen an Alt-Estland.
19.—22. Tausend. Brosch. Ls 2.40, geb. Ls 4.20.

Menschen, die ich erlebte.

17.—20. Tausend. Brosch. Ls 2.70, geb. Ls 4.80.

Mein Weg zur Kunst.

21.—25. Tausend. Brosch. Ls 6.60, geb. Ls 9.90.

Baltische Häuser und Gestalten.

11.—15. Tausend. Brosch. Ls 4.50, geb. 6.90.

Meine Weihnachten. 16.—20. Tausend. Kart. Ls 1.20.

Bilder aus der Zeit der Bolschewickenherrschaft in Riga. Kart. Ls —.45.

„Wer die Bücher der M. Hunnius zur Hand nimmt, öffnet sich selbst die Tür zu stillen, sonniger Gärten. Jeder wird sich der Erzählerin bald geschwisterlich nahe fühlen, denn der reinliche Atem einer gesunden und edlen Persönlichkeit weht uns aus jeder Zeile an.“ (Hanjeat. Bücherbote.)

Mia Munier-Wroblewska.

Unter dem wechselnden Mond.

Werden, Wachsen u. Welken eines kurländischen Geschlechts.
1. Band: Märzhoffen. 2. Band: Sommertage.
Brosch. Ls 5.25, geb. Ls 7.50.

Der Bund (Bern): „Mia Munier zeigt sich in diesem Band von ihrer besten Talenteite. Fein und melodisch weiß sie zu erzählen so daß das Thema nicht das Problem, das bei weniger guter Schilderung nicht sehr ansprechend wäre, in eindringlicher Schönheit vor uns tritt. Ueber ihren Erzählungen schwebt immer der leise geheimnisvolle Geist, der ihren Werken eine seltsame, aber anziehende Färbung verleiht. Die Steigerung von einer Veröffentlichung zur andern ist unerkennbar, und wir freuen uns auf ihr großes Werk, das nicht hinter unseren modernen Meisterromanen zurückbleiben wird.“ S. 3.

Helene Hoerschelmann.

Versunkenes.

Erinnerungen an Alt-Livland und Alt-Rußland.
Brosch. Ls 4.80, geb. 7.20.

„Weil diese Erinnerungen innerlich gesprochen wurden, sind sie lebendig erzählt. Erinnerungen an jene hohe deutsche bürgerliche Kultur der Ostseeprovinzen. Oder sie gibt Bilder vom Leben des einstigen russischen Landadels. Alles aufs lebendigste vorgetragen von einer sehr überlegenen gescheiten, sehr fraulichen Frau, die alles kennt wie eben nur ein Dazugehöriger.“ Ernst Lissauer in „die Einkehr“.

Eugen Salzer-Verlag, Heilbronn.

Neuerscheinungen auf dem baltischen Büchermarkt.

Das Baltische Herrenhaus, Band II, Die Blütezeit. Ganz-
leinen. 30.—

Gertrud v. d. Brinden: Aus Tag und Traum — Wer
nicht das Dunkel kennt. Mit einem Bildnis der
Verf. 158. 3.—

Eine Neuauflage der beiden früheren Bände mit 50
noch nicht veröffentlichten Gedichten.

Hoh. Heinr. Baumann: Ein Lurländischer Münchhausen.
Seltene Jagdhistorien. Br. 3.—

Elja Bernewitz: Die Entrückten. Br. 5.25. Vier Geschichten
vom Tode.

Hans Grimm, der Verfasser von „Volk ohne Raum“,
tritt für diese Erzählungen warm ein. (Vergl. hierzu
das Inserat.)

Werner Bergengrün: Das Buch Rodenstein. Kart. 12.—
Kaiserreich in Trümmern. Hist. Roman.

Ganzl. 11.70.

Erhardt Döbler: Briefe a. d. Bolschewikengefängnis. 2. Aufl.
Br. 3.75.

Eine baltische Erzählerin ganz großen Stils!

Soeben erschien:

Elja Bernewitz ∞ **Die Entrückten**

Vier Geschichten vom Tode.

Umschlag- und Einbandzeichnung von Professor Dr. W. Tiemann.

Gehäftet Ls 5.25, in Leinen gebunden Ls 9.—

„Diesen vier Geschichten einer Baltin will ich durch mein kurzes
Wort Freunde zu werben versuchen, um der seltsamen Feinheiten
der Erzählungen willen. Denn es geschieht, als wenn ein Mensch
aus dem Jenseits mit großen Augen sehe auf die, die ihn liebten
und haßten, aber mit solcher Güte und solchem Verstande, daß er
in jedem ein Leuchten erkennt. Nichts wird beschönigt, bei niemand,
und am Ende steht Menschenglaube da.“ Hans Grimm (Verfasser
von „Volk ohne Raum“).

Zu beziehen durch: Jondk & Poliewsky, Riga, Kaufstraße 3.
Albert Langen, Verlag, München.

Erhardt Döbler († D.=Pastor in Riga 1919)

Briefe aus dem Bolschewikengefängnis (Riga 1919)

an seine Frau Alma, geb. von Samson = Himmelstjerna.
3.—5. Tausend. 2. Auflage 1926. 131 S. mit 2 Bildern.

Preis gut kartoniert Ls 3.75, geb. Ls 5.25. 2

Gott unsre Kraft. Predigten aus der Zeit der Bolschewikiherrschaft bis zu seiner Verhaftung gehalten.
2. Auflage 1923. Preis Ls 1.20.

Karl Girgensohn

D. Werner Gruehn - Dorpat, die Theologie Karl

Girgensohns. Umrisse einer christlichen Weltanschauung dargestellt. 132 S. 1927. Preis kart. Ls 6.30, geb. Ls 9.—

Ein Bild vom Leben und Denken des großen Dorpater, später Greifswald und Leipziger Gelehrten. Wem er je irgendwie durch seine vielseitige Arbeit nahekam, der wird dankbar diese seine Gabe seines Schülers begrüßen. Eine Führungsnatur in der Wissenschaft über seinen jähen Tod hinaus.

C. Bertelsmann, Verlag — Gütersloh, Westf.

Die Bücher des Freiherrn Peter Zoega v. Manteuffel
sollten Sie unbedingt kennen lernen!

Im Verlag von **Adolf Bonz u. Komp.**
in Stuttgart erschienen:

Das Estnische Bauernbuch.

Geheftet Ls 9.—, in Leinen Ls 12.—

Die Brandung. Erzählung.

Geheftet Ls 2.25, in Halbleinen Ls 3.—

Nordwind. Balladen und Lieder.

Geheftet Ls 3.75, in Leinen Ls 5.25

Könige der Scholle. Roman.

Geheftet Ls 9.—, in Leinen Ls 12.—

Die Tochter des Geizhalses. Estn. Dorfgeschichte

Geheftet Ls 2.25, in Halbleinen Ls 3.—

S o e b e n e r s c h i e n e n :

Menschen des Nordens. Geschicht. v. Liebe u. Haß.

Illustriert. Geheftet Ls 7.50, in Leinen Ls 10.50

Kurze Auswahlliste der wichtigsten Neuerscheinungen

Auf Wunsch ausführliche Kataloge gratis.
Versand auch nach auswärts.

- Bismard:** Vertrauliche Gespräche, von seinem Anwalt Justizrat Philipp. Lat 6.—. Diese Gespräche stammen aus Bismarcks wichtigsten Jahren. Sie sind von hohem Interesse, besonders die über den Kaiser.
- Bonsels, Waldemar:** Mario und die Tiere. Br. 7.50. Ein neuer Roman von Pflanzen, Tieren und Menschen.
- Dreiser, Theodor:** Eine amerikanische Tragödie. 3 Bde. Br. nur 12.—.
- „Dreiser ist der bedeutendste jetzt schreibende Amerikaner, er ist mehr als das, überhaupt der bedeutendste Mann, der in engl. Sprache schreibt.“
- „Ein ganz außerordentliches Buch von furchtloser Naturtreue.“
- Federer, Heinrich:** Am Fenster. Jugenderinnerungen. Neue Folge. 8.25.
- Frenssen, Gustav:** Möven und Mäuse. Grübeleien. Neue Folge. 7.50.
- Flex, Walter:** Briefe. Br. 8.25. Nähere authentische Berichte über das äußere Leben und die innere Entwicklung Flex's.
- Flex, Walter:** Novellen. Lat 3.75. Aus seinem Nachlaß.
- Ford, Henry:** Zwei Jahrzehnte persönl. Erlebnisse und Mitarbeiterschaft an seinem Werden und Wirken. Geh. 6.75.
- Gagern, Friedrich von:** Das Grenzerbuch. Von Pfadfindern, Hauptlingen und Lederstrümpfen. 8. Auflage. In farbigem Leinenband Lat 18.—.
- Das beste Jägerbuch der letzten Jahre!
- Galsworthy, John:** Aneinander vorbei. Erzählung. Br. 3.—.
- Galsworthy, John:** Das Herrenhaus. Roman. „Ein vollendetes Gemälde des englischen Landadels“.
- Galsworthy, John:** Jenseits. Roman. Ganzl. 4.25.
- Gide, Andre:** Falschmünzer. Roman. Brosch. 10.50.
- Galsfeld, Adolf:** Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers. Broschiert 7.50.
- Gamsjun, Arnt:** Landstreicher. Roman. 10.50.
- „Ueberall in der Welt wird dieses Buch den hohen Ruhm seines Schöpfers mehrten“.
- Gedin, Even:** Mein Leben als Entdecker. Selbstbiographie. Geheftet 19.50.

- Hermann, Georg:** Tränen um Modesta Zamboni. 7.50.
Ein überaus reizvoller Roman des Dichters von
Fettchen Gebert.
- Hesse, Hermann:** Die Nürnberger Reise. Geh. 4.50.
- Hesse, Hermann:** Steppenwolf. Br. 7.50.
Das reifste Werk Hesses.
- Huna, Ludwig:** Granada in Flammen. Hist. Roman. 6.75.
Eine Dichtung voll vom Bilitenduft des Orients.
- Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften.** 213 Abb.
Lat 18.—
Ein interessantes Werk. Gibt Auskunft und Bericht
über alle Neuerungen, Erfindungen und praktischen Er-
gebnisse auf den weiten Gebieten der Naturwissenschaften
und Technik in anschaulicher und gemeinverständlicher Weise.
- Keller, Paul:** Titus und Timotheus und der Esel Bileam.
Roman. Ganzleinen 10.50.
- Lauff, Joseph v.:** Berdje Puhl. Roman v. Niederrhein. 8.25.
- Lawrence, L. G.:** Aufstand in der Wüste. Einzig auto-
risierte Ausgabe. Mit 4 Tiefdruckbildern und einer
Geländekarte. 9.—
- Oh. Zeden:** Ueber Atwatins Eisfelder. (Sammlung Brock-
haus). 70 Abb. Lat 24.—. Drei Jahre unter
kanadischen Eskimos.

**Das Zentralorgan für das europäische
Minoritätenproblem**

Nation und Staat

Deutsche Zeitschrift

für das europäische Minoritätenproblem

Herausgegeben von: Jakob BLEYER, Rudolf BRANDSCH,
Paul SCHIEMANN, Johannes SCHMIDT-WODDER.

Monatlich 1 Heft 4 $\frac{1}{2}$ Bog., Gr. 8^o, in best. Ausstattung Ls 3.—.

„Das Heft darf wohl das Interesse aller derer beanspruchen, die über den heutigen Stand der europäischen Nationalitätenbewegung unterrichtet sein wollen. Das Erscheinen der Zeitschrift darf als eine Etappe auf dem Wege zur Lösung des nationalen Problems in Europa angesprochen werden. Diese deutsche Zeitschrift will ihren Teil zur Lösung des Problems beitragen, das heute im politischen Leben eines der brennendsten ist. Baltische Post.

WILHELM BRAUMÜLLER :: WIEN UND LEIPZIG

- Lienhard, Friedrich:** Meisters Vermächtnis. Ein Roman vom heimlichen König. 7.50.
- Lindbergh, Charles N.:** Wir zwei. Im Flugzeug über den Atlantik. Reisen und Abenteuer. 4.20.
- M. Maeterlinck:** Das Leben der Termiten. Ganzl. 10.50.
Ein Meisterwerk dicht. und philosoph. Naturbetrachtung.
- Marcu, Valerin:** Lenin. 30 Jahre Rußland. Mit zahlreichen Bildern. 9.—.
- Much, Hans:** Meister Eckhard. Ganzl. 13.50. Dieser „Roman der deutschen Seele“ des bekannten Biologen und Philosophen, ist sein reinstes und lebendigstes Werk. Ein Denkmal großer deutscher Vergangenheit.
- Neumann, Alfred:** Der Teufel. Hist. Roman. Mit dem Kleistpreis ausgezeichnet. Br. 8.25.
- Neumann, Alfred:** Rebellen. Roman. Geb. 10.50.
- Ponten, Josef:** Die Studenten von Lyon. Br. 8.25. „Im hist. Gewande des Religionstampfes formt Ponten das Märtyrerschicksal der fünf Helden mit gereister Meisterschaft.“
- Rolland, Romain:** Mutter und Sohn. Br. 6.—. Der 3. Teil der Verzauberten Seele (Fortsetzung von Sommer). „Dieser Roman ist groß in seinem Wollen, groß in seinem Können.“
- Rybitchka, Emil:** Im gottgegebenen Afghanistan als Gäste des Emirs. Mit 74 Abbild. und 1 Karte. 12.75. Ein spannender Bericht über das geheimnisvolle Afghanistan.
- Sudermann, Hermann:** Die Frau des Steffen Tromhold. 10.50. „Ein hohes Lied auf das Herz der Frauen“.
- Straz, Rudolph:** Hexenkessel. Roman. 5.25.
- Taut, Bruno:** Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. 5.35.
- Undset, Sigrid:** Olav Audunssohn. Roman. 10.15
- Velde, Van de, Dr. Th.:** Die vollkommene Ehe. Br. 14.25. Eine Studie über ihre Physiologie und Technik.
- Viebig, Clara:** Die goldenen Berge. Roman. 7.50.
- Wallace, Edgar:** Die Tür mit den 7 Schlössern. Ganzl. 6.75. Es ist unmöglich, von W. nicht gefesselt zu werden. dem Verfasser des Hexers.
- Zahn, Ernst:** Brettspiel des Lebens. 7.50 brosch. „Mit meisterhafter Kunst formt der große Dichter eine Handlung, die von alltäglichen Nichtigkeiten zu tragischer Schuld emporkwächst.“
- Zweig, Stefan:** Marceline Desbordes-Valmore. Ein Lebensbild einer Dichterin. Br. 6.75.

Billige Bücher.

Wo nicht anders angegeben, handelt es sich um neue gebundene Exemplare, sogenannte ältere Auflagen, Antiquaria usw.

- 201 **Ali Pascha:** Erinnerungen an seine Regierung. 325 Seiten. Brosch. 2.50.
- 202 **Avenarius:** Das fröhliche Buch. 5.—.
- 203 **Bartsch, R. Hans:** Das Tierchen. 3.—.
- 204 **Bell:** Kunst. Mit 16 Kunstdrucktafeln. 3.—.
- 205 **Bloem:** Das verlorene Vaterland. 456 Seiten. 3.—.
- 206 **Bonsels:** Gros und die Evangelien. 3.—.
- 207 **Bonsels, Waldemar:** Narren und Helden. 3.—.
- 208 **Brändt:** Shakespeare. Leben, Umwelt, Kunst. Prachtb. 517 S. 7 Abb. 8.—.
- 209 **Chamberlain, H. St.:** Herrn Hintebeins Schädel. Humoresken. 1.80.
- 210 **Christiansen, R.:** Saulus. 334 Seiten. 1.80.
- 211 **Diers, W.:** Die Doktorin von Bullenberg. 250 Seiten. Roman. 2.50.
- 212 **Dill, Liesb.:** Die kleine Stadt. 426 Seiten. 3.—.
- 213 **Dinter, Arthur:** Die Sünde wider das Blut. 2.25.
- 214 **Einhardt:** Deutsche Geschichte. Auflage 1918. 9.—.
- 215 **Ernst, Otto:** Semper, der Jüngling. 3.50.
- 216 **Federn, Etta:** Christiane von Goethe. Mit 16 Bildern. Ganzleinen 3.—.
- 217 **Federer, H.:** Das Deutsche ABC. 2.25.
- 218 **Fock, G.:** Schiff vor Anker. 2.—.
- 219 **Leo Frobenius:** Und Afrika sprach. Reisebeschreibung. 275 Abbildungen, 670 Seiten. 12.—.
- 220 **Fronmel, Emil:** O, du Heimatflur. Erzählungen. 2.50.
- 221 **Galsworthy, J.:** Jenseits. 318 Seiten. 4.25.
- 222 **Gundolf:** Heinrich von Kleist. Br. 2.80.
- 223 **Haas, R.:** Triebel, der Wanderer. 340 S. 2.—.
- 224 **Hearn:** Das Japanbuch. 3.—.
- 225 **Harbon, v. Thea:** Sonderbare Heilige. 2.50.
- 226 **Herrmann:** Jettchen Gebert und Henriette Jacoby. Fein geb. zus. nur 15.—.
- 227 **Herrmann:** Spieltünder, Rubinke. Nur 7.—.
- 228 **Herrmann:** Novellen, Essays. Nur 7.—.
- 229 **Heubner, R.:** Jakob Siemering u. Co. 406 Seiten. Roman. 2.—.
- 230 **Heyling, v. G.:** Liebe, Diplomatie und Holzhäuser. Roman. 2.40.
- 231 **Höffner, J.:** Aus tiefer Not. 2.50.

- 232 **Howald: Geschichte der deutschen Literatur.** 900 Seiten. Prachtband mit über 100 ganzseitigen und tl. farbigen Illustrationen und Beilagen. Nur 10.—.
- 233 **Guggenberger, Alfr.: Das Ebenhöch.** Roman. 266 Seiten. 2.50.
- 234 **Guggenberger, Alfr.: Die Geschichte des Heinrich Lenz.** 242 S. Roman. 2.50.
- 235 **Deutsche Humoristen.** Eine Auswahl guten deutschen Humors. 2.—.
- 236 **Jägerleut, Jagderzählungen.** 291 Seiten. 2.—.
- 237 **Junger, Nath.: Hof Bokers Ende.** Roman. 2.50.
- 238 **Erinnerungen an Wilhelm v. Kaulbach und sein Haus.** Mit 160 Abbildungen. 3.—.
- 239 **Keller, Paul: Stille Strafen.** Erzählung. 3.—.
- 240 **Keller, Sellen: Die Geschichte meines Lebens.** 350 Seiten. 2.80.
- 241 **Kohne, G.: Ellernbrook.** Roman. 403 S. 2.80.
- 242 **Lauff, J. v.: Sinter Klaas.** Roman. 490 S. 4.—.
- 243 **Löns, R.: Der letzte Hansbur.** Roman. Br. 1.—.
- 244 **Ludwig: Goethe.** 3 Bände. 15.—.
- 245 **Müller, G.: Vom Jagen und Lieben.** Jagdgeschichten. Lat 2.50.
- 246 **Mullatuli: Abenteuer des kleinen Walthar.** Humoristischer Roman. 2.50.
- 247 **Nathusius, A. v.: Der Befreier.** Roman. 252 S. 2.80.
- 248 **Nitti, Franz: Das friedlose Europa.** 5.—.
- 249 **Philippi, Fr.: Erdrecht.** Roman. 256 S. 2.50.
- 250 **Raabe, Wilhelm: Abu Telfan.** 2.50.
- 251 **Rolland, Romain: Clerambault.** Roman. 3.—.
- 252 **Rose, Felicitas: Heideschulmeister Uwe Karsten.** 5.25.
- 253 **Schäfer, Albrecht: Gudula.** Erzählungen. 2.—.
- 253a **Schiel, Oberst Adolf: 25 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika.** 592 S. 6.—.
- 254 **Schmitz, H. H.: Das Buch der Katastrophen.** (Humoresken.) 2.50.
- 255 **Schredenbach, P.: Das Recht des Kaisers.** Roman. 2.50.
- 256 **Schröder, Gustav: Der Schulze von Wolfenhagen.** Roman. 2.80.
- 257 **Seli, S. G. v.: Die Prämie.** Roman. 1.80.
- 258 **Sid, Ing. M.: Ina.** Erzählung. 280 S. 3.—.
- 259 **Supper, Auguste: Holunderdunst.** 305 S. 2.50.
- 260 **Sybel, v.: Weltgeschichte der Kunst im Altertum.** Mit 94 Abbildungen. Halbleder 10.—.
- 261 **Tagore, R.: Sadhana, der Weg zur Erfüllung.** 2.50.
- 262 **Tagore, R.: Das Heim und die Welt.** Br. 3.—.
- 263 **Trine, R. W.: Vom köstlichsten Gewinn.** 1.50.
- 264 **Worringer, W. H.: Abstraktion und Einfühlung.** Ein Beitrag zur Stilpsychologie.

- 265 **Dorf v. Wartenburg: Weltgeschichte im Umriss.** 1922.
575 Seiten. 12.—.
- 266 **Zahn, Ernst: Das Licht.** 201 S. 3.50.
- 267 **Zahn, Ernst: Nacht.** Roman. 3.—.
- 268 **Die Wunder der Natur.** 3 Prachtbände, 1500 Abb.
Kplt. nur 45.—.
- 269 **Hausgalerie berühmter Gemälde von Jessen.** (Sammlung der bedeutendsten Gemälde aller Zeiten.) Prachtband m. 60 ganzseit. Sechsfarbindrucken nur 22.—.
- 270 **Dulac: Arabische Nächte.** Mit 31 farb. Bildern von Dulac. Prachtband 24.—.
- 271 **Friedenthal, Alfred: Das Weib im Leben der Völker.** Mit 1200 Abb., wie neu. 2 Prachtbände nur 30.—.
- 272 **Voltaire: Die Jungfrau.** Satirischer Roman mit 21 Kupfern. Prachtband 160 S. 9.50.
- 273 **Sven Hedin: Transhimalaja I/II.** 400 Abb. 900 S. Unt., nur 12.—.
- 274 **Strak, C. H.: Die Schönheit des weibl. Körpers.** 1922. 335 Seiten. 22.—.

Preiswerte Klassiker und gesammelte Werke.

- 410 **Goethes Werke** (Meyers Kl. A.). Große Ausg. 30 Bände je 2.—.
- 411 **Goethes Werke**, 10 Bde (Abler Kl.). Ganzl. nur 20.—.
- 412 **Goethes Werke**, 16 Abtlg. in 4 Bänden. Halbleder. Goldschmitt. 27.—.
- 413 **Goethes Werke**, 4 Hauptbände (Helios). Ganzlein. 16.50.
- 414 **Heine, Sämtliche Werke.** 4 Bände. Ganzl. nur 12.—.
- 415 **Heine, Sämtliche Werke.** (Helios). 16.50.
- 416 **Hoffmann, C. Th. N. Ausg. Werke** in 4 Bdn. 9.—.
- 417 **Keller, Gottfr.: Gesammelte Werke.** (Originalausgabe.) 5 Bände. 30.—.
- 418 **Schillers Werke.** (Helios). Ganzleinen. 4 Bände. 16.50.
- 419 **Schillers Werke.** (Abler Kl.). Ganzl. in 9 Abtlg. in 3 Bänden. 12.50.
- 420 **Shakespeares Werke.** Einf. Ausgabe. 16 Abteilungen in 4 Bänden. 13.50.
- 421 **Shakespeares Werke.** (Helios). Ganzl. 4 Bd. 16.50.
- 422 **Storm. Sämtliche Werke** in 6 Abtlg. 3 Bde. nur 10.50.
- 423 **Storm. Sämtl. Werke** (Helios). 3 Bde nur 12.35.
- 424 **Storm. Sämtl. Werke** in einem Bande, illustr. 8.25.
- 425 **Tagore, Rabindranath. Gesammelte Werke.** 8 Bde. nur 24.—.
- 426 **Wildenbruch, C. v. Ausgewählte Werke.** 4 Bände nur 16.—.

Eine erstaunliche Glanzleistung deutscher Verleger,

die die Buchgemeinschaften überflüssig macht, sagt eine Kritik zu der neuen kulturhistorischen Bücherreihe. Z. B.

Freytag, Die Ahnen. 2 Bde. Halbleinen je 2.70

Gottfr. Keller, Der grüne Heinrich. 2.70

Ungelückte Ausgaben.

Klarer Druck — Ausgabe B—D Blütenweißes Papier
Zweifarbendruck

Ausg. A (Einfache) Halbleinen 2.25 bis 2.75

B Ganzl., Blütenweiß. Pap. 2-farbendr. 3.— bis 3.75

C Halbleder " " " Goldschn. 5.50

D Ganzleder " " " " 7.20

275 Alexis: Die Hosen des Herrn von Bredow; Werwolf.

276 Auerbach: Barsüßele.

277 Balzac, H. de: Die 30 tollkühnsten Geschichten.

278 Björnson: Auf Gottes Wegen.

279 Björnson: Thomas Mendalen.

280 Boccaccio: Decamerone.

281 Brachvogel: Friedemann Bach.

282, 283 Bulwer, E. L.: Die letzten Tage von Pompeji
Nienzi.

284 Casanova: Memoiren.

285 Cervantes: Don Quixote.

286 Dante: Göttliche Komödie mit Stichen nach Doré.

287 Daudet: Fromont jr. und Riesler sen.

288/89 Dickens, Oliver Twist; David Copperfield.

290—94 Dostojewsky, F. M.: Nastolnikows Schuld u. Sühne;
Aus einem Totenhanse; Spieler; Die Brüder Kara-
masow; Erniedrigten und Beleidigten.

295 Droste-Hülshoff: Gedichte.

296—309 Dumas, Alex.: Lady Hamilton; Drei Muske-
tiere; 20 Jahre später; Graf von Monte Christo;
Halsband der Königin; Balsamo; Alte; Die Ka-
meliendame; Die Totenhand; Der Herr der Welt;
Die Millionenbraut; Die Gräfin von Charny; Marie
Antoinette; Zehn Jahre später.

310 Edermann: Gespräche mit Goethe.

311 Eyth, Max: Mönch-Wanderleben.

„Endlich kann man wieder Bücher kaufen!“

- 312 Flaubert, Gustave: Madame Bovary; Salambo.
313 France, Anatole: Die Götter dürsten.
314 Francois, Louise von: Die letzte Redenburgerin.
315—25 Freytag, Gust.: Die Ahnen. Ausg. 6 Bde., in
2 Bdn.; Soll und Haben, einzeln; Ingo und In-
graban; Das Nest der Zaunkönige; Die Brüder
vom deutschen Hause; Marcus König; Die Geschwi-
ster; Aus einer kleinen Stadt; Die verlorene Hand-
schrift.
326/27 Gerstäder: Flusspiraten; Regulatoren.
328 Gobineau: Die Renaissance, illustriert nach Stichen
von Doré.
329 Goethe: Faust I und II in einem Bande (durchgehend
mit 2-Farbendruck.)
330/33 Gorki: Das Ehepaar Orlov u. a.; Warenta Dlessow
u. a.; Im Asyl für Obdachlose; Meistererzählungen.
334 Gogol: Die toten Seelen.
335 Habberton: Helenes Kinderchen.
336 Hugo, Victor: Der Glöckner von Notre Dame.
337 Hauff, Wilh.: Lichtenstein.
338/39 Hoffmann, E. T. A.: Nachtstücke; Elzbiere des
Zensels.
340/41 Jacobson: Marie Grubbe; Nittels Ohne.
342/45 Keller, Gottfried: Der grüne Heinrich; Züricher
Novellen; Martin Salander; Singsgedicht.
346 Kierkegaard: Tagebuch eines Verführers.
347 Kingsley: Hypatia.
348 Kleist: Michael Kohlhaas und andere Novellen.
349 Knigge: Umgang mit Menschen.
350 Kugelgen, W. v.: Jugenderinnerungen eines alten
Mannes.
351/352 Lagerlöf, Selma: Gösta Berling; Jerusalem.
353 Laocös: Gefährliche Liebschaften.
354/55 Mantegazza: Psychologie der Liebe; Geschlechtsver-
hältnisse der Menschen.
356/65 Marlitt: Goldlese; Das Geheimnis der alten
Mamsell; Reichsgräfin Gisela; Heideprinzesschen; Die
zweite Frau; Im Hause des Kommerzienrates; Die
Frau mit den Karfunkelsteinen; Im Schillingshof;
Amtmanns Magd; Schulmeisters Marie.
366/67 Maupassant: Der schöne Georg; Zur linken Hand.
368 Meyringk: Der Golem.
369 Murger: Boheme (Zigeunerleben).

- 370 Dhnet: Der König von Paris.
 371 Prebost: Manon Lescaut.
 372 Metcliffe, Sir John: Nena Sahib.
 373/379 Neuter: Ut mine Festungstid; Ut de Franzosentid;
 Ut mine Strottd, 2 Bde.; Durchläuchting und De
 Keis' nah Bellingen; Hanne Rüte und anderes:
 Länfschen un Nimels.
 380 Sanfon: Der Genter von Paris.
 381 Scheffel, Victor von: Ekkehard.
 382 Scott, Walter: Iwanhoe.
 383/84 Sienkiewicz: Duo vadis; Sintflut.
 385 Stendhal: Nebtiffin von Castro.
 386 Stevenson: Die Schakinsel.
 387 Storm: Meer und Heide (10 Novellen).
 388/89 Strindberg: Leute auf Hemsjö; Das rote Zimmer.
 390 Sue: Die Geheimnisse von Paris.
 391/94 Tolstoi: Krieg und Frieden; Anna Karenina; Auf-
 erstehung; Kreuzersonate.
 395 Turgenjew: Väter und Söhne.
 396/97 Twain: Die Agentener Huckleberrry Finn; Tom
 Sawyer.
 398/400 Verne: Zwanzigtausend Meilen unter dem Meere;
 Der Kurier des Zaren; Die Abenteuer des Kapi-
 täns Gatteras.
 401 Vischer, G. Th.: Auch Einer.
 402 Wagner an Mathilde und Otto Wesendonck.
 403 Wallace, L.: Ben Hur.
 404/5 Wilde, Oscar: Bildnis des Dorian Gray; Erzählun-
 gen und Märchen.
 406 Wiseman: Fabiola.
 407/09 Zola, Emile: Germinal; Nana; Zum Paradies
 der Damen.

Das Weihnachtsbuch des Jahres 1927

Der Gast. Eine Erzählung von Jrmela Linberg

120 Seiten. Preis kartoniert Os 2.60

Verlag Jond & Poliewsky, Riga

Kaufstraße Nr. 3

Baltische Autoren

im Verlage der

Frommannschen Buchhandlung Walter Biedermann
Neuigkeiten 1927! Jena Neuigkeiten 1927!

Hans von Rimscha

Russland jenseits der Grenzen.

238 Seiten. Brosch Ls 9.—, Leinen Ls 11.70

Aus den ersten Urteilen:

„Geopolitik“ . . . „Das Buch überragt die meisten Veröffentlichungen ähnlicher Art *turmhoch* . . . *Wunderbar plastisch* die Gegenüberstellung des „Russland jenseits der Grenzen“, d. i. des emigrierten und des „Russland unter dem Joch“, d. i. des bolschewistischen in der Vorstellung der Emigranten. Das Buch verdient sehr ernsthaftige Beachtung“.

Prof. Obst.

„Historische Zeitschrift“ . . . „von Rimscha hat mit der Bearbeitung dieses dankbaren Themas eine der *interessantesten* und *besten zeitgeschichtlichen Bücher geliefert, die ich kenne* Er baut auch hier auf *erstaunlich umfassender Kenntnis* des publizistischen Materials auf und bleibt stets der ruhige, abwägende Unparteiische“.

Kurt Stegmann von Pritzwald

Sprache und Persönlichkeit.

Der Sinn komparativer Personalbezeichnungen. 23 Seit. Ls 1.35.

Ein bedeutungsgeschichtlicher Beitrag zur Schau des wortschöpferischen Menschen sucht den Wegen nachzugehen, die die Sprache lange vor Philosophie und Psychologie gegangen ist, um das Wesen der Persönlichkeit zu begreifen.

Otto von Petersen

Lenz, Vater und Sohn.

14 Seiten. Ls 1.05.

Der rührige Lenzforscher unternimmt es, die viel besprochene und doch im wesentlichen dunkel gebliebene seelische Struktur des Sturm- und Drangdichters J. M. R. Lenz und diejenige seines Vaters, des livländischen Generalsuperintendenten Chr. D. Lenz auf Grund neuaufgefundener, unveröffentlichter Dokumente aufzubauen und in Parallele zu setzen Die Schrift interessiert jeden, der sich mit Literatur, Psychologie und Psychopathologie beschäftigt.

Veronika Czapski - Erdmann

Die Auseinandersetzung des gotischen Weltgefühls mit dem antiken bei Rainer Maria Rilke.

16 Seiten. Ls 1.05.

Die Arbeit bemüht sich, in der Dichtung Rilkes, den man „den letzten Dichter des Mittelalters“ nannte, neben jenen mystisch-gotischen Zügen das antikisch-mythische Element aufzuspüren, das Formbejahende neben dem Formauflösenden. In seinen spätesten Dichtungen, den „Duineser Elegien“ und „Sonetten an Orpheus“, tritt dieses antikische Weltgefühl am deutlichsten in Erscheinung. Die Verfasserin sieht in solcher Wandlung des Rilke'schen Grundelebnisses keine Flucht, sondern eine letzte, goethe'sche Reife.

Büro- u. Schulbedarfs-
artikel

Zeichenutensilien

En gros

En détail

Riga, Cäsar Joubert, Kaufstr. 3

Telefon 22813

Liniiier-Anstalt
und
Kontobücher-Fabrik

J. C. Reinhold

früher

J. H. Menzendorff & Co.

Kaufstraße Nr. 5/7.

Kolonialwaren und Delikatessen
Selters, Limonade und andere Getränke
Rauchwaren, Butter und Eier
Kaffee, höchster Qualität,
eigene Rösterei.

Zustellung ins Haus.

Teleph.: Geschäft 22176
Kontor 22407

A. DANZIGER

Dampffärberei, chem. Reinigungsanstalt u. Weisswäscherei

Fabrik: Riga, Revaler Str. 5

Hauptbüro Telephon 52-93.

Grösstes Etablissement dieser Branche in Lettland.

Erstklassige Arbeit.

Billigste Preise.

Hauswäsche

Preise billiger als in jeder Waschanstalt.

Tel. 52-42 Wäscheabteilung

Tel. 51-32 Chem. Reinigung u. Färberei

Magazine in Riga:

Kaufstrasse 11, Tel 22783

Kr. Baronstrasse 14

Waldemarstrasse 17

Freiheitsstrasse 31

Elisabethstrasse 41/43

Elisabethstrasse 53

Freiheitsstrasse 98

Matthäustrasse 18

Revaler Strasse 7

Dorpatier Strasse 58

Hagensberg, Kalnzeem-
sche Strasse 2

Thorensberg, Mitauer
Chaussée 12

Ilgezem, Dünamünd-
sche Strasse 32

Am Strande: Majorenhof, Johenstr. № 39/41

Bilderlingshof, Gr Prospekt, Ecke d. 7. Linie

Libau: Kaufstrasse № 14

Lieferung von Wäsche 3—4 Tage

„ „ chem. gerein. Waren 5—7 „

„ „ Farbsachen 10—14 „

Eilbestellungen: Lieferung in 24 Stunden.

Abholen und Zustellen v. Wäsche, Tel. 52-42.